Nr. 166 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 17. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Der Reparations-Endkampf hat begonnen

MacDonald eröffnet die Konferenz von Lausanne

Erste Besprechung von Papen—Herriot

Am Freitag spricht der Reichskanzler

(Telegraphische Meldung)

Lausanne, 16. Juni. Die feierliche Eröffnungssitzung der Lausanner Konferenz begann Donnerstag vormittag um 10 Uhr in dem Renaissancesaal des Hotels Beau Rivage. An einem hufeisenförmigen Tisch hatten zur Linken des Präsidenten MacDonald die Mitglieder der englischen Delegation Chamberlain, Samuel, Simon und Runciman, anschließend die deutschen Delegierten **Reichskanzler** von Papen, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Finanzminister Graf von Schwerin-Krosigk und Wirtschaftsminister Warmbold, zur Rechten die französischen Delegierten Ministerpräsident Herriot, Finanzminister Germain Martin, Handelsminister Julien Durand, Unterstaatssekretär für Auswärtiges Paganon und Bonnet, ferner die italienische Delegation mit Grandi, Mosconi, Beneduce und Pirelli Platz genommen. An den beiden Längsseiten schlossen sich zur Linken die Abordnungen Japans, Australiens, Kanadas, Griechenlands, Portugals und Südslawiens, zur Rechten die Belgiens, der Tschechoslowakei, Neuseelands, Polens und Südafrikas an. Eine große Zahl von Journalisten aller Länder und eine beschränkte Anzahl Zuhörer aus dem Publikum vervollständigen die umfangreiche Versammlung. Durch Handaufheben wurde **MacDonald zum Präsidenten der Konferenz gewählt.**

Nach Begrüßungsworten des schweizerischen Bundespräsidenten, Motta, ergriff der englische Ministerpräsident

MacDonald

das Wort. Er wies darauf hin, daß die Konferenz im Schatten der **bedenklichsten Wirtschaftskrise zusammentrete, die jemals die Welt in Friedenszeiten getroffen habe.**

Man habe heute einen Teil der Ursachen dieser Notlage zu behandeln, eine dringende Frage:

Die finanzielle Erbschaft des Krieges, ihre Wirkung auf die Weltwirtschaft müsse durch ein Abkommen liquidiert werden. Dies könne nicht das Ende der staatsmännischen Arbeit sein, aber ein wirksamer Beginn.

„Die ganze **Welt sieht auf uns** und hat niemals von einer internationalen Konferenz früher so dringend Abmachungen erwartet, die zur Beseitigung der bestehenden Notlage beitragen können. Der Wert des internationalen Handels macht heute nur noch die Hälfte oder vielleicht weniger als die Hälfte dessen aus, was er anfangs 1929 betrug. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich mehr als verdoppelt, und **20 bis 25 Millionen Menschen sind heute ohne Arbeit.** Die Lage wird täglich schlechter. Ich lege Wert darauf zu betonen, daß es sich um eine

Weltkatastrophe

handelt. Es kommt nicht auf die Richtung der Regierung an, die an der Spitze steht. **In jedem Falle verfällt der Staat in Armut, und das Einkommen der Völker geht zurück.** Die **Fürsorgemaßnahmen müssen eingeschränkt werden, wenn Bankerotte vermieden werden sollen.** Die Hilfe, die die Gemeinschaft dem einzelnen geben kann, muß vermindert werden. Die **Lebenshaltung, die der Zivilisationsstufe entspricht, sinkt ab,** und um seine Finanzen zu schützen hat ein Staat nach dem anderen **Einschränkungen des Außenhandels vornehmen müssen, die unvermeidlich dazu beigetragen haben, die Abdrosselung zu verschlimmern,** in der sich die Völker befinden."

Es gebe keinen Unterschied zwischen Frankreich, Italien, Deutschland, Amerika oder Groß-Britannien und der übrigen Welt in diesem Mißgeschick. **Es handele sich um ein System, das unter unseren Füßen zusammenbreche.** Niemand könne bei dem

Wiederaufbau

sich fernhalten. Wenn man feststelle, daß **eine Politik betrieben worden sei, die die einfachsten Wirtschaftsgesetze verletzt** habe, von denen die Wohlfahrt und der internationale Güteraustausch, die Aufrechterhaltung vernünftiger Preise und die Konsumfähigkeit abhängen, so müsse man sich entschließen, **vorübergehend den Preis zu zahlen, der eine Umkehr von allem fordere.** Mit klarem Blick und ruhigen Nerven sei das zu erreichen.

MacDonald zitierte aus dem Baseler Gutachten die bekannten Ermahnungen an die Regierungen, **ohne Verzug zu Entscheidungen zu kommen, um Vertrauen als Grundlage der wirtschaftlichen Stabilität und des wirtschaftlichen Friedens wieder herzustellen.** Er unterstrich seinerseits diesen Appell, dessen Dringlichkeit in der Zwischenzeit sehr verstärkt worden sei. Des weiteren legte der Premierminister die **politischen und psychologischen Wirkungen des gegenwärtigen Zustandes dar** und erklärte, daß die **Aufgabe nicht nur eine technische, sondern eine grundsätzliche sei.**

Ein Grundsatz sei sicherlich sehr klar der Konferenz unterbreitet:

Feierlich eingegangene Verpflichtungen könnten nicht durch einseitige Verleugnungen beseitigt werden, aber dieser Grundsatz werde, wie er überzeugt sei, von niemandem angefochten. Diesem Prinzip stehe aber die Notwendigkeit gegenüber, Verpflichtungen, die sich als unerfüllbar erwiesen hätten, durch Uebereinkunft zu revidieren. Beide Teile eines Abkommens müßten immer bereit sein, die Tatsachen in Erwägung zu ziehen, und unter diesen Tatsachen sei nicht nur zu ermitteln, ob die bisher aufgestellten Pläne unmögliche Lasten geschaffen hätten, sondern ob sie durch ihre wirtschaftliche und finanzielle Unvernunft zu dem beklagenswerten wirtschaftlichen Zustand beigetragen hätten, in dem sich die Welt jetzt befinde.

„Die Einladung, der wir hier Folge geleistet haben, legt uns eine Arbeit großen Maßstabes auf. Wir müssen die zerstörenden Einflüsse im ganzen beseitigen. Wenn wir das tun, so kann Europa nicht allein handeln. Die Einheit der Menschheit ist heute mehr als ein Schlagwort, und es hat eine außerordentliche praktische Bedeutung. Wir können deshalb alle die Zusicherung willkommen heißen, daß nach **Ueberwindung der gegenwärtigen Phase die Vereinigten Staaten uns zu dem Glauben ermutigt haben, daß sie bei der Prüfung einiger dieser weitergesteckten Aufgaben mitarbeiten und sich mit uns vereinen werden, um eine Politik für die Aufrechterhaltung der Zivilisation zu schaffen, die auf der Wohlfahrt aller Nationen, auf ihrer fleißigen wirtschaftlichen Tätigkeit, ihrem internationalen Güteraustausch und auf einem glücklichen Dasein der Massen beruht.**

Der Erfolg von Lausanne kann nicht voll geerntet werden ohne Erfolg in Genf.

Wenn Staatsmannskunst die wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwinden soll, die uns hier hauptsächlich beschäftigen, so muß eine **Periode wirtschaftlicher Ruhe gewährleistet werden, in der die Völker ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten in Ordnung bringen können, ohne durch Krieg und Kriegsgeschrei gestört zu werden."**

MacDonald schloß mit warmen Wünschen für die Erfüllung der Aufgabe. Die größte dieser Aufgabe müsse Mut und Entschlossenheit für ihre Lösung fordern.

„Mein Appell an diese Konferenz ist, nichts außer Schwäche zu fürchten und aus den Beratungszimmern, von denen unsere künftige Arbeit ausgeht, kühne Vorschläge hervorgehen zu lassen, die durch ihren bloßen Charakter die Unterstützung der ganzen Welt sich sichern."

Am Nachmittag fand eine

Zusammenkunft zwischen Reichskanzler von Papen und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot

statt. Reichskanzler von Papen gab dem französischen Ministerpräsidenten Herriot eine Schilderung der innenpolitischen Lage in Deutschland. Weiter wurde eine eingehende Besprechung der ganzen Konferenzgegenstände durchgeführt.

Weiter wurde das Programm für die morgige Sitzung aufgestellt. Es wurde die **Vertraulichkeit der Beratungen vereinbart.** Die Oeffentlichkeit soll wiederhergestellt werden, so-

Hindenburg-Brief zur politischen Notverordnung

Hoffnung auf ruhigere Formen des politischen Kampfes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juni. Der Reichspräsident hat an den Reichsminister des Innern, Freiherrn von Gayl, im Zusammenhang mit dem Erlaß der politischen Notverordnung folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Anbei übersende ich Ihnen die von mir vollzogene Verordnung gegen politische Ausschreitungen zur Veröffentlichung. Ich habe die mir von der Reichsregierung vorgeschlagenen weitgehenden Milderungen der bisherigen Vorschriften in dem Vertrauen darauf vorgenommen, daß der politische Meinungskampf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen wird, und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben. Sollte sich diese Erwartung nicht erfüllen, so bin ich entschlossen, mit allen mir verfassungsmäßig zustehenden Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorzugehen. Ich ermächtige Sie, diese meine Willensmeinung bekannt zu geben.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener

gez.: von Hindenburg."

Hoover wieder Präsidentschaftskandidat

(Telegraphische Meldung)

New York, 16. Juni. Der Republikanische Parteikongreß, der zur Zeit in Chikago tagt, hat Hoover als Präsidentschaftskandidaten für den ersten Wahlgang wieder aufgestellt.

Die politische Notverordnung erlassen

Wiederherstellung der politischen Freiheit und Gleichberechtigung

Milderung der Presse-Bestimmungen — Keine Sondermaßnahmen gegen NSDAP.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Juni. Die seit langer Zeit angekündigte und erwartete politische Notverordnung zur wenigstens annähernden **Wiederherstellung der politischen Freiheit** ist jetzt erschienen. Reichspräsident und Reichsregierung lassen sich, wie offiziös mitgeteilt wird, bei den neuen Vorschriften von der Absicht leiten, **die durch die früheren Notverordnungen erheblich eingeschränkte politische Freiheit namentlich für die wichtige bevorstehende Wahlentscheidung teilweise wieder herzustellen.**

Ein Vergleich der aufgehobenen Verordnungen mit der neuen ergibt, daß die bisherigen Vorschriften weitgehend gemildert sind. Auf dem Gebiete des

Versammlungsrechts

sind die Bestimmungen über die Anmeldung und das Verbot von öffentlichen politischen Versammlungen, von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel und von sog. Lastwagenfahrten gestrichen. Ein vorheriges Verbot von solchen Versammlungen und Aufzügen ist auf Grund der neuen Verordnung nicht mehr gegeben. Diese Erleichterung ist im Hinblick auf den bevorstehenden Wahlkampf getroffen. Sollte jedoch die Wiederherstellung der Versammlungsfreiheit zu Störungen der öffentlichen Ruhe führen, so ist dem Reichsminister des Innern die Ermächtigung gegeben, erneut für das Reichsgebiet oder einzelne Teile Bestimmungen über die Anmeldung und das Verbot von Versammlungen zu treffen. Die Befugnis der zuständigen Landes- und Ortspolizeibehörden, **Versammlungen unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit auf Grund des Artikels 123, Abs. 3 der Reichsverfassung zu verbieten, ist durch die Vorschriften nicht berührt.**

Die Befugnis der Polizei, öffentliche politische Versammlungen sowie Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel aufzulösen, ist aus dem bisherigen Recht übernommen mit der Einschränkung, daß der Auflösungsgrund, die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung, weggefallen ist. Die Klagen über die zu weitgehende Fassung dieser Bestimmung und ihre zu sehr in das Ermessen der überwachenden Polizeibeamten gestellte Anwendung waren so lebhaft geworden, daß die Reichsregierung glaubte, die

Auflösungsbefugnis der Polizei auf bestimmte, abgegrenzte Tatbestände einschränken

zu sollen. Im übrigen unterliegen **unfriedliche Versammlungen ohne weiteres der Auflösung durch die Polizei.**

Vollständig aufgehoben werden durch die neue Verordnung sämtliche einschränkenden Bestimmungen über **Plakate und Flugblätter politischen Inhalts.** Die Möglichkeit, gegen Plakate, Flugblätter und sonstige Druckschriften der kommunistischen Gottlosenbewegung vorzugehen, ist jedoch durch die nach wie vor in Geltung befindliche **Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung der kommunistischen Gottlosenorganisation vom 3. Mai d. J. weiterhin gegeben.**

Im übrigen sind die

Vorschriften über die Beschlagnahme und Einziehung von Druckschriften einschließlich periodischer Druckschriften weggefallen.

Dagegen haben die Bestimmungen über das Verbot periodischer Druckschriften im wesentlichen aufrecht erhalten werden müssen. Der bisherige **Verbotsgrund der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, der wegen seiner weitgehenden Fassung besonders zu Beanstandungen Anlaß gegeben hatte, ist jedoch durch einen neuen Verbotsgrund ersetzt worden, nach welchem**

das Erscheinen einer periodischen Druckschrift dann auf gewisse Dauer untersagt werden kann, wenn in ihr eine Veröffentlichung enthalten ist, die lebenswichtige Interessen des Staates dadurch gefährdet, daß unwahre oder entstellte Tatsachen behauptet oder verbreitet werden.

Gedacht ist hier etwa an unwahre Behauptungen, durch die die Währung oder Interessen der Landesverteidigung gefährdet werden. **Die Höchstdauer des Verbotes einer Tageszeitung ist von acht auf vier Wochen herabgesetzt worden.**

Bleibt sonach die Presse gewissen Auflagen und Beschränkungen unterworfen, so wird der Reichsminister des Innern **durch Ausführungsvorschriften dafür sorgen, daß Entgegnungen knapp gehalten werden und daß vor der Anordnung eines Verbotes nach Möglichkeit zunächst der Weg der Verwarnung** einer von der Zeitung abgegebenen Erklärung oder einer von ihr zu veröffentlichenden amtlichen Entgegnung beschritten wird.

Zu denjenigen früheren Verordnungen, an deren Stelle die neue Notverordnung tritt, gehört auch die Verordnung vom 13. April 1932, durch die die sog. militärähnlichen Organisationen der NSDAP. aufgelöst wurden. Der Herr Reichspräsident hatte schon alsbald nach dem Erlaß **dieser Verordnung** den Wunsch geäußert, daß **allgemeine und gleichmäßig anzuwendende Vorschriften für alle Verbände** solcher Art erlassen werden möchten. Als Ersatz für die Bestimmungen, die daraufhin zunächst in der Verordnung vom 3. Mai 1932 über politische Verbände getroffen worden waren, sind in die neue Verordnung Vorschriften aufgenommen worden, nach denen

politische Verbände, deren Mitglieder in geschlossener Ordnung öffentlich aufzutreten pflegen, auf Verlangen des Reichsministers des Innern verpflichtet sind, ihm ihre Satzungen und sonstigen Bestimmungen über ihre Organisation und Tätigkeit vorzulegen.

Die Verbände sind ferner verpflichtet, an diesen Bestimmungen und an ihrer Satzung jede Aenderung vorzunehmen und jeder Auflage nachzukommen, die der Reichsminister des Innern zur Sicherung der Staatsautorität für erforderlich hält. Nach der Festlegung dieses weitgehenden sich auf alle Verbände solcher Art erstreckenden Reichsaufsichtsrechts war es vom Standpunkt der gleichmäßigen Behandlung geboten,

auch der NSDAP. bei der Neubildung solcher Verbände keine besonderen Schranken aufzuerlegen.

Schließlich ist auch das sog.

Uniformverbot

in die neue Verordnung nicht wieder aufgenommen worden. Die Reichsregierung hat sich zu seiner Aufhebung nicht ohne Bedenken entschlossen.

Sie erwartet, daß gerade die Wiederzulassung der Uniform die Führer in die Lage versetzen wird, unbedingte Disziplin unter den Mitgliedern der Verbände zu halten. Sollte sie sich hierin getäuscht sehen und die Wiederzulassung der sog. Parteiuniformen Zusammenstöße zwischen den Anhängern der gegnerischen Verbände zur Folge haben, so würde sie genötigt sein, mit scharfen Bestimmungen, zu denen ihr das oben erwähnte Aufsichtsrecht die Handhabe bietet, gegen die schuldigen Verbände einzuschreiten.

„Haben sich somit Reichspräsident und Reichsregierung entschlossen, eine weitgehende Milderung der bisher bestehenden Ausnahmevorschriften eintreten zu lassen, so haben sie gerade deswegen geglaubt, **politische Gewalttaten mit strengen Strafen belegen zu müssen.**

Wer glaubt, die in weitem Umfang wieder hergestellte politische Freiheit zu Gewalttaten gegen den politischen Gegner mißbrauchen zu können, den soll die ganze Schärfe des Gesetzes treffen. Die Reichsregierung erwartet von den Polizei- und Strafverfolgungsbehörden, daß sie mit aller Strenge gegen derartige Gewalttätigkeiten vorgehen und die Täter rascher und fühlbarer Bestrafung zuführen werden.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung erwarten von dem Deutschen Volke und insbesondere von den politischen Parteien und Verbänden, daß die größere Freiheit des politischen Lebens, die durch die neuen Vorschriften gewährleistet wird, nicht erneut zu einer Verwilderung der politischen Sitten führt, und daß sich die politischen Führer aller Grade ihrer Verantwortung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in Deutschland bewußt sind und das ihre dazu tun, um die politischen Kämpfe in dem Rahmen zu führen, der einer gesitteten Nation würdig ist. Reichspräsident und Reichsregierung lassen andererseits keinen Zweifel darüber, daß, wenn sich diese Erwartungen als trügerisch erweisen sollen, neue und scharfe Ausnahmevorschriften die unvermeidbare Folge sein müßten.“

*

In Bayern bleiben durch Landesverordnung **politische Versammlungen unter freiem Himmel und politische Aufzüge jeder Art nach wie vor verboten.** Ueber das Tragen von Uniformen bei bestimmten Anlässen werden noch besondere polizeiliche Vorschriften ergehen.

In Baden hat der Minister des Innern entsprechend einer früheren badischen Regelung ein allgemeines Uniformverbot ausgesprochen. Das bestehende Demonstrationsverbot bleibt durch die Verordnung unberührt.

---

bald greifbare Ergebnisse vorliegen oder allgemeines Interesse besteht.

Reichskanzler von Papen wird am Freitag mit der Darlegung des deutschen Standpunktes beginnen; ihm folgen Herriot, Chamberlain, Grandi und ein Vertreter Belgiens.

In seiner Besprechung mit den englischen Staatsmännern hat Reichsaußenminister Freiherr von Neurath die Arbeit fortführen können, die er in London begonnen hatte.

Vorläufige Teil-Amnestie in Preußen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Juni. Im Landtag wurde die allgemeine Aussprache für die zweite Lesung des Amnestieentwurfes fortgesetzt.

Abg. Zubke (Dnat.)

sagt, der Rechtsfriede eines Volkes müsse gesichert sein; der Zweck jeder Strafe sei neben der Besserung die Sühne für die begangene Straftat. Allerdings müsse man Härten ausgleichen. Seine Freunde würden die **Schaffung eines neuen Strafgesetzes begrüßen.** Durch die zahlreichen Gnadenbeweise greife Rechtsunsicherheit im Volke um sich. Dennoch komme nach Abwägung aller Gesichtspunkte die Partei grundsätzlich dazu, sich für ein Amnestiegesetz unter bestimmten Bedingungen einzusetzen. Die allgemeinen Vorwürfe gegen Richter und Staatsanwälte machten die Deutschnationalen nicht mit. Der Redner stimmt dem Amnestiegesetz zu und erklärt als besonders wichtig den **Schutz der Beamten bezw. die Ausdehnung der Amnestie auf die Dienststrafverfahren.** Man dürfe nicht einen Freibrief für politische Straftaten gewähren. Deshalb hätten die Deutschnationalen beantragt, daß die Amnestie mit dem 15. 6. abschließe. Auch könnten die Deutschnationalen nicht für das Gesetz stimmen, wenn man Morde amnestieren wolle. Der Redner begründet die entsprechenden Abänderungsanträge seiner Fraktion, die außerdem auch den **schweren Raub und den Meineid von der Amnestie ausschließen wollen.** Schließlich würden die Deutschnationalen gegen den kommunistischen Antrag auf Einsetzung eines Amnestieausschusses stimmen.

Abg. Stendel (DVP.)

sagt, daß die volksparteilichen Abgeordneten gegen das Amnestiegesetz stimmen würden, auch wenn die Abänderungsanträge angenommen würden. Sie würden aber für die Abänderungsanträge stimmen, weil sie in ihnen eine wesentliche Verbesserung des Entwurfes sähen. Der Redner fordert, daß die **Politik völlig aus der Rechtsprechung herausbleibe.** Wir sind auch für **Begnadigung politischer Verurteilter, aber unter Prüfung des einzelnen Falles.** Die vorgeschlagene Amnestie bietet in ihrer schematischen Amnestierung sämtlicher Verbrechen aus politischen Gründen eine ungeheure Gefahr.

Abg. Dr. Freisler (Nat. Soz.)

wendet sich gegen die Behauptung, daß der nationalsozialistische Gesetzentwurf einen unzulässigen Eingriff in die Rechtspflege bedeute. Ich stelle fest, daß bekannte Rechtswissenschaftler sich auf den Standpunkt gestellt haben, daß das gesamte Gnadenwesen nicht Sache der Rechtspflege, sondern der Verwaltung ist. Die Amnestie ist in Wirklichkeit nicht anderes als eine Gesamtbegnadigung. Wir Nationalsozialisten sind der Ueberzeugung, daß der gegen die Amnestie vorgebrachte Einwand der Gefährdung der Staatsautorität nicht stichhaltig ist. Die Aufrechterhaltung der Staatsautorität setzt das Vorhandensein eines Staates voraus. Das Gebilde, als dessen gesetzgebende Faktoren wir hier tätig sind, kann den Anspruch, ein Staat zu sein, nicht mehr erheben. In dem Augenblick, in dem wir Nationalsozialisten uns anschicken, an die Stelle des Chaos einen Staat zu setzen, wollen wir die Voraussetzung dafür schaffen, daß alle diejenigen, die für eine Erneuerung unseres Staatswesens gekämpft haben und die von dem untergegangenen Staat dafür ins Gefängnis gesetzt wurden, an diesem Aufbau auch aktiv teilnehmen können. Dieses Ziel ist uns die Hauptsache. Wir sind daher bereit, aus dem Gesetzentwurf herauszulassen das Vergehen des vollendeten Mordes, das Vergehen der Gotteslästerung und die Vergehen, mit denen die Absicht der schweren Beschädigung eines Menschen verbunden ist, wenn wir die Gewißheit haben, daß dann das Gesetz angenommen wird. Diese Gewißheit kann uns allein die Zentrumsfraktion geben. Ist sie bereit, das im Interesse der notwendigen Befriedung zu tun, so sind wir bereit, diese Fälle aus dem Gesetz heraus zu lassen. Der Redner wendet sich dann gegen die sozialdemokratische Fraktion, deren Redner Kuttner eine Provokation für die Nationalsozialisten und die deutsche Jugend überhaupt darstelle. 1927 hat Herr Kuttner erklärt, daß er und seine Freunde **bereit sind, auch für die Begnadigung von Max Hölz einzutreten;** er hat damals gesagt: „Ich bemerke, daß es kein Verbrechen des Max Hölz gibt, das man nicht in demselben Umfang Adolf Hitler und seinen Anhängern vorwerfen könnte.“ Der Mann, der so etwas zu sagen gewagt hat, sollte in diesem Hause nicht mehr sprechen können. Er hat es nur der unerhörten Disziplin der nationalsozialistischen Fraktion zu verdanken, daß er noch einmal sprechen konnte. Für uns ist dieser Herr Kuttner erledigt bis zu dem Augenblick, in dem er Objekt einer geordneten deutschen Rechtspflege sein wird. Wir wissen, daß der Kern des Richterstandes gesund ist, aber die Schlacken, die empor getragen sind von den Machthabern, müssen herausgeworfen werden.“

Abg. Beidt (Chr. Soz.)

erklärt, der Amnestieentwurf trage den **Stempel überstürzter unzulänglicher Arbeit an der Stirn.** Er verstehe, daß ein Strich unter bestimmte Vergehen der Vergangenheit gemacht werden könne. Es gehe aber nicht an, einen Freibrief für alle politischen Verbrechen auszustellen. Dieser Landtag habe überhaupt kein Recht, ein Amnestiegesetz zu machen, weil **der Landtag selbst auf der Anklagebank sitze, in dem er sich für seine eigenen Prügeleien und Körperverletzungen amnestiert habe.**

Abg. Nuschke (Staatsp.) ist der Ansicht, hier solle durch einen Machtspruch des Parlaments die Freiheit des Verbrechens stabilisiert werden. „Wir können einem solchen Amnestieentwurf nicht zustimmen.“

Das Haus beschäftigt sich dann mit dem Vorschlag des Rechtsausschusses, den in Haft befindlichen als sogen. Bombenleger bekannten Bauernführer Claus Heim sofort frei zu lassen und ihm Straferlaß zu gewähren.

Abg. Meyer-Quade (Nat.-Soz.): Man müsse die Erregung der Bauern verstehen aus der verfehlten Politik der Nachkriegszeit. Die schlesw.-holsteinischen Bauern hätten zunächst ganz friedliche Demonstrationen veranstaltet. Sie hätten auch eine Abordnung nach Berlin geschickt, die aber mit faulen Versprechungen im Vorzimmer abgefertigt worden sei. Claus Heim sei kein Nationalsozialist, aber es sei eine Schmach, daß dieser Mann heute noch im Zuchthaus Tüten kleben müsse. Die Attentate seien alle so angelegt gewesen, daß kein Menschenleben in Gefahr geraten konnte.

Abg. Gehrmann (Soz.) widerspricht, während die Nationalsozialist[illegible] Sitzungssaal verlassen, der Meinung, als ob Claus Heim lediglich die wirtschaftliche Not der Bauern mit seinen Taten demonstrieren wollte.

Es folgt die Beratung eines kommunistischen Antrages auf Beseitigung des Abtreibungsparagraphen und Amnestie aller auf Grund der §§ 218 und 219 verurteilten Personen. Der Rechtsausschuß schlägt die Ablehnung dieses Antrages vor.

Der Antrag auf Freilassung von Claus Heim und anderen wird mit großer Mehrheit angenommen. Der kommunistische Antrag gegen den § 218 wird abgelehnt.

Vizepräsident Wittmaack läßt dann abstimmen über einen sozialdemokratischen Aenderungsantrag, nach dem der Amnestiegesetzentwurf eine bedeutend kürzere Fassung enthält. Nach dieser Fassung wird Straferlaß den Personen gewährt, die aus Not straffällig geworden sind, sofern sie nicht erheblich vorbestraft waren und sofern die Tat nicht von besonderer Roheit, Gewinnsucht oder Niedrigkeit der Gesinnung zeugte. Dieser Teil des sozialdemokratischen Antrages wurde ebenso wie die Bestimmung, daß das Gesetz mit dem Tage der Verkündung in Kraft treten soll, mit einer vom Zentrum bis zu den Kommunisten reichenden Mehrheit angenommen. Dagegen wurde abgelehnt der Teil des Antrages, der Straferlaß für Straftaten zur Verteidigung der Republik vorsieht. Der Vizepräsident erklärt, daß dadurch sämtliche Abstimmungen über den nationalsozialistischen Amnestieantrag erledigt seien. Als der Vizepräsident dann zu weiteren Verhandlungen übergehen will, entstehen heftige Auseinandersetzungen darüber, ab diese Abstimmung gültig war. Schließlich wurde entsprechend einem Antrag des Abg. Kube (Nat.-Soz.) beschlossen, **die Sitzung für eine halbe Stunde zu unterbrechen, damit die Fraktionen und der Aeltestenrat zu der Angelegenheit Stellung nehmen können.**

Die Verhandlungspause dehnt sich über 1½ Stunden aus. Nach Wiedereröffnung der Sitzung entwickelt sich sofort wieder eine lebhafte Geschäftsordnungsaussprache.

Abg. Borck (Dnatl.) bringt einen Amnestiegesetzentwurf namens seiner Fraktion neu ein.

Abg. Dr. Freisler (Nat.-Soz.) beantragt Wiederholung der Abstimmung. Durch das angewandte Abstimmungsverfahren sei es aus formalen Geschäftsordnungsgründen der Mehrheit des Hauses unmöglich gemacht, ihren Willen zum Ausdruck zu bringen. Es wäre ein Widersinn, wenn man den Willen der klaren Mehrheit der Volksvertretung aus formalen Geschäftsordnungsgründen nicht zur Auswirkung kommen lassen wollte.

Abg. Borck (Dnat.) führt aus, die Deutschnationalen schlössen sich dem nationalsozialistischen Antrag auf Wiederholung der Abstimmung an.

Abg. Leinert (Soz.): Seine Partei wolle, daß die nationalsozialistischen Gefangenen nicht herauskämen, die Sozialdemokraten und Reichsbanner-Angehörige blutig geschlagen hätten.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) erklärt, wenn der Abg. Leinert in Erregung komme, so habe man den Eindruck, der Fuchs sei in der Falle. Herr Leinert als Pensionsbolschewist möge ruhig die Nationalsozialisten Rechtsbolschewisten nennen:

Unterhaltungsbeilage

Wintertag in „Eismitte"

Dr. Ernst Sorge, Mitglied der Wegener-Expedition

Der bekannte Arktis-Forscher, der jetzt mit dem Regisseur Dr. Arnold Fanck und dem Flieger Udet eine Filmexpedition in den hohen Norden antritt, schildert hier das Alltagsleben bei —50 Grad im Mittelpunkt Grönlands. (Mit freundlicher Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, dem soeben erschienenen Buche **„Alfred Wegeners letzte Grönland-Fahrt,** herausgegeben von Else Wegener, entnommen.)

Je besser wir die verschiedenen Schwierigkeiten und die Mittel zu ihrer Bekämpfung kennen lernten, desto heimischer fühlten wir uns in „Eismitte." Unsere Lebensweise wurde außerordentlich regelmäßig. Jeder Gegenstand hatte seinen bestimmten Platz, jede Tätigkeit war geregelt. Morgens um 7,20 nach mittlerer grönländischer Zeit schnarrte der Wecker, der an einem Holzpflock an der Decke über Georgis Koje hing. Georgi, der meist nackend im Rentierschlafsack schlief, zündete Loewes Petroleumlampe an, sprang heraus, fuhr in seine Pelzstiefel und ging zu seiner Sitzkiste am Tisch, die mit einem Stapel eiskalter Kleidung belegt war: Hemd, Unterhose, Tuchhose, Seehundhose, Windjacke und Hundepelz.

Während des Anziehens heizte er den Petroleumkocher mit einem Stückchen Hartspiritus an. Wenn der Primus brannte, war das schlimmste überstanden. Nun konnte er sich die Hände wärmen. Er putzte die Glasscheiben der beiden Lampen mit Papier, holte aus einer Wandnische einen Topf voll Firn und setzte ihn auf den Kocher. Genau um 7,35 zündete er die Kerze einer kleinen Glaslaterne an, stülpte sich die Kapuze über den Kopf, hing sich eine in Wollstrümpfe eingepackte elektrische Taschenlampe und einen Pinsel zum Abwischen der Instrumente um, zog Pelzhandschuhe an, nahm das Wetterbuch mit dem daran befestigten Bleistift und eilte ins Dunkel der Nacht hinaus, um die Morgenbeobachtung des Wetters zu machen.

Nach einer Viertelstunde kam er wieder zurück, manchmal mit dem zufriedenen Ruf: „Neuer Kälterekord, —61 Grad, wenig Wind", manchmal über und über mit Schnee bedeckt und schimpfend: „So ein Sauwetter, nur —25 Grad und dazu 18 Meter Wind. Wer bloß dieses Märchen von dem schönen Wetter in Grönland aufgebracht hat! Der ganze Eingang voll Schnee! Da kann man wieder einen halben Tag nichts als Schnee schaufeln!" Dabei bürstete er den Schnee aus dem Anzug und notierte noch einiges in das Tagebuch.

Eine Wetterbeobachtung bei Schneesturm war tatsächlich jedesmal eine kleine Expedition. Im Dunkel der Nacht und bei Schneegestöber stolperte man fortwährend über die unsichtbaren Schneewehen, konnte sich leicht verirren und den Rückweg verlieren.

Inzwischen war der Firn im Topf geschmolzen, das Wasser begann zu kochen, und Georgi bereitete eine seiner berühmten Hafergrützen, die sich niemals wiederholten — und vielleicht auch niemals wiederholen werden. Im Lauf der Zeit gab es Hafergrütze mit Aprikosen, mit Backpflaumen, mit Dropsbonbons, mit kristallisierter Zitronensäure, mit Schokolade, mit Kaffee, mit Bouillonwürfeln, mit Brotresten, mit Schweinesülze, mit zerlassener Butter und Zucker, mit brauner Butter, mit kondensierter Milch oder nur mit Salz und Wasser, mit Dörrgemüse, mit Zwiebeln, mit Bananen, mit Mirabellensaft, mit Apfelsinenschalen. Jeder Grad von Verdünnung und Verdickung und jede Mischung wurden erprobt. Die Hafergrütze war gewissermaßen ewig neu. Gleichmäßig blieb allein ein unfreiwilliger Zusatz von Renntierhaaren, ohne die es nun mal nicht ging, da wir dauernd in inniger Berührung mit unseren Renntierschlafsäcken und -fellen lebten. Am besten aß ich daher die Hafergrütze mit Löffel und Pinzette.

Bevor die Hafergrütze verteilt wurde, röstete Georgi für jeden einige Stück Knäckebrot. Ebenso laut wie auf den Bahnhöfen die Verkäufer warme Würstchen und Zeitungen anpreisen, rief Georgi jeden Morgen ein paarmal: „Es gibt jetzt Knäckebrot!"; und dann wurden wir, noch in den Schlafsäcken liegend, gefüttert. Man brauchte dabei keinen Finger zu rühren, nicht einmal die Augen zu öffnen. Es genügte auf Georgis Signal den Mund aufzuklappen, und alsbald schob sich ein duftendes Stück Knäckebrot mit einem Klumpen Butter durch die Zähn. Das wiederholte sich etwa fünfmal, und dann kam erst der Litertopf voll Hafergrütze. Gewöhnlich setzte ich den heißen Topf auf meine vereisten Handschuhe und trocknete sie damit jeden Morgen beim Frühstück.

An Festtagen gab es frisches Fleisch. Wir hatten 20 Kilogramm Walfleisch mitgebracht, das sich in gefrorenem Zustand tadellos hielt. Davon wurde an Geburtstagen, zu Weihnachten und Ostern jedesmal ein Stück abgesägt und mit viel Butter und wenig Wasser im Topf geschmort. Es ähnelt etwa Hirschfleisch und schmeckt delikat.

Sonntags bekam jeder einen Apfel oder eine Apfelsine. Unsere beiden Obstkisten standen im „Frachtraum" dauernd bei —30 Grad. Die Früchte waren daher stets hart gefroren und klangen beim Aneinanderschlagen wie Billardbälle. Sie wurden bei Bedarf in warmem Wasser aufgetaut und schmeckten ganz frisch. Wir schätzten dieses frische Obst überhaupt am höchsten von allen unseren Nahrungsmitteln.

Nachmittags saß Georgi gewöhnlich im Schlafsack am Tisch und arbeitete, trocknete und flickte Handschuhe, Pelzstrümpfe oder den Schlafsack, schrieb Tagebuch, berechnete und zeichnete Wetterkurven, eifrig dabei unterstützt von Loewe, der alles auswendig berechnete. Oder Georgi legte sich auf seine Koje in den Schlafsack, um sich von der Vormittagsarbeit auszuruhen und anzuwärmen. Es war unmöglich, bei unseren Temperaturen den ganzen Tag auf zu sein.

Fakir oder Heiliger?

Ein Mann, der sich von Gift ernährt

Wir haben schon viele Speise- und Diätvorschriften gesehen. Noch nie haben wir eine gefunden, die eine Schüssel Reis, vermengt mit 22 Dezigramm Arsen, anempfohlen hätte. Oder auch Reis mit ein wenig Zyankali. Das war aber die tägliche Nahrung des indischen religiösen Asketen Narashingha Swami. Und sie bekam ihm ausgezeichnet. Zwar ist er dieser Tage in einem Krankenhaus in Rangoon gestorben. Da waren aber allerhand unglückliche Umstände zusammengefallen.

Vorläufig schwankt Narashinghas Charakterbild noch. Die einen hielten ihn für einen Heiligen, die anderen reihten ihn in de Kategorie der Varieté-Artisten ein. Jedenfalls konnte sich die britisch-indische Gelehrtenwelt seine Leistungen nicht erklären. Im vorigen Jahr veranstaltete er eine staunenerregende Demonstration in der Universität von Kalkutta. Professor Neogy, Dozent der Chemie an dem genannten Institut, hatte ihn einige Monate zuvor in Madhupore kennen gelernt und dabei zugesehen, wie er Glasstücke zerkaute und verschluckte und wie er glühende Holzkohlen in den Mund nahm und solange darin behielt, bis sie nicht mehr glühten.

Diese ziemlich unheimliche Demonstration war der Anlaß zu einem Besuch Narashingha Swamis in der Universität Kalkutta. Was er dort zum besten gab, ging noch viel weiter. Die Demonstration in Kalkutta ging in Anwesenheit von Sir C. V. Raman, dem bekannten Gelehrten und Nobelpreisträger in der Naturkunde, vor sich. Narashingha nahm erst einige Tropfen Schwefelsäure zu sich, dann schluckte er drei eiserne Nägel hinunter. Eine Durchleuchtung mit X-Strahlen ergab, daß sich die Nägel in der Tat in seinem Magen befanden. Allerdings erklärte Professor Raman, daß er persönlich doch glaube, getäuscht worden zu sein, daß aber die Demonstration unter strenger wissenschaftlicher Aufsicht stattgefunden habe.

Der größte Triumph Narashinghas Swami bedeutete aber zugleich auch sein Ende. Er begab sich nach Birma, um in der Jubilee Hall zu Rangoon zwei Vorstellungen zu geben. Die erste, am dritten März, war ein großer Erfolg. Mit gutem Appetit verzehrte Narashingha seine vergifteten Speisen. Bei der zweiten, etwa einen Monat später, verzehrte er, wieder mit Appetit, ein wenig Strychnin, hinterher eine kleine Dosis Salpetersäure, darauf etwas Schwefelsäure, ein Dezigramm Zyankali und einige Glasscherben. Als er aber nach Hause kam, wurde er unwohl. Das kam, wie er versicherte, daher, daß einige Besucher ihn erwartet und ihm nicht die Zeit gelassen hatten, seine religiösen Uebungen zu verrichten, die dazu dienten, ihn von den Giftstoffen, die er eingenommen hatte, zu befreien und ihn dagegen immun zu machen. Nach dem Bericht von Augenzeugen, hatte sich Narashingha schon zwei Stunden lang mit seinem Besuchern unterhalten, als Magenbeschwerden bei ihm eintraten. Er begab sich sofort nach seiner Wohnung, um seine religiösen Zeremonien vorzunehmen. Das Gift verließ auch sofort seinen Körper, ausgenommen das Strychnin, das offenbar schon zu wirken begonnen hatte. Es trat eine langsame Lähmung seines rechten Beines ein, und er mußte in das Krankenhaus übergeführt werden. Er war nicht mehr zu retten. Da er ausdrücklich gebeten hatte, von einer Leichenöffnung abzusehen, konnte die genaue Todesursache nicht festgestellt werden. Ein englisches Blatt erklärte, daß Narashingha nicht als Opfer des Giftes, sondern als Opfer seiner Höflichkeit gestorben sei, denn wäre er weniger höflich gewesen, hätte er die Besucher nicht empfangen und seine Gebete verrichtet, so wäre ihm nichts zugestoßen.

Narashinga hatte seinen Tod vorausgesehen. Er hatte deshalb über die Art seiner Bestattung auch schon verfügt. Er hatte angeordnet, daß sein Leichnam vor dem Begräbnis ganz mit Salz zu bedecken sei. Auf das Grab ließ er einen buddhistischen Altar stellen, der das Geld birgt, das er während seines Lebens mit seinen Vorstellungen verdient hat. — Ob nun Narashingha wirklich ein höheres Wesen, angelangt an der Grenze der Körperlosigkeit und damit der Unverwundbarkeit, gewesen sei oder nur ein Fakir oder ein Derwisch, darüber zerbricht man sich in Indien noch immer die Köpfe. **E. L.**



Der Detektiv

Conan Doyle, der berühmte Verfasser der Sherlok-Holmes-Geschichten, fuhr einmal von London nach Manchester. Ihm gegenüber saß ein kleiner Herr mit großer Brille. Er warf sich in die Brust und erklärte, er freue sich, den weltbekannten Dichter begrüßen zu dürfen. Doyle war verwundert, von einem Fremden gekannt zu sein, und fragte ihn, woher er denn eigentlich seinen Namen wisse? „Es geht mir geradeso wie Ihnen, Mister Doyle", erwiderte der Kleine, „auch ich besitze eine selten ausgeprägte Kombinationsgabe! Aus ganz unauffälligen Beobachtungen ziehe ich meine Schlüsse, genau so wie das der geniale Sherlock Holmes in Ihren Romanen macht."

„Nanu," sagte Doyle, „ich verehre Ihnen meine sämtlichen Werke, wenn Sie mir das Geheimnis lüften, wie Sie mich erkannt haben."

„Dankend angenommen — also hören Sie: Ich sehe deutlich, Ihre Rockaufschläge sind zerdrückt, die Ecken daran umgebogen, ein Zeichen, daß wißbegierige Reporter Sie im letzten Augenblick noch daran festgehalten haben. Ihr Haar steht in die Höhe, weil es sich beim Anblick von so vielen aufdringlichen Menschen plötzlich sträubte. Ihr Hut hat Beulen, denn Sie halten ihn offenbar beim Einsteigen in der Hand. Ihr linker Stiefel ist beschmutzt, woraus zu schließen, daß Sie im Gedränge waren. Auch haben Sie geraucht, hier liegt noch abgefallene Asche auf der Hosenfalte. Eine Zeitung auf dem Bahnhof zu kaufen, haben Sie in der Eile vergessen — sonst würden Sie jetzt darin lesen. Und endlich steht auf jeder Seite Ihres Koffers da oben mit großen Buchstaben deutlich: Conan Doyle!"

Wie Mordlegenden entstehen

Von der grauenhaften Mordtat des irrsinnigen Schöß konnte man in diesen Tagen des öfteren lesen, daß sie „einzig in ihrer Art" wäre. Nun, die Geschichte kennt noch eine ganze Anzahl ähnlicher scheußlicher Fälle, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß gerade die bekanntesten oft in Wirklichkeit sich ganz anders oder überhaupt nicht zugetragen haben. Eine alte Legende berichtet z. B. von der Gräfin Kunigunde von Orlamünde, die sich als Witwe in den Burggrafen Albrecht den Schönen von Nürnberg verliebt habe. Als sie erfuhr, der Graf habe erklärt, ihrer Ehe stünden 4 Augen im Wege, habe sie diesen Ausspruch auf ihre beiden Kinder bezogen und diese ermordet, indem sie ihnen eine lange Nadel in den Kopf stieß. Albrecht aber, der gar nicht die Kinder, sondern seine eigenen Eltern gemeint hatte, die ihn anderweitig verheiraten wollten, ließ in seiner Empörung über ihre Grausamkeit die Gräfin hinrichten ... In Wirklichkeit ist die Gräfin ganz unschuldig und friedlich im Jahre 1351 als Aebtistin gestorben und liegt im Kloster Himmelsthron bei Nürnberg begraben. Der Ursprung der grauslichen Legende aber stammt aus dem Kloster Himmelskron, wo die Figur eines jungen Ritters auf einem Grabstein im Volksmund als „Gräfin mit dem Schwert" bezeichnet wird, während die Inschrift angibt, daß hier Graf Otto v. Orlamünde mit zweien seiner Söhne begraben liege, nachdem er am „Chindeltag" (also am Tage der unschuldigen Kindlein) des Jahres 1281 das Kloster gestiftet hatte

Gummi-Autarkie in Rußland?

Die Schwierigkeit, den einzigen in Rußland fehlenden Rohstoff, den Rohgummi, aus anderen Pflanzen als aus dem Kautschukbaum zu gewinnen, scheint nunmehr eine befriedigende Lösung gefunden zu haben. Die mit verschiedenen Pflanzen angestellten Versuche haben in erster Linie zur Züchtung des Taussagis-Strauchs geführt, wodurch der Gummigehalt dieser Pflanze von 6,4 Prozent bei dem wildwachsenden Strauch bis auf 13,9 Prozent gesteigert werden konnte. Auch die mit dem Eukonia-Baum und dem aus Mexiko eingeführten Gwajula angestellten Versuche sollen einen zufriedenstellenden Verlauf nehmen.

Konversation

„Also Sie sind Dr. Falkenstein — der berühmte Dr. Falkenstein", staunt die Tischdame, „ich hatte Sie mir ganz anders vorgestellt."

Der Doktor, lächelnd: „So? Wie denn? Klein, dick und häßlich?"

„Nein, im Gegenteil", berichtete sie, „groß, schlank und hübsch."

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 362 ist bei der Firma **„August Krügel's Nachfolger"** in Beuthen OS. eingetragen: Kommanditgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 10. April 1932 begonnen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der bisherige Inhaber der Firma Kaufmann Edgar Macha in Beuthen OS. Zwei Kommanditisten sind vorhanden. Die Haftung der Kommanditgesellschaft für die im Geschäftsbetriebe des bisherigen Inhabers Edgar Macha entstandenen Verbindlichkeiten ist ausgeschlossen.
Amtsgericht Beuthen OS., 13. Juni 1932.

In das Handelsregister A. Nr. 963 ist bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma **„Hermann Kühn, Buch-, Musikalien- und Papierhandlung"** in Beuthen OS. eingetragen: Der Buchhändler Hermann Kühn ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist die Witwe Clara Kühn, geb. Bux, in Beuthen OS. in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 14. Juni 1932.

In das Handelsregister A. Nr. 2161 ist bei der Firma **„M. Gimmer"** in Breslau mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen, daß die in Beuthen OS. bestehende Zweigniederlassung eine selbständige Hauptniederlassung geworden und durch Pachtung auf den Kaufmann Walter Badke in Beuthen OS. übergegangen ist. Die Haftung für die im Betriebe der Hauptniederlassung der Firma M. Gimmer in Breslau und anderer Zweigniederlassungen als in Beuthen OS. begründeten Verbindlichkeiten ist bei der Pachtung des Geschäfts nebst Firma in Beuthen OS. durch den Kaufmann Walter Badke in Beuthen OS. ausgeschlossen.
Amtsgericht Beuthen OS., 14. Juni 1932.

Aus aller Welt

Alter Mann erschießt sich am Grabe seiner Mutter

Berlin. Der 62 Jahre alte Domänenpächter Walter Götze aus Freyburg an der Unstrut hat sich auf dem Friedhof in der Moltkestraße in Lichterfelde am **Grabe seiner Mutter erschossen. Wirtschaftliche Sorgen** sollen den alten Mann in den Selbstmord getrieben haben.

Liebestragödie im Grunewald

Berlin. Eine Liebestragödie, der ein neunzehnjähriges Mädchen zum Opfer fiel, hat sich im Grunewald bei Schildhorn abgespielt. Der 21jährige Bäcker Paul Müller erschoß seine Braut, die Verkäuferin Bandur. Müller stellt die Tat folgendermaßen dar: Er und seine Braut hätten beschlossen, **gemeinsam aus dem Leben zu scheiden,** da sich ihnen widrige Verhältnisse entgegenstellten. Er selbst sei **arbeitslos und seit Montag auch wohnungslos, und seiner Braut sei ebenfalls gekündigt worden.** Diese hätte ihn nun dauernd zum gemeinsamen Selbstmord aufgefordert und gedroht, daß sie, wenn er sich nicht zu der Tat bereit erkläre, ins Wasser gehen werde. Schließlich habe er dann seine Braut erschossen. Da sie nicht gleich tot gewesen sei, will er sie noch erwürgt haben. Am Halse der Toten sind Würgemale deutlich zu sehen. Nachdem die Tat geschehen sei, **habe ihn der Mut verlassen, sich selbst das Leben zu nehmen. Er sei im Grunewald umhergeirrt** und endlich zu seiner Tante gegangen. Seinen Verwandten fiel sein verstörtes Wesen auf, bis sie durch Aeußerungen von Mord und Selbstmord stutzig wurden. Schließlich offenbarte er sich, und seine Tante riet ihm, mit ihr zur Polizei zu gehen, was Müller denn auch tat. Die Mordkommission untersucht, ob seine Darstellung den Tatsachen entspricht.

Zwei Mädchen auf den Schienen

Dortmund. Am Morgen fand ein Lampenputzer auf der Eisenbahnstrecke Dortmund—Mengede die Leichen zweier Mädchen, und zwar der 18jährigen Hausangestellten Erna Meißner aus Dortmund und der 21jährigen Arbeiterin Martha Heckert aus Köln. Beide hatten sich Schulter an Schulter in selbstmörderischer Absicht **auf den Schienenstrang gelegt.** Den Mädchen wurden von einem die Strecke passierenden Zug die Köpfe abgetrennt.

Ostpolen ohne Irrenhäuser

Warschau. Einen erschütternden Bericht über den **Umfang der Geisteskrankheiten in den Ostgebieten Polens** erstattet die Aerztekammer der Woiwodschaften Wilna und Nowogrodek der Hauptkammer in Warschau. Auf der Jahresversammlung der Wilna-Nowogrodeker Aerztekammer wurde die Frage des furchtbaren Zustandes auf dem Gebiet des Geisteskrankenwesens an den Ostgrenzen besprochen. Die Kammer stellte dabei die Tatsache fest, **daß die Geisteskranken massenhaft von den Bauern in Ställen und Kammern an Ketten gehalten werden.** Die Kranken werden ängstlich vor den Behörden versteckt, da man Verwaltungsstrafen befürchtet. Die Wilnaer Nowogrodeker Aerztekammer lenkt in ihrem Bericht die Aufmerksamkeit der Aerzte auf diesen furchtbaren Zustand. Die Behörden dürfen, so heißt es in dem Bericht, die Augen vor so beunruhigenden Tatsachen nicht verschließen. Der Bau von Heilanstalten für Geisteskranke sei eine dringende Lebensnotwendigkeit, besonders in den Ostgebieten, wo es fast überhaupt keine Krankenhäuser für diese unglücklichen Menschen gibt.

Millionenklage gegen Graf Luckner

New York. Graf Luckner, der sich mit seiner Jacht seit langem in Amerika aufhält und mit seinen Kreuzfahrten an der Küste und zahlreichen Vorträgen über seine Erlebnisse in vorbildlicher Weise für das Deutschtum wirkt und sich dabei eine gewaltige Popularität insbesondere bei der amerikanischen Jugend erworben hat, ist in einen bedauerlichen Konflikt verwickelt, der bei der amerikanischen Bevölkerung seine Popularität umzuwandeln droht. In der Tat beginnen einige Zeitungen auch bereits offen gegen ihn Stellung zu nehmen. Vor dem Countygericht in Mincola haben die bedeutenden Associated Sport Clubs von Manhattan gegen Graf Luckner eine **Klage auf Zahlung einer halben Million Dollar** angestrengt. Die Kläger behaupten, der Graf habe ihnen das **Verkaufsrecht an seiner Jacht für den Preis von 75 000 Dollar zur Verfügung gestellt, sich ferner verpflichtet, für ein wöchentliches Entgelt von 1000 Dollar in die Dienste des Sportklubs zu treten und als Kapitän der Jacht Kreuzfahrten zu unternehmen und Vorträge zu halten.** Luckner sei, obgleich die Verträge perfekt geworden seien, ohne Grund zurückgetreten, da ihm von anderer Seite offenbar **bessere Verdienstmöglichkeiten geboten wurden.** Die Associated Sport Clubs erklären, **bereits umfangreiche Vorbereitungen für die Fahrten Luckners und über 100 Vorträge und Radioansprachen getroffen zu haben** und beziffern ihren Schaden einschl. der 4000 Dollar Vorschuß, die der Graf bereits erhalten habe, auf insgesamt eine halbe Million Dollar.

Die Anwälte des deutschen Kapitäns bestreiten, daß Luckner seine Dienste dem Klub in der behaupteten Weise zur Verfügung gestellt habe, es handle sich nur um einen Vertragsentwurf. Er habe **niemals die ernste Absicht gehabt, seine Werbetätigkeit für das Deutschtum in den Dienst eines amerikanischen Sportklubs** zu stellen. Es ist zu erwarten, daß es nunmehr zu einer Klage kommen wird, der man in deutschamerikanischen Kreisen mit einiger Besorgnis im Interesse der deutschen Sache entgegensieht. Graf Luckner wird nunmehr in eine Affäre hineingezogen werden, bei der es zweifellos zum Teil um mehr als rein persönliche Dinge gehen wird, denn es scheint, **daß hinter dem Sportklub Kreise stehen, denen es in erster Linie darauf ankommt, den Grafen als Propagandisten des Deutschtums in der großen Oeffentlichkeit unmöglich zu machen.**

Der Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände hat in einem Telegramm an die Reichsregierung **gegen die beabsichtigte Festbesoldetensteuer schärfsten Einspruch erhoben.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Urteil im Gleiwitzer Genossenschaftsprozeß

1 Jahr Gefängnis für Werden

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. Juni.

Das Erweiterte Schöffengericht brachte am Donnerstag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann den Prozeß um die Spar- und Darlehnskasse Richtersdorf zum Abschluß. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Dettmann ging ausführlich auf den Sachverhalt ein und beantragte für den Angeklagten Werden eine Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis und 500 Mark, für Heek eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und für Cohrs den Freispruch. Dr. Dettmann wies darauf hin, **daß durch diesen Konkurs von etwa einer viertel Million Mark zahlreiche Landwirte von Richtersdorf von Haus und Hof vertrieben worden sind.** Er erkannte an, daß Cohrs wirklich mit allen Kräften bemüht gewesen sei, Ordnung in den verfahrenen Betrieb hineinzubringen. Heek habe ebenfalls sicherlich das beste gewollt, aber er hätte nicht gegen die Satzungen verstoßen dürfen. Die größte Schuld sei Werden zuzumessen, der gegenüber den weit weniger unterrichteten Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates nach freiem Ermessen und geradezu diktatorisch gearbeitet habe.

Rechtsanwalt Denke, der den Angeklagten Werden verteidigte, plädierte für eine mildere Beurteilung und erklärte, **daß man Werden den Vorwurf der Bilanzfälschung nicht machen könne, da er selbst die Bilanz ja nicht weiter gereicht habe.** Die Veruntreuungen müsse man als eine fortgesetzte Handlung betrachten, und das Strafmaß von einem Monat Gefängnis könne als hinreichend bezeichnet werden. Das Gericht möge dem Angeklagten eine Bewährungsfrist zuwilligen. Rechtsanwalt Löhr führte aus, daß Cohrs nur auf Grund von Irrtümern unter Anklage gestellt worden sei. Diese Irrtümer, die Cohrs nicht hervorgerufen habe, hätten für ihn außerordentlich schwerwiegende Folgen gehabt.

Von der Staatsanwaltschaft Prenzlau sei eine Bewährungsfrist für eine früher verhängte Strafe zurückgezogen und die Verhaftung von Cohrs veranlaßt worden.

Er müsse für Cohrs Genugtuung dafür verlangen, die dadurch gegeben werden könne, daß Cohrs die notwendigen Verteidigungskosten ersetzt würden und in der Urteilsbegründung zum Ausdruck kommen muß, daß Cohrs vollständig unschuldig ist und korrekt gehandelt hat. Zu berücksichtigen sei ferner die überaus schwierige Lage, in die Cohrs auch psychologisch durch die Anklage versetzt worden sei. Die Verhandlung sei glücklicherweise verhältnismäßig kurz gewesen. Dies sei der außerordentlich gründlichen Vorbereitung durch den Vorsitzenden zu danken, ohne die der Prozeß hätte wochenlang dauern können. Justizrat Dr. Mamroth, Breslau, machte in einem sehr umfassenden Plädoyer für den Angeklagten Heek geltend, daß die Untersuchung auf ein falsches Gleis geschoben worden sei. **Wenn nicht seiner Zeit die Quertreibereien eingesetzt hätten, dann hätten die von Cohrs und Heek eingeleiteten Maßnahmen zweifellos zu einer Sanierung der Genossenschaft geführt.** Vollständig zu Unrecht sei Heek in den Verdacht eines Komplotts mit Werden gelangt. Heek hätte als Revisor eines Genossenschaftsverbandes überhaupt kein Motiv haben können, mit Werden etwa zu paktieren. Er beantragte für Heek den Freispruch.

Das von dem Vorsitzenden in den Abendstunden verkündete Urteil lautete für

Werden wegen fortgesetzten Vergehens gegen § 146 des Genossenschaftsgesetzes, teilweise in Tateinheit mit fortgesetzter Unterschlagung auf ein Jahr Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe und wegen eines weiteren Vergehens gegen § 147 des Genossenschaftsgesetzes auf 300 Mark Geldstrafe.

Die Geldstrafe ist notwendigenfalls für je 10 Mk. in je einen Tag Gefängnis umzuwandeln. Heek wurde wegen Beihilfe zum Vergehen gegen § 147 des Genossenschaftsgesetzes zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Cohrs wurde freigesprochen, die notwendigen Kosten der Verteidigung werden der Staatskasse auferlegt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Gericht mit Rücksicht auf die außerordentlich schweren Folgen des Zusammenbruches **bei der Verurteilung Werdens über das von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Strafmaß hinausgegangen sei.** Bei Heek habe das Gericht berücksichtigt, daß er die Absicht gehabt habe, der Genossenschaft zu helfen und daß er aus einer gewissen Gutmütigkeit heraus und in dem Bestreben gehandelt habe, die entstandenen Schwierigkeiten wieder auszugleichen. Das Gericht habe deshalb auch eine geringe Strafe verhängt, die Heek in seinem Fortkommen nicht hinderlich sein und als Ordnungsstrafe angesehen werden könne. Bei Cohrs habe sich die Unschuld herausgestellt, und deshalb habe das Gericht auch die Uebernahme der notwendigen Verteidigungskosten auf die Staatskasse beschlossen.

Die Strafaussetzung für Werden habe das Gericht abgelehnt mit der Maßgabe, daß nach Verbüßung eines Teils der Strafe dem Antrage auf Strafaussetzung nähergetreten werden könne.

Cohrs mußte in Haft bleiben, jedoch hatte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Dettmann bereits in seinem Plädoyer angekündigt, daß bei der Staatsanwaltschaft Prenzlau Schritte unternommen werden würden, um die frühere Bewährungsfrist für Cohrs wieder in Gang zu setzen.

Preisschilder und Preisverzeichnisse

Gleiwitz, 16. Juni.

Der Polizeipräsident weist erneut darauf hin, daß die Bestimmungen über Preisschilder und Preisverzeichnisse von einigen Geschäftsinhabern noch immer nicht beachtet werden. Es sind z. B. im Lebensmittel- und Kolonialwarenhandel die im § 1 der Verordnung vom 8. 1. 1932 aufgeführten Lebensmittel, so weit sie nicht im Schaufenster ausgestellt und mit von außen gut sichtbaren Schildern versehen sind, **in ein Preisverzeichnis aufzunehmen, das im Schaufenster von außen gut sichtbar auszuhängen ist.** Gegen Geschäftsinhaber, die die bisher ergangenen Verordnungen über Preisschilder und Preisverzeichnisse nicht beachten, muß mit Zwangsmitteln vorgegangen werden.

Ein gewonnener und ein verlorener Prozeß

Das Dunkel um die Inhaber- und Namensaktien der Hansabank

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Juni.

In der gesamten Hansabank-Angelegenheit wie auch in der gestern durchgeführten Verhandlung über die Regreßansprüche spielten eine bedeutsame Rolle die Inhaber- und Namensaktien der Bank. Auch wegen dieser Aktien ist nun ein Prozeß, der ebenfalls vor dem hiesigen Landgericht schwebte, durchgeführt worden, und zwar in dem einen Falle positiv, im anderen negativ. Bei den Namensaktien ging der Streit darum, ob der dafür bezahlte Betrag bei der Bank verbleiben muß. Einzelne Aktionäre haben bekanntlich die Aktiensumme im Effektenkonto aufgebracht. In der Klage der Bank, die die volle Bezahlung forderte, wurde dazu die Behauptung aufgestellt, daß **die Zeichnung von Aktien nicht ein Privatvertrag zwischen dem Uebernehmer der Aktie und der Gesellschaft ist, sondern eine Erklärung an die Oeffentlichkeit darstellt.** Deswegen kann es keine Abmachungen geben, die darauf hinauslaufen, daß die Aktien wieder zurückgenommen werden oder im Effektenkonto erscheinen. Das Landgericht machte sich diesen Standpunkt zu eigen und **verurteilte die in Frage kommenden Aktieninhaber zur vollen Barbezahlung der Aktien, wodurch in die Kasse der Hansabank 7000 Mark geflossen sind bezw. noch fließen werden.** Ohne Erfolg für die Bank war der Prozeß wegen der Inhaberaktien. Diese entstanden, daß sich einzelne Mitglieder des Aufsichtsrates zu einem Treuhänderkonsortium zusammengeschlossen und Morawitz zum Geschäftsführer dieses Konsortiums bestimmt hatten. Es wurden dementsprechende rechtsverbindliche Protokolle abgefaßt und weiter Morawietz veranlaßt, die Zeichnungsscheine in Gang zu setzen. Das geschah in der Weise, daß **die entsprechenden Zeichnungsscheine Morawietz unterzeichnete, ohne aber in diesen Scheinen Bezug auf die protokollarischen Festlegungen zu nehmen oder die Scheine im Auftrage des Inhabers zu unterzeichnen.** Aus diesem formalen Grunde mußte die Klage der Bank abgewiesen werden, weil das Handelsgesetz fordert, daß in den Zeichnungsscheinen genau angeführt sein müssen Vor- und Zuname, Stand, Wohnort des Inhabers usw. Außerdem wurde im Verlauf des Prozesses festgestellt, daß **die 66 000 Mark Inhaberaktien in keiner Generalversammlung vertreten waren.**

Nun wird von der Klägerin der Gedanke erwogen, diesen verlorenen Prozeß sogleich in die Revisionsinstanz zu bringen.

Straßenüberfall bei Myslowitz

15 Banditen und 14 Messerstiche

(Eigener Bericht)

Myslowitz, 16. Juni.

In Myslowitz ereignete sich ein frecher Ueberfall, der so recht die Unsicherheit zeigt, die gegenwärtig in der Industriegegend herrscht. Als gegen Morgen der Zollinspektor Sylvester Kuc mit seinem Bruder und dessen Braut von einem Vergnügen aus Birkenhain nach Myslowitz heimkehren wollten, wurden sie auf der Laryskastraße von 15 Banditen überfallen. Da eine Gegenwehr bei dieser großen Anzahl der Gegner unmöglich war, schoß der Zollinspektor mehrere Male in die Luft. Als aber der Revolver bei einem Schuß plötzlich nicht mehr losging, überwältigten die Banditen den Beamten, Sie entwaffneten ihn und zerstachen und zerschlugen ihn mit Messern und Stöcken dermaßen, daß er bewußtlos liegen blieb. Nachher stürzten sie sich auf die anderen Begleiter, das Liebespaar, die sie ebenfalls bis zu Bewußtlosigkeit mißhandelten. Die Ueberfallenen wurden ins Myslowitzer Krankenhaus geschafft, wo der Arzt bei Kuc 14 schwere Kopfwunden feststellte. Im Zusammenhang mit diesem Ueberfall wurden bereits zwei verdächtige Personen festgenommen.

Förster von Kommunisten überfallen

Groß Strehlitz, 16. Juni.

Der Förster Nietsch, der im Dienst der Graf Renardschen Güterdirektion steht, wurde am Donnerstag nacht in der Nähe von Himmelwitz überfallen und schwer verletzt. N. erlitt neben einer schweren Kopfwunde und inneren Verletzungen einen schweren Beinbruch. Die erste Hilfe leistete der praktische Arzt Dr. Leibrand, auf dessen Veranlassung N. in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus Groß Strehlitz geschafft werden mußte. Sein Zustand gibt zu Bedenken Anlaß. Bei der Tat dürften politische Gründe mitsprechen. Die Täter, fast sämtlich Angehörige der Kommunistischen Partei, hatten dem Forstbeamten auf der Straße aufgelauert, und sich auf ihr Opfer gestürzt. Sie entrissen ihm das Gewehr und schlugen damit auf N. ein. Die Landjägerei hat sofort die Ermittelungen aufgenommen, einige Täter verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Wetteraussichten für Freitag: Im allgemeinen Fortdauer des trockenen, beständigen Wetters. Vorübergehend Bewölkungszunahme.

Kunst und Wissenschaft

Orchestermusik auf dem Züricher Tonkünstlerfest

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

Hier war es ein 24jähriger Dessauer mit dem verheißungsvollen und verpflichtenden Namen Heinz Schubert, dem der Siegespreis zufiel. Der Komponist sagt in der Programmerläuterung, sein „Hymnus“ (für Solosopran, gemischten Chor, Orchester und Orgel) sei aus intensiver Beschäftigung mit dem Persischen des Zarathustra (nicht Nietzsches!) entstanden. Die Wirkung seiner von wirklich hymnischem Feuer durchglühten Musik, die den Begriff des „Sich in Gott verlieren“ in herrlichem Wechselgesang zu durchdringen sucht, ist jedoch weit eher christlich als zendavestisch zu heißen. Durch Schuberts Kantate geht ein apokalyptisches Leuchten, und ich wüßte unter den jüngeren Komponisten nur wenige zu nennen, die vor dem Worte „GOTT“ (man beachte seine Hervorhebung im Text) solch künstlerische Ehrfurcht bekunden. Bald dient es als gewaltiger Anruf, als förmliches Sanctus, bald wird es nur hingehaucht, als zagten die Sänger, es auszusprechen.

Wundervoll wie nach den einer Predigt gleichen monodisch vorgetragenen Anfangszeilen die Chorstimmen sich verzweigen und zu einem schwellenden A-cappella-Satze auswachsen, worauf dann zu den Worten „Demut wartet in Stille“ das Solo anhebt, den „Geist hinklingen“ läßt, zu steilen Höhen sich emporschwingt und (gemeinsam mit dem Chor) diese uns über alle Problematik hinwegtragenden Vokalwellen im Pianissimoruf des „ewig“ verebben läßt. Schuberts „Hymnus“, der aus chaotischem Instrumentaldunkel ans Licht steigt, wirkte in der Tonhalle mit der aufrüttelnden Kraft eines musikalischen Erlebnisses. Da ist wirklich wieder einer gekommen, der aus der Not seiner Zeit heraussingt und diesem inneren Rufe folgt, ohne sich um die Klangrezepte der heute von allen Seiten auf uns einstürmenden Papiermusiker zu bekümmern. Schuberts mächtige Ode an Gott klingt nichts weniger als „modern“. Struktur und Stimmführung halten sich vielmehr ans Vorbild klassischer Vokalmeister. Schubert selber kann, ja muß ein Meister werden, wenn er sich durch Parteisucht und Stilgeschwätz von der Bahn der „Wahrhaftigkeit“ nicht abdrängen läßt.

Der begeisterte Beifall nach dieser erhebenden Uraufführung wollte nicht zur Ruhe kommen und galt selbstverständlich auch den Ausführenden, vorab der Münchener Sopranistin Amalie Merz-Tunner, der es nichts Ungewohntes bedeutet, Aufgaben von solchem Ausmaße zu bewältigen. Der Glanz ihres sieghaften Organs vermochte jedoch den reibungslosen Komplex der durch den Häusermannschen Privatchor belebten responsierenden Chorstimmen keineswegs zu verdunkeln, und den ganzen mystischen Chorus zusamt dem Orchester hielt Hermann Dubs mit sicherer Hand und wachem Geist zusammen.

Gegen diese hymnische Wohltat eines wirklich Befähigten fielen die übrigen in dem ersten (und wieder viel zu langen!) Orchesterprogramm untergebrachten Novitäten merklich ab. Am selbständigsten behauptete sich der Oesterreicher Johann Nepomuk David mit einer von Karl Matthaei (Winterthur) virtuos gespielten Orgeltokkata und -Fuge. Das Violinkonzert (C-Dur, op. 21) von Günther Raphael (womit der Komponist selber ans Dirigentenpult gelangte), eine gewissenhafte, aber etwas lederne, im übertriebenen Respekt vor der Form eingetrocknete Arbeit, erwacht erst im Finale (Giga) zu geigerischem Leben. Den Solisten Hans Bassermann (Weimar) kann man nicht zu den reißerischen Geigentalenten zählen. Mit den von Ilona Durigo kreierten fünf Orchestergesängen (Texte von Hanns Johst) nähert sich der Wiener Hans Erich Apostel dem zartfädigen Expressionismus eines Alban Berg oder Anton von Webern.

Die gedankliche Schwere des Programms verlangte nach einer rein spielerischen Auslösung. Ein burleskes Finale sprudelte auf in Gestalt eines (ebenfalls uraufgeführten) Capriccios für zwei Klaviere und Orchester von Herbert Trantow. Thematisch wird dieses launige und klaviertechnisch nicht uninteressante Unterhaltungsstück beherrscht von einer Fanfare aus dem Hühnerhof. Wo immer dieser Kikerikiruf erscheint, weiß ihm der Komponist neue koloristische Varianten abzugewinnen. Im Verhältnis zum Sachwert der Novität versprühte Dr. Andreä beinahe zu viel Dirigententemperament. Bei den Klavierbrüdern Emil und Walter Frey hatte man den Eindruck, daß sie es mit ihrer Aufgabe gemütlicher nahmen, ohne den Solopart seines kapriziösen Charakters zu berauben.

—y—.

Eine neue Lehroper von Bert Brecht. „Der Aufbau des neuen Menschen“ ist der Titel einer neuen Lehroper, an der Bert Brecht und Hans Eisler gemeinsam arbeiten. Das Werk kann, ähnlich wie die „Maßnahme“, auf jedem Saalpodium aufgeführt werden.

Karl Elmendorff verläßt München. Staatskapellmeister Karl Elmendorff von der Bayerischen Staatsoper, der von der Zoppoter Waldoper als Dirigent des „Lohengrin“ verpflichtet wurde, ist für mehrere Jahre als musikalischer Oberleiter des Nassauischen Landestheaters in Wiesbaden und als Dirigent der Sinfoniekonzerte der Stadt nach Wiesbaden berufen worden. Er wird München mit der neuen Spielzeit verlassen.

Hochschulnachrichten

Professor Franz Schmeer †. In München ist der Honorarprofessor für Pumpen, Gebläse und Kompressoren an der Technischen Hochschule, Franz Schmeer, im Alter von 66 Jahren gestorben. Bevor er 1908 als Dozent der Technischen Hochschule zugeteilt wurde, wirkte er als Professor für Maschinenkunde und Vorstand der mechanisch-technischen Abteilung an der Münchener Industrieschule sowie an der Baugewerkschule. Dem Landesamt für Maß und Gewicht gehörte er über 28 Jahre als stellvertretender Direktor an.

Eine Million Kronen für Nobel-Institute. Der Verwaltungsrat der Nobel-Stiftung schlägt vor, 1 Million Kronen dem Baufonds der Nobelstiftung zu entnehmen und jeder der fünf Preisgruppen 200 000 Kronen zu überweisen. Diese Transaktion soll den Zweck verfolgen, für jede Preisgruppe ein besonderes Nobel-Institut zu gründen und damit einen ursprünglichen Plan zu verwirklichen. Da die Nobelstiftung im Zentrums Stockholms ihr eigenes Haus hat, das erst neulich umgebaut und modernisiert worden ist, dürfte der Baufonds, der inzwischen auf 2,4 Millionen Kronen angewachsen ist, auf lange Zeit hinaus nicht in Anspruch genommen werden.

Polen ehrt deutschen Gelehrten. Der Berliner Historiker Ulrich Wilken ist von der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau zum Mitglied gewählt worden.

Internationale Optikertagung in Jena. In Jena, das auf Vorschlag der britischen Optikerverbände als Tagungsort gewählt worden war,

Guter Ton in allen Lebenslagen

Da saß ich kürzlich in einem guten Hotel im Speisesaal. Am Nachbartisch ein Herr im Abendanzug, nach letzter Mode gekleidet, vor sich einen Teller mit Spargel.

Spargel, sagt man, ist nicht nur eine Delikatesse, sondern auch ein Prüfstein für die Beherrschung guter Tischsitten. Der Herr ergriff die erste Stange mit der Spargelzange. Und kaute lange daran herum. Vielleicht war das Stück holzig. Die zweite Stange wehrte sich und fiel mehrfach aus der sanften Umklammerung. Aber sie mußte sich fügen. Noch immer glänzten die Revers des Smokings tadellose Haltung ihres Trägers.

Die dritte Stange ergriff der Herr im Abendanzug mit der Gabel. Der Genuß schien schon weniger hart erkämpft. Denn er lächelte leise vor sich hin. Und schob sich die vierte Stange zwischen die Lippen. Die fünfte machte erneut Schwierigkeiten, denn sie war gebrochen und hing undiszipliniert im Knick herunter. Der Herr versuchte, sie mit der Gabel zu zerteilen. Das mißlang. Er versuchte es ein zweites Mal. Da sprang ihm das widerspenstige Stück gegen die Brust. Nun war der Anzug seines Glanzes beraubt.

Sein Träger, der beim besten Schneider hatte arbeiten lassen, tat ein Uebriges, um auch sich selbst zu entlarven: er rief nach dem Ober und bestellte sich ein Messer. Er schnitt den Spargel. (Und damit mir ins Herz.)

Und das erinnert an die schöne Anekdote, die von Herrn von Knigge erzählt wird, der sich auf hoher See befand und von einer Welle über Bord gespült wurde. Unten in der grausiggrünen Tiefe öffnete er die Augen und sah einen riesigen Haifisch auf sich zukommen. Verzweifelt suchte er nach einer Waffe und fand nichts als sein Taschenmesser. Er zückte es gegen den Hai . . .

Dem aber blieb das Maul vor Verwunderung offen stehen. Dann stammelte er nur die Worte:

„Aber Herr von Knigge — Fisch mit dem Messer!?" und schwamm davon. Herr Knigge wurde gerettet . . .

E—s.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Erwerbslosen und Polizei in Rokittnitz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Juni.

Am Donnerstag um 10 Uhr sammelten sich vor dem Gemeindehaus in Rokittnitz Erwerbslose. Sie schickten eine Abordnung wegen ihrer Unterstützungen zum Gemeindevorsteher, die unverrichteter Sache zurückkehrte. Die Ansammlungen vor dem Gemeindehaus wurden mühelos zerstreut. Die Erwerbslosen begaben sich in ein nahes Wäldchen und kehrten um 11 Uhr in geschlossenem Zuge in Stärke von 100 bis 150 Mann zum zweiten Male vor das Gemeindehaus zurück, wo ihnen 6 bis 7 Polizeibeamte entgegentraten. Die Beamten wurden mit Steinen beworfen. Ein Beamter wurde zu Boden geworfen und gewürgt. Darauf kam es in der Peiskretschamer Straße zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Erwerbslosen und der Polizei. Die Menge warf faustgroße Steine nach den Beamten. Als ein Beamter verletzt wurde, machten sie von ihrer Schußwaffe Gebrauch. Ob Personen verletzt wurden, steht nicht einwandfrei fest. Es sollen drei Verletzte sein. Um 12 Uhr trafen das Ueberfallabwehrkommando aus Beuthen und 18 weitere Polizeibeamte ein. Beim Herannahen der Verstärkung flüchtete die Menge in die Wälder bei Helenenhof. Es erfolgten sieben Verhaftungen.

Plünderungen in Hindenburg

Hindenburg, 16. Juni.

Etwa 500 Erwerbslose zogen heute vormittag nach Versammlungen in Zaborze und Mikultschütz vor das Stadthaus und schickten eine Abordnung zum Oberbürgermeister. Die Polizei räumte die Straße rings um das Stadthaus. Nachdem die Abordnung das Ergebnis ihrer Verhandlung im Stadthaus den übrigen Erwerbslosen im Hofe des Stadthauses zur Kenntnis gebracht hatte, plünderten die Demonstranten einen Fleischerladen in der Hauptverkehrsstraße und mehrere Fleischverkaufsstände auf dem Wochenmarkt. Von der Polizei wurden 14 Plünderer festgenommen. Um 13.30 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Kundgebung der oberschl. Kinderreichen in Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 16. Juni.

Der Provinzialverband Oberschlesien im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands veranstaltet am Sonnabend, 25. Juni, im Promenaden-Restaurant Beuthen seinen Verbandstag, der mit einer großen Kundgebung eingeleitet wird. Akademieprofessor Dr. Abmeier spricht über die Frage **„Warum und wie muß der kinderreichen Familie geholfen werden"** und Bundespräsident Hans Konrad, Düsseldorf-Lohnhausen, wird über **Familiennot und Bundesbewegung** sprechen. Am Sonntag, dem 26. Juni, findet vormittags 9 Uhr im kleinen Saal des Promenaden-Restaurants die Vertreterversammlung statt.

Der Provinzialverband Oberschlesien wurde am 1. Juli 1930 gegründet und stieg bald von zehn auf fünfzehn Ortsgruppen. 1931 wurden weitere elf Ortsgruppen in Bobrek, Borsigwerk, Hindenburg, Kreuzburg, Kreuzenort, Lamsdorf, Mikultschütz, Peiskretscham, Tworkau, Schmelzdorf und Zaborze ins Leben gerufen. 1932 entstanden dann noch Ortsgruppen in Bauerwitz, Owschütz und Roschkau. Die Notwendigkeit der Organisierung der Kinderreichen wird durch das Reichsinnenministerium bestätigt, das in einer Denkschrift vom 22. Oktober 1931 feststellt, daß **tatsächlich überaus zahlreiche Familien nicht einmal mehr die Mittel aufbringen können, sich auch bei bescheidensten Ansprüchen vollwertig zu ernähren.** Verschiedene Bestimmungen der Notverordnungen, wie Erhöhung der Umsatzsteuer, Bürgersteuer, Lohn- und Gehaltskürzungen, Rentenkürzung und soziale Einsparungen wirken sich für die kinderreichen Familien verhängnisvoll aus. **Der Bund bildete eine Notgemeinschaft, die nicht anderes als Gerechtigkeit verlangt und fordert, daß die Regierung bei ihren Maßnahmen Leistungsfähigkeit und soziale Verhältnisse berücksichtigt.** Die biologische Zelle des Volkes ist nicht der einzelne. Die erbgesunde, kinderreiche Familie sichert den Stand und die Erhaltung eines Volkes. Der Bund hat gerade im Grenzland eine nationale Mission zu erfüllen, und man darf erwarten, daß diese Aufgaben auf der Verbandstagung in der Grenzstadt Beuthen besonders behandelt werden.

Beuthen und Kreis

* **Treuer Angestellter.** Am Freitag kann Bauführer Josef Staisch auf eine 25jährige Beschäftigungszeit im Baugeschäft P. Stasch, Karf, zurückblicken.

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Unter starker Beteiligung unternahm der Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche seinen Ausflug nach Friedrichswille. Die Stunden, die durch den Besuch des Protektors des Kirchenchores, Prof. Dr. Starker S. J. sowie des Paters Göbel S. J. verschönt wurden, vergingen rasch. Ein kleines Tanzkränzchen beschloß den hübsch verlaufenen Tag.

* **Münzverbrecher billig davongekommen.** Nachdem vor einer Woche das Beuthener Schöffengericht sich mit einem Münzfälschungsprozeß beschäftigt hatte, der sich darum drehte, daß einige falsche Fünfmarkstücke in Umlauf gesetzt worden waren, standen in derselben Angelegenheit am Donnerstag der Maschinenschlosser Julius Staschik und der Arbeiter Felix Rasczyk vor Gericht. Die Anklage warf ihnen vor, **nachgemachtes Silbergeld sich verschafft und in den Verkehr gebracht zu haben.** Es handelt sich bei einem beschlagnahmten Fünfmarkstück um eine derartig plumpe Fälschung, daß jeder Laie dessen Unechtheit sofort erkennen mußte. Beide Angeklagten leugneten, an der Herstellung der Falsifikate irgendwie beteiligt zu sein. Staschik gab lediglich zu, ein dem Gericht vorliegendes Fünfmarkstück von dem bereits verurteilten Lempa bekommen zu haben. Er ging zusammen mit einem anderen die Lange Straße entlang und bat eine Frau, ihm das Geldstück zu wechseln. Da diese nicht in der Lage war, seinem Wunsch nachzukommen, ging sie in ein naheliegendes Gasthaus, wo die Fälschung sofort erkannt wurde. Staschik hatte inzwischen bereits die Flucht ergriffen. Nachdem der Polizei Anzeige erstattet worden war, untersuchte sie die Angelegenheit und kam dabei auch auf den Mitangeklagten Rasczyk. Im Verlaufe der Verhandlung ergaben sich zwischen den Zeugenaussagen und den Auslassungen der Angeklagten erhebliche Widersprüche. Die Beweisaufnahme fiel aber doch derartig aus, daß das Gericht an der Schuld der Angeklagten im Einverständnis mit dem Staatsanwalt keinen Zweifel hatte und beide, obwohl es sie der Selbstherstellung der falschen Geldstücke für dringend verdächtig hielt, nur nach der im Eröffnungsbeschluß vorgesehenen strafbaren Handlung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilte.

* **Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters in Altheide.** Wie wir hören, hat sich das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters in Altheide als Kurorchester gut eingelebt und es zu großer Beliebtheit unter den Kurgästen gebracht. Am Sonnabend veranstaltet das Orchester einen zweiten oberschlesischen Abend, nachdem der erste viel Beifall gefunden hat. Auf besonderen Wunsch wird auch der „Oberschlesische Sängermarsch" von Paul Kraus aufs Programm gesetzt.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** In der Monatsversammlung hielt Studienrat Dr. Einschütz einen Vortrag über den Evangelischen Bund. Der Verein beteiligt sich am 3. Juli mit Fahne an dem Umzug anläßlich des 75jährigen Jubiläums der Fleischer- und Wurstmacher-Gesellen-Bruderschaft.

* **Doch Selbstmord.** Wie bereits mitgeteilt, wurde im Postamt ein junger Mann namens J. mit einer Schußverletzung aufgefunden. Man nahm zunächst Selbstmordversuch, später aber an, daß die Verletzung von dritter Seite verursacht war. Es ist jetzt durch Zeugenaussagen einwandfrei festgestellt, daß J. die Verletzung sich selbst beigebracht hat; ob sie in selbstmörderischer Absicht oder aus Unvorsichtigkeit erfolgte, ist noch nicht geklärt. J. ist am Mittwoch um 21 Uhr im Krankenhaus verstorben.

* **Postautobusverkehr nach dem Stadtwald.** Zur Verbesserung der Kraftpostverbindungen nach dem Beuthener Stadtwald werden während des Sommerhalbjahrs an Sonn- und Feiertagen weitere Kraftpostfahrten eingelegt. An Sonn- und Feiertagen bestehen nunmehr zwischen Beuthen und dem Stadtwald nachstehende Kraftpostverbindungen: ab Beuthen Bahnhof: 5.15, 5.47, 7.00, 10.32, 11.00, 13.00, 13.17, 14.22, 15.00, 16.00, 18.30, 19.07, 19.30, 20.30, 22.15 und 23.32 (ab Hauptpost 3 Minuten später); ab Waldschloß: 6.34, 7.23, 7.34, 9.37, 11.34, 13.34, 14.19, 15.12, 15.34, 16.34, 18.37, 19.00, 20.04, 21.00, 22.50 und 0.27.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe veranstaltet Sonnabend, 20 Uhr, im Evang. Gemeindehaus eine Mitgliederversammlung, verbunden mit Deutschem Abend. Dr. Kleiner, MdR., wird einen vertraulichen Bericht geben über die Begleitumstände, die zum Sturz Brünings führten, und die Entstehungsgeschichte des Kabinetts von Papen. Außerdem unterhaltende Darbietungen verschiedenster Art.

* **Turnverein „Frisch-Frei".** Am Sonnabend, abends 8,30 Uhr, findet in Skrochs Hotel (Turnerheim) eine außerordentliche Generalversammlung statt, bei der die Vorstandswahlen getätigt werden. Anschließend Siegerfeier der letzten Wettkämpfe.

* **SV. Karsten-Centrum-Grube.** Am Freitag findet ein Mannschaftsabend der Handballer und Leichtathletiker um 8 Uhr abends im Schlafhaus statt. Trainingsstunden sind Montag, Mittwoch und Freitag von 4 Uhr bis 8 Uhr abends auf dem Vereinsplatz.

* **Geselligkeitsverein „Rheingold".** Der Verein unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach dem „Hammersee" in Nieborowitz. Abfahrt 6,45 Uhr.

* **Geschichts- und Museumsverein.** Der Verein veranstaltet am 19. Juni einen Ausflug. Ankunft in Schönwald mit der Kleinbahn 14,03 Uhr. Führung unter Leitung von Rektor Winkler. Abfahrt von Beuthen 12,47 Uhr.

* **Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer und Anwärter.** Nächste Versammlung Sonntag, 19. Juni, abends 7 Uhr, im Vereinslokal „Altdeutsche Bierstuben", Ring.

* **BKL.** Sonnabend Sommertreffen mit unseren Nachbarvereinen in Bobrek. Um 15 Uhr Sammeln am Gemanderschacht zur Wanderung durch die „Bobreker Schweiz" bezw. Haltestelle der Straßenbahn in Bobrek an der Ecke Beuthener Straße Hauptstraße zur Besichtigung der Freilandschaft „Riccia". Um 17 Uhr Zusammenkunft im Hüttenkasino.

* **Artillerie-Verein.** Am 19. Juni, 14¼ Uhr. Antreten sämtlicher Kameraden mit Fahne am Marktplatz Miechowitz zum Abmarsch nach der Kreisschänke Rokittnitz. Dort Kreis-Krieger-Verbandsfest und Fahnenweihe der Kyffhäuser- und Landesschützen-Jugendgruppe Miechowitz.

* **Evangelischer Männerverein.** Heute um 20 Uhr im Evangelischen Gemeindehause Mitgliederversammlung.

* **Verein ehem. 38er (Moltkefüsiliere).** Sonntag Ausflug nach Karf zu Karliner. Antreten um 2,30 Uhr nachmittag an der Vereinsbrauerei. Um 4 Uhr in Karf Kaffeetafel.

* **Frontliga.** Sonnabend, abends 7,30 Uhr, bei Schitting, Kluckowitzerstraße 24, Monatsversammlung.

* **Alter Turn-Verein, Handballabteilung.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr, Mannschaftsabend bei Stöhr. Am Sonntag Spiele.

*

* **Kammerlichtspiele.** „Salto mortale" mit Anna Sten. Unter der Regie des bekannten Regisseurs E. A. Dupon wurde der Film gedreht und hat die Hauptrolle mit keiner geringeren als Anna Sten besetzt. Neben ihr Otto Wallburg, der in reichstem Maße dafür Sorge trägt, daß das heitere Moment nicht zu kurz kommt. Ferner sind beschäftigt Reinhold Berndt, Adolf Wohlbrück, Kurt Gerron und andere.

* **Capitol.** „Die Nacht ohne Pause." Camilla Horn als „Letta Larbo", die Filmdiva von Runzendorf und Siegfried Arno mit Max Adalbert, die besten deutschen Komiker, bereiten einem jeden köstliche und unvergeßliche Stunden. Ferner: Feetz in Bietz, ein lustiger Abend mit Josef Plaut und die hochaktuelle „Fox" tönende Wochenschau. Kleine Sommerpreise.

* **Palast-Theater.** „Die drei von der Tankstelle" muß weitere 4 Tage (Montag unwiderruflich letzter Tag) verlängert werden. Zweiter Schlager: „Die Sünde einer schönen Frau" mit Marcella Albani und Walter Rilla. Im Beiprogramm: Der Kabarett-Tonfilm „Kabarett Nr. 5" und „Examennöte". Kleinste Preise.

* **Thalia-Theater.** Drei Publikumsfilme gelangen ab heut zur Vorführung. „Kellnerkavaliere." Dieser Film ist nach dem Roman von H. Dekobra bearbeitet. Pat und Patachon. „Filmhelden." Harry Piel in dem Großfilm: „Achtung! Autodiebe!"

Bobrek-Karf I

* **Gartenkonzert des Stahlhelms.** Am Sonntag, nachmittag 3½ Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe im Kasinogarten ein Konzert. Während des Konzerts finden Preisschießen, Preiskegeln und Belustigungen statt.

Mikultschütz

* **Beendigung der Teilkanalisation.** Schrittweise gehen in unseren Straßen die Kanalisationsarbeiten, die für dieses Jahr geplant waren, ihrem Ende entgegen. Somit ist der gesamte nördliche Teil des Ortes mit Hauptsammlern versehen, von denen nun die Hausanschlüsse verlegt werden. Auch diese Arbeit wird noch im Laufe des Sommers beendet werden. Die Baukommission unternahm dieser Tage nun einen Besichtigungsgang durch das kanalisierte Gelände und nahm auch die Kläranlage in Augenschein. Angenehm fiel auf dem Wege dahin die neuangelegte Straße auf, die jetzt fertig und befahrbar ist. Da man die Windungen des alten Feldweges beseitigte, war es notwendig geworden, daß mancher Besitzer einen Teil seines Geländes abtreten mußte. Daher begegnet man einer Reihe neuer Futtermauern und Zäune, die dem Wege ein gefälliges Aeußere verleihen. In der Kläranlage erfolgte die Abnahme eines Klärbrunnens. Dieser ist 12 Meter tief und hat einen Durchmesser von 8 Meter. Man sieht es dem soliden und sauber ausgeführten Bau allerdings nicht an, welche Schwierigkeiten bei seiner Gründung zu überwinden waren. Besondere Mühe machte die Abhaltung des Grundwassers, was der bauausführenden Firma trotzdem einwandfrei gelungen ist. Als Abschluß

---

trat in der Fachhochschule für Optiker die Internationale Optiker-Liga zusammen. Stark vertreten waren namentlich auch die Schweiz und Holland. Die Hauptberichte über die Belieferung der Krankenkassenmitglieder mit Brillen und über eine gesetzliche Regelung, die allgemein die Abgabe von Brillen auf entsprechend vorgebildete Personen beschränken will, wurden von Engländern gehalten.

Das erste Röntgen-Museum. In Lennep, dem Geburtsort des berühmten Physikers, wird am 18. Juni ein Röntgen-Museum eingeweiht werden. Das Museum, das erste seiner Art, soll zugleich der Deutschen Röntgen-Gesellschaft als Mittelpunkt dienen. Im Jahr 1930 hat die Stadt Lennep das Andenken Röntgens auch durch ein Denkmal geehrt.

Vortragsabend in der Beuthener Jugendvolksbühne

Im Scheffensaal der Stadtbücherei sprach gestern abend, von Bezirkssekretär Lenzner begrüßt, Dr. Löwenberg, Berlin, über den Begriff „Kulturreaktion". Die Kulturreaktion sei es, die auf fortschrittliche Gesinnung das Schlagwort des Kulturbolschewismus geprägt habe. Sie habe vor etwa 2 Jahren den Kampf, der bis dahin nur mit Hilfe einer Zensur geführt worden sei, mit ungeistigen Mitteln, wie den bekannten weißen Mäusen, offen begonnen und wolle, wie aus der kürzlichen Rundfunkrede Straßers hervorgehe, „Zustände bekämpfen, die die französische Revolution geschaffen habe". Das bedeutet aber die Vernichtung von Werken, wie Schillers „Don Carlos", in dem die Gedankenfreiheit gefordert wird, das bedeutet das Verschwinden von Schillers „Räubern", die „in tyrannos" geschrieben wurden, das bedeutet Kampf gegen Beethoven („Seid umschlungen, Millionen"), gegen Mozarts „Hochzeit des Figaro", als erste bürgerliche Oper und Wegbereiterin der französischen Revolution auf dem Theater, kurz, gegen die gesamte bürgerliche Kultur, der ja erst durch die französische Revolution freie Entwickelungsmöglichkeit geschaffen wurde. Gegen diesen Ungeist muß die Waffe des Geistes eingesetzt werden, damit Klarheit geschaffen wird und Urteilsfähigkeit, diese Tendenzen in Film, Theater, Rundfunk und dem ungeistigen Sportbetrieb (Sechstagerennen) zu erkennen und sie durch Einsatz und Unterstützung werthafter, echter Kunst und Kultur zu bekämpfen und überwinden.

E—s.

Tschechoslowakei öffnet die Grenzen für Literatur und Musik. Den tschechischen Buch- und Musikalienverlegern ist es gelungen, durchzusetzen, daß alle Druckschriften fortan von der Einfuhrsteuer befreit bleiben.

Eine Geschichte der „Schwarzen Kunst". Eine Tagung der Deutschen Buchdruckgewerbetreibenden, die in Leipzig stattfand, beschloß die Schaffung einer Geschichte der deutschen Buchdruck-Kunst in der Zeit vom Beginn des 17. Jahrhunderts bis heute. Bei der Abfassung soll von vornherein Rücksicht auf die Möglichkeit einer Erweiterung auch auf die Buchdruck-Geschichte des Auslands genommen werden.

Keine Reichshilfe für den Zittauer Theaterneubau. Der Reichsminister des Innern hat der Stadt Zittau, die Mittel aus der Osthilfe des Reiches zum Wiederaufbau des durch Feuer zerstörten Zittauer Stadttheaters erbeten hatte, mitgeteilt, daß es die neuerliche Kürzung der Osthilfemittel nicht erlaube, den angeforderten Betrag von 40 000 Mark zu gewähren.

Einheitliche Verdeutschung in der Sprachlehre. Im Auftrage des Reichsministeriums des Innern hat ein Ausschuß Vorschläge für die einheitliche Verdeutschung der Fachwörter in der deutschen Sprachlehre aufgestellt. Dr. Klaudius Bojunga, der bis jetzt als Direktor der Schillerschule in Frankfurt a. M. wirkte, hat diese Vorschläge im Namen des Ausschusses ausgearbeitet und veröffentlicht sie soeben bei Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M. Die Vorschläge sollen dem auf die Dauer unerträglichen Zustand ein Ende machen, daß in den verschiedenen Ländern und den verschiedenen Schularten auch völlig verschiedene Fachausdrücke für die deutsche Sprachlehre verwendet werden.

Moskaus künftiges Stadtbild. Nach einem von dem früheren Frankfurter Stadtbaurat Ernst May, der in die Bauabteilung des Moskauer Stadtsowjets berufen worden ist, ausgearbeiteten Plan soll Moskau in drei Ringe eingeteilt werden, von denen der Mittelring den Behörden und Wirtschaftsorganen vorbehalten ist, der zweite für Wohnhäuser und der dritte für sogenannte Wohnkombinate, die später zu selbständigen Stadtteilen werden sollen, bestimmt ist. Im ganzen sind 24 dieser Wohnkombinate vorgesehen, die jeder eigenes Warenhaus, Theater und Kino erhalten sollen. Die Verbindung der Wohnkombinate mit dem Stadtzentrum soll durch neu zu schaffende elektrische Linien hergestellt werden.

Ungiftiges Morphium

Dem Berliner Chemiker Geheimrat F. Schirokauer ist eine medizinisch-chemische Erfindung von weittragender Bedeutung gelungen. Es handelt sich um ein derart verändertes Verfahren bei der Darstellung des Morphiums, daß dieses auch in Zukunft seine segensreiche schmerzstillende Wirkung beibehält, während es die der Angewöhnung verliert. Geheimrat Schirokauer, der früher Assistent an der Berliner Universität bei Geheimrat Thoms war, hat, wie besonders betont wird, damit kein Ersatzpräparat geschaffen. Das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat sich bereit erklärt, die ersten Autoritäten der medizinischen Fakultät zur Prüfung der Materie heranzuziehen. In Amerika ist man ebenfalls in eine ernste Prüfung der Erfindung eingetreten. Auch das Rockefeller-Institut beschäftigt sich mit der Angelegenheit.

Zirkus Straßburger ist in Gleiwitz!

Gleiwitz wird für einige Tage Notverordnungen und Reichstagswahlen vergessen, denn der Zirkus Straßburger kommt. Der Weltzirkus, der hier in der Zeit vom 17. bis 22. Juni einschließlich sein Gastspiel gibt, wird das Gesprächsthema bilden. Zirkus Straßburger geht der Ruf voraus, einer von den wenigen Riesenunternehmen zu sein, die nur alte echte Zirkuskunst bringen. Große Schnellzugslokomotiven bringen noch heute nacht die 220 Achsen der Riesensonderzüge des Zirkus zum Gleiwitzer Güterbahnhof, wo sich bald ein lebhaftes Treiben entwickeln wird. 100 Wagen werden nach dem Platz der Republik rollen, wo in erstaunlich kurzer Zeit die Zirkusstadt entstehen wird und am Freitag abend 8 Uhr bereits die Galapremiere stattfindet, die, wie alle übrigen Vorstellungen, nach sachverständigem Urteil Leistungen zeigt, die auf der ganzen Welt nicht übertroffen werden können. Das große Vorstellungszelt von 95 Meter Länge und 60 Meter Breite mit der ganzen Inneneinrichtung wird bis zum Nachmittag fertig stehen.

Um eine solche Leistung vollbringen zu können, dazu ist planmäßige Ausnutzung der Arbeit jedes einzelnen notwendig. Jeder kennt seine Arbeit und vollführt nur seine Handgriffe. Wo immer der Zirkus gastiert, stehen die Wagen mit demselben Inhalt auf demselben Fleck. Bretter oder Bänke, Stühle und Stützen, jedesmal wird jede Kleinigkeit von derselben Seite zugetragen. Es gibt keine Zeitvergeudung. Wie mit Maschinenkraft getrieben, wächst der ganze Zeltbau mit den gewaltigen Leinwandflächen in die Höhe und in die Breite. Wer Freude hat, militärisch präzise Arbeit zu sehen, schaue sich den Aufbau an. Aber in genügender Entfernung bitte — um die vielen hundert fleißigen Hände nicht zu stören —. Donnerstag abend die letzte Vorstellung, Abbau, Verladung des gesamten Materials, drei, vier oder mehr Stunden Bahnfahrt — wieder Aufbau abends, wieder Vorstellung, wer macht das nach? — Auf dem Platz der Republik, der vor Stunden noch öde und leer war, ist eine schimmernde Stadt entstanden mit einer Schnelligkeit, an der Meister Potemkin seine Freude gehabt hätte: Die Wunderwelt des Zirkus.

Heraus ihr Stubenhocker, ihr Nörgler, ihr langweiligen Bürokraten mit dem pergamentenen Herzen, schmeißt eure Aktenbündel in die nächste Ecke, die Hornbrille hinterher, kommt, seht, staunt. Berauscht euch an diesem Titanenwerk bis euch in der Brust etwas zu hämmern anfängt und ihr selbst mitrennt wie einst in fröhlicher Jugendzeit, die bei eurem Aktenstaub flöten gegangen ist. Da gibt es vieles zum Schauen und Staunen.

Am Sonnabend vormittag 11 Uhr gar findet der große Paradeumzug vom Platz der Republik aus durch die Straßen der Stadt statt. Ein farbenprächtiges Bild wird sich entwickeln. Lademeister, Stallmeister, Zeltmeister, Betriebsleiter mit ihren Kolonnen, Dompteure, die mit ihren Wärtern geschäftig ihre Raubtierwagen umkreisen, Tierführer, Kutscher, Bereiter, Jockeys, Inder, Araber, Riffkabylen, Neger, Tscherkessen, Kosaken, Chinesen, Malaien, und viele andere Rassen mehr, viel Zuschauer, Polizei zu Pferd und zu Fuß, Bahnbeamte, Herren der Zirkusleitung, Mappen unterm Arm. Man spricht in allen Sprachen: ein Araber mit einem Deutschen französisch, ein Chinese mit einem Tschechen englisch, ein Kosake mit einem Neger deutsch. Man gestikuliert. Autos sausen hin und her, Melde-„Reiter" flitzen auf Motorrädern hin zum Platz der Republik und zurück zum Ausladekommando. Elefanten brechen breite Gassen in die die Ausladerampen umwogende Menschenmauer. Pferde wiehern, Löwen brüllen, Elefanten trompeten, Bären brummen, Affen kreischen, Kühe und Rinder blöken, Kamele geben hustende Laute von sich, Seelöwen und Hyänen heulen mit kaukasischen Wölfen um die Wette, Tiger fauchen. . . .

Zirkusluft! Eine romantische Welt, die alle fesselt, die sich in ihr bewegen.

Der Zirkus Straßburger ist eingetroffen, heute nacht, während die Gleiwitzer noch schliefen.

Hat Kuczora über seine Verhältnisse gelebt?

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. Juni.

Am Donnerstag suchte die Erste Strafkammer Gleiwitz über die Beziehungen zwischen der Deutschen Bank und Diplom-Ingenieur Kuczora einiges zu erfahren, und außerdem bildete die Frage, **ob Kuczora übermäßigen Aufwand getrieben habe**, den Gegenstand ausführlicher Erörterungen. Zunächst wurde nochmals Bankdirektor Pudor vernommen. Von der Verteidigung wurde ihm die Frage vorgelegt, inwieweit er und Dr. Carthaser für Kredite im allgemeinen verantwortlich seien und in welchem Umfange sie im Fall Kuczora die Verantwortung zu tragen hätten. Direktor Pudor gab Aufschluß über die allgemein üblichen Vorgänge bei der Kreditgewährung und führte aus, daß in zweifelhaften Fällen die Zentrale in Breslau oder Berlin angefragt werde. Er gab zu, daß **bei unvorsichtiger Kreditgebung die Direktoren verantwortlich gemacht werden können.** Hinsichtlich des Aufwandes Kuczoras machte Direktor Pudor Ausführungen dahin, daß **Kuczora tatsächlich einigermaßen kostspielig gelebt habe,** jedenfalls in einigen Fällen. Die Behauptung, daß in einer Gesellschaft bereits von dem Zusammenbruch Kuczoras Andeutungen seitens Direktor Pudors gemacht wurden, bestritt der Zeuge. Apothekenbesitzer Hoffert, Frau Hoffert und Divisionspfarrer Meier bekundeten, daß sie derartige Andeutungen gehört hätten. Kaufmann Buk, der die Anzeige gegen Kuczora erstattet hat und auch den Konkurs beantragte, führt aus, daß seinerzeit eine große Erregung geherrscht habe. Er fühlt sich aber heute nicht mehr betrogen und **ist überzeugt, daß Kuczora nicht die Absicht gehabt hat, seine Gläubiger zu benachteiligen.** Er wendet sich gegen die Deutsche Bank und erklärt, sie hätte Kuczora so sehr in der Hand gehabt, daß Kuczora über sein Geschäft gar nicht mehr verfügen konnte. Er selbst habe auch 14 Tage vor dem Zusammenbruch noch gute Auskünfte erhalten. Umso größer sei auch seine Erregung damals gewesen.

In der weiteren Verhandlung wurden private Fragen erörtert, die mitunter in etwas peinlicher Form in Einzelheiten des gesellschaftlichen Verkehrs Kuczoras eindrangen. Rechtsanwalt Dr. Huschke wurde über von Kuczora und seinen Miterben getätigte Verträge gehört, und Rechtsanwalt Dr. Wolff machte Bekundungen über die von ihm vorgenommene Einsicht in die Akten des Konkursverwalters. Die Verteidigung suchte nachzuweisen, daß die Deutsche Bank sich über Einzelheiten genau unterrichtet habe. Kriminalkommissar Hollands wurde über die von ihm geführte Untersuchung vernommen und bekundete vor allem, daß **bei der Beschlagnahme der Bücher nichts bemerkt worden sei, was für eine versuchte Verschleierung der Sachlage gesprochen hätte.**

Von Räubern im Schlafe überfallen

Hindenburg, 16. Juni.

In der Nacht zum 15. Juni wurde die Witwe Johanna Pilarczyk, wohnhaft in der Barbarastraße 13, während sie schlief, von drei unbekannten Männern überfallen und beraubt. Die Täter erbrachen die Tür zu der Wohnung gewaltsam, legten der im Bett liegenden alten Frau ein Tuch um den Hals und steckten ihr eine Bluse als Knebel in den Mund. Während der eine die Ueberfallene durch Würgen, sonstige Mißhandlungen und der Drohung, sie zu erdrosseln, zur Herausgabe des Geldes zu zwingen versuchte, durchwühlte der andere die Behältnisse der Wohnung. Nachdem die Banditen die Ersparnisse der P. in Höhe von 247 Mark (bestehend hauptsächlich aus Fünf-Mark-Stücken) gefunden und sich angeeignet hatten, entfernten sie sich. Die Kriminalpolizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur. Zwei Verdächtige sind festgenommen.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 16. Juni 1932

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,30	Auszug	0,22—0,23
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,80	Weizengrieß	0,23½—0,24
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	" gepackt	0,047—0,05
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,20	Siedesalz in Säcken	0,042
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,20	" gepackt	0,05—0,052
Tee	3,60—5,00	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Kakaopulver	0,60—1,50	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Piment	0,80—0,90
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,22-0,23	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,12—0,13	" i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,20	Schmalz i. K.	0,34-0,34½
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,21—0,23	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,20—0,21	Heringe je To.	
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Crown Medium	—
Eierfadennudeln "	0,49-0,51	Yarm. Matties	40,00—42,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	" Matfull	50,00—52,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	Sauerkraut	0,06—0,06½
Roggenmehl	0,14½—0,15	Kernseife	0,26—0,27
Weizenmehl	0,19—0,20	10% Seifenpulver	0,14—0,15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

erhält der Klärbrunnen Gashauben; das gewonnene Gas wird zu Beleuchtungszwecken verwendet werden. Die Restarbeiten an der Gesamtanlage schreiten ihrem Ende entgegen. Mit ihrer Fertigstellung ist Ende August zu rechnen, an welchem Zeitpunkt die Anlage dann betriebsfertig sein wird. Leider können aber wegen Geldmangels die sehr teuren Tropfkörper zur Zeit nicht beschafft werden.

* **Statistisches.** Im vergangenen Monat wurden auf dem hiesigen Standesamt 32 Geburten (3 unehelich), 27 Eheschließungen und 16 Todesfälle beurkundet. Die Einwohnerzahl ist von 20 275 auf 20 251 zurückgegangen.

* **Die Schußwaffe.** Beim Spiel mit dem geladenen Revolver seines Vaters schoß sich der 10jährige Sohn des Försters Scholz in die linke Hand. Die Sanitätswache nahm sich des verletzten Knaben an, dem Dr. Gladisch die erste Hilfe angedeihen ließ und seine Ueberführung in das Städtische Krankenhaus in Hindenburg anordnete.

Miechowitz

* **Einen Lehrer mißhandelt.** Der seit kurzem an der Schule 2 tätige Konrektor Stephan wurde am Mittwoch von den Arbeitslosen Beck und Wientzek, die in den Baracken an der Schule wohnen, im Schulhofe mißhandelt. St. hatte die Aufsicht und wollte einen Streit, welcher zwischen zwei Schulmädchen ausgebrochen war, schlichten. Das eine Mädchen war die Tochter des Wientzek. Er bestrafte das Mädchen ganz leicht mit dem Stock. W., der dies sah, holte sich den B., und beide drangen nun auf den erschrockenen Lehrer ein, bearbeiteten ihn mit Holzpantoffeln und Fäusten, bis er am Boden lag. Konrektor St. floh in die Klassenräume, wohin ihm beide folgten und ihn weiter bedrängten. Zu Hilfe gerufene Polizei mußte St. nach Hause geleiten, da ihm gedroht wurde.

Gleiwitz

* **Meisterprüfung.** Im Stadthause fand unter dem Vorsitz von Fleischerobermeister Heinrich Powroslo eine Meisterprüfung statt. Im Bäckerhandwerk hatten Karl Englisch, Gleiwitz, Bartholomäus Warzecha, Schönwald und Gregor Swoboda, Gleiwitz der Meisterprüfung unterzogen, die sie mit Erfolg bestanden.

* **Der Milchpreis im Juni.** Für die zweite Hälfte des Monats Juni beträgt der Milchpreis 19 Pfg. je Liter frei Laden und 21 Pfg. ab Wagen oder frei Haus. Der Zuschlag bis zu 2 Pfg. beim Verkauf ab Wagen oder frei Haus ist nur zulässig, aber nicht zwingend vorgeschrieben.

* **Ueberfall auf Nationalsozialisten.** Am Mittwoch gegen 22,30 Uhr wurden mehrere Nationalsozialisten, die von einer öffentlichen Versammlung im Katholischen Vereinshaus in ihre Wohnung zurückkehrten, auf der Preiswitzer Straße von Kommunisten überfallen und mit Steinen beworfen. Eine Streife der Bezirkswache schritt gegen die Angreifer ein und begleitete die Versammlungsteilnehmer in ihre Wohnungen. Dasselbe wiederholte sich gegen 23,45 Uhr auf der Toseler Straße. Auch hier mußten die Versammlungsteilnehmer durch Beamte der Bezirkswache geschützt werden. Vier Kommunisten wurden vorläufig festgenommen und der Präsidialwache zugeführt. Sie wurden später wieder freigelassen.

Tost

* **40jähriges Priesterjubiläum.** Pfarrer Ballon aus Wischnitz feierte am Mittwoch das 40jährige Priesterjubiläum. In feierlicher Weise wurde er an diesem Tage zur Kirche geleitet. Dort hielt Pfarrer Zachlod, Tost, die Festpredigt. Bei der sich anschließenden Feier im Pfarrhaus erschienen die zahlreichen Gratulanten

Hindenburg

* **Bei bester Gesundheit.** Die Gerüchte, daß der bei den Unruhen am vergangenen Dienstag abend verletzte Pol.-Wachtmeister Abraham seinen Verletzungen erlegen sei, entsprechen nicht den Tatsachen. Er hat die falschen Nachrichten heute selbst dementiert.

* **Abschied des Provinzialfeuerwehrdirektors Schulz von der Feuerwehr.** Provinzialfeuerwehrdirektor Schulz, der pensioniert wurde, verabschiedete sich von der Feuerwehr der Donnersmarckhütte und Borsigwerk. Im Hofe der Feuerwache an der Beuthener Straße waren Spritzen und Leiterwagen aufgestellt und sind Mannschaften angetreten. Major Schnase begrüßte den Scheidenden und widmete ihm herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung. Auch Oberbrandinspektor Glenz dankte dem langjährigen Betreuer der Hinderburger Feuerwehr, besonders für die tatkräftige Unterstützung beim Ausbau des Hindenburger Feuerlöschwesens. Nicht zuletzt sei es Direktor Schulz zu verdanken, daß die Hindenburger Wehr eine wirklich moderne Wehr würde. Die Zentralisierung der Fernsprechanlage ist auch sein Werk. Direktor Schulz dankte den Feuerwehrleuten für die ihm dargebrachten guten Wünsche. Gleichzeitig fand auch eine Ehrung von verdienstvollen Feuerwehrleuten statt, die bereits 25 Jahre im Dienste zum Schutze der Bürgerschaft tätig waren. Die Oberfeuerwehrleute Czakalla, Feuerwehrmann Depta von der Donnersmarckhütter Wehr, die Feuerwehrleute Marzinka und Arndt von der Borsigwerker Feuerwehr erhielten das staatliche Ehrenzeichen.

* **Vom Pfandleihhaus.** In dem Städt. Pfandleihamt findet am Montag, 11. Juni und folgende Tage Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder statt, welche in den Monaten Juli, August und September 1931 verpfändet worden sind, und zwar von Pfand-Nr. 20 347 bis 30 608. Wegen des großen Andranges und um eine ordnungsmäßige, reibungslose Versteigerung zu gewährleisten, können Verlängerungen oder Auslösungen von Auktionspfändern nur bis Freitag, 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, vorgenommen werden. Während der Auktion findet keine Verzinsung oder Ausgabe weder von Auktions- noch von anderen Pfändern statt. (Siehe Inserat.)

* **Elternratswahlen.** Bei der zweiten Elternversammlung der kath. Volksschule I/II (Lazarettschule) ist als Wahlleiter für die am 26. Juni stattfindende Elternbeiratswahlen Rechnungsführer Adolf Probierz, Kronprinzenstr. 315, gewählt worden. Es sind bereits zwei Listen eingegangen. Liste 1: Katholische Einheitsliste, Liste 2: Nationalsozialistische Elternschaft.

* **Erwerbslosendemonstration.** Heute vormittags hatten sich vor dem Wohlfahrtsamt mehrere 100 Arbeitslose eingefunden, um ihrer Forderung auf Wiederherstellung der Unterstützungssätze der Wohlfahrtserwerbslosen Nachdruck zu verleihen. Eine Abordnung hatte sich in das Stadthaus begeben, um dem Magistrat die Forderungen bekannt zu geben. Der Magistrat hatte bereits vorher einen Beschluß dahingehend gefaßt, beim Arbeitsausschuß der Bezirksfürsorgeverbände sich dafür einzusetzen, daß den Wohlfahrtserwerbslosen und Unterstützungsempfängern die früher gezahlten Richtsätze ausgezahlt werden sollen. Bürgermeister Dr. Opperskalski und Stadtrat Dr. Hübner haben diese Stellungnahme des Magistrats der Abordnung bekanntgegeben, die hierauf den im Hofe des Wohlfahrtsamtes versammelten Erwerbslosen diesen Beschluß des Magistrats mitteilte. Die Gewährung einer einmaligen Unterstützung in Form von Lebensmittelgutscheinen konnte, da die Regierung hierzu ihre Zustimmung verweigere, nicht bewilligt werden. Der Forderung, eine Abordnung der Wohlfahrtserwerbslosen nach Kandrzin zur Sitzung der Arbeitsgemeinschaft zu entsenden, hat der Magistrat nicht entsprochen, weil er eine solche Maßnahme für praktisch undurchführbar und sachlich nicht notwendig hielt. Die Wortführer der Erwerbslosen forderten deshalb die Versammelten zu einem Marsch nach Kandrzin auf.

Freiwilliger Arbeitsdienst durch den „Stahlhelm“ in Oberschlesien

Langendorf, 16. Juni.

Eine mustergültige Organisation im Freiwilligen Arbeitsdienst hat die Gauleitung des „Stahlhelm“ Oberschlesien durch die Aufstellung einer Stahlhelm-Kolonne in Langendorf (Kr. Tost-Gleiwitz) geschaffen. Das Gut Langendorf wird von der Oberschlesischen Landgesellschaft z. Z. aufgesiedelt. **Mit dem Bau von 40 Siedlungshäusern ist begonnen.** Im April begann die Stahlhelm-Kolonne mit einem Trupp von zunächst 20 Männern, Zimmerleuten und Bauarbeitern mit dem Bau von Wohnbaracken, um die im Laufe der nächsten Woche eintreffenden Stahlhelm-Handwerker und Bauarbeiter aufzunehmen. **Heute sind dort 180 Stahlhelmer im Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt, die, aus Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern bestehend, den Bau von Siedlungshäusern und sonst dazu notwendigen Arbeiten vornehmen.** Diese Zahl erhöht sich ständig und wird noch im Laufe d. Mts. auf ca. 230 Stahlhelmer gebracht.

In einem offenen Viereck, in dessen Mitte ein hoher Flaggenmast mit der Stahlhelmfahne steht, sind die Wohnbaracken errichtet. Die Verwaltungsbaracke enthält das Geschäftszimmer für den Stahlhelm-Truppführer, große Küche, Zimmer für Bauführer und Polierer, Handwerkerstube, Revierstube, Vorratsräume usw. In der Schusterwerkstatt werden den Kameraden für billigstes Geld die Schuhe von einem Stahlhelmer in Ordnung gebracht und besohlt. In der Revierstube sorgt ein Stahlhelm-Sanitäter für die Erkrankten und durch leichte Unfälle Verletzten. Das in der Küche in großen Kesseln hergestellte, ganz vorzügliche Essen wird von den vielen Besuchern des Stahlhelm-Lagers als mustergültig anerkannt. Hausschlachter fertigen selbst die Wurst und sonstigen Zulagen für das Abendessen an. Mit den Abfällen werden 3 Schweine fett gemacht. Aus einem Taubenschlag, der auf einer Baracke angebracht ist, fliegen munter die Tauben ein und aus.

Die Wohnbaracken

sind in acht Mannschaftsstuben geteilt, in denen je eine Korporalschaft in Stärke von 1 Korporalschaftsführer und 20 Mann untergebracht sind. Die Betten sind kasernenmäßig je zwei übereinandergestellt. Für jedes Lager ist 1 Strohsack und 1 Decke vorhandnen. Alle Stuben sind mit schwarz-weiß-roten Fahnen, mit Bildern von Stahlhelmführern und sonstigen Kennzeichen des Bundes wohnlich ausgeschmückt. An den Abenden wird viermal in der Woche fleißig

Wehrsport

getrieben, an einem Abend finden Vorträge verschiedenster Art statt. Bei schärfster Disziplin herrscht im ganzen Lager vorbildliche Kameradschaft, und die vielen Besucher, die auch von Behörden und aus anderen Kreisen nach Langendorf kommen, sprechen immer wieder ihre uneingeschränkte Anerkennung über die in jeder Beziehung vorbildliche Ausgestaltung des Lagers und die dort herrschende frohe und kameradschaftliche Stimmung aus. Dabei wird außerordentlich fleißige Arbeit geleistet, und wer von den Stahlhelmkameraden bei seinem Eintreffen im Lager vielleicht geglaubt hatte, daß im Freiwilligen Arbeitsdienst die Anforderungen geringer sein werden als in anderer voll bezahlter Arbeit, wurde sehr schnell eines anderen belehrt.

Wenn die Arbeitszeit täglich an sich auch 8 Stunden beträgt, so werden doch fast täglich für die durch den häufigen starken Regen ausgefallenen sowie für die Sonnabend nachmittag und Montag vormittag ausfallenden Arbeitsstunden (ein großer Teil Stahlhelmer fährt vom Sonnabend mittag bis Montag früh nach Hause) 10 Stunden gearbeitet. Wenn dann noch 1—2 Stunden Wehrsport getrieben ist, so wissen die Stahlhelmer, was sie an dem Tage geleistet haben und freuen sich auf eine ergiebige Nachtruhe. Bei einer Sportveranstaltung des Spiel- und Eislaufvereins Langendorf konnte die Stahlhelm-Kolonne eine Reihe von 1. und 2. Preisen erringen.

Verwaltungsbericht des Magistrats Gleiwitz

Wann deckt das Reich die Grenzschäden der Gemeinden ab?

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. Juni.

Oberbürgermeister Dr. Geisler hat diesmal den Verwaltungsbericht, der in der Form einer Broschüre gedruckt erschienen ist, auf einen Bericht über die allgemeine Lage der Kommunen und der Stadt Gleiwitz beschränkt, und zwar geschah dies aus dem Gesichtspunkt heraus, daß **die örtlichen Verhältnisse unter den heutigen Umständen von untergeordneter Bedeutung sind, und daß sich die Zahlen über die Steuerkraft, die Wohlfahrtslasten und die Haushaltsfehlbeträge zwangsläufig aus den überörtlichen Grundlagen ergeben.** Der Bericht über die einzelnen Dezernate wird von Oberbürgermeister Dr. Geisler vor dem Stadtparlament mündlich erstattet werden.

Der allgemeine Bericht geht von den Finanzschwierigkeiten und von der Selbstverwaltung aus und bringt zunächst eine Reihe sehr interessanter Zahlen, die vor allem die Benachteiligung der Gemeinde durch das Reich und den Staat darlegen. **Die Kommunen haben, wie hieraus hervorgeht, für Wohlfahrtsunterstützungen im Jahre 1930 insgesamt 500 Millionen, im vorigen Jahre 925 Millionen aufgebracht und müssen jetzt 1 500 Millionen Mark aufbringen.** Auch durch den Staat sei eine Lastenverschiebung zuungunsten der Kommunen erfolgt. Der Bericht verlangt dann in einem Abschnitt, in dem die Arbeitslosigkeit erörtert wird, die Organisierung der Arbeit. In Oberschlesien seien hier Eisenbahnbauten und Flußregulierungen zu nennen.

Ein besonderes Kapitel wird der Wirtschaftsnot im oberschlesischen Grenzraum gewidmet. Hier sind auch Frachtverhältnisse unter Anführung von Zahlen geschildert. Sodann wird der Ausbau einer direkten Bahnstrecke vom Industriebezirk nach Ratibor gefordert. Für die Stadt Gleiwitz wird ein Sanierungsverfahren siedlungstechnischer Art empfohlen. **Die für die Stadt Gleiwitz entstandenen Grenzschäden werden mit 20 Millionen Mark angesetzt,** und es wird darauf hingewiesen, daß die Beihilfe-Zuteilung auf Grund des Finanzausgleichgesetzes erheblich zum Nachteil der oberschlesischen Grenzkommunen verschlechtert worden ist. Gefordert wird, daß **das Reich endlich die Abdeckung der Grenzschäden in die Hand nimmt, ohne diese Verpflichtung mit Leistungen anderer Art zusammenzuwerfen.**

Die Deutschnationalen Handlungsgehilfen zur Notverordnung

Der DHV. schreibt uns:

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband stellt mit tiefem Bedauern fest, daß die erste Notverordnung der neuen Reichsregierung zu der wichtigsten und brennendsten Gegenwartsfrage, Schaffung neuer zusätzlicher Arbeitsmöglichkeiten unter stärkster Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes und Beseitigung des untragbaren Doppelverdienerunwesens keine Maßnahmen bringt, die eine neue Idee oder auch nur eine wesentliche Förderung auf bisher eingeschlagenen Wegen erkennbar machen. Ebenso vermissen wir jeden ernsthaften Versuch, die in der gegenwärtigen Notzeit besonders vordringliche Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung vorwärts zu treiben. Die angeordneten Leistungssenkungen in der Arbeitslosenversicherung und die neu eingefügte Bedürftigkeitsprüfung nach Ablauf von sechs Wochen bedeuten einen unerträglichen und von uns aufs schärfste abgelehnten Einbruch in das durch Beitragszahlung erworbene Recht der Versicherten. Sie bedeuten im Zusammenhang mit der gesteigerten Belastung der Beschäftigten eine Verhöhnung des Versicherungsgedankens. Sie bedeuten insbesondere eine Verschlechterung für die qualifizierten Arbeiter und für die Angestellten, zu deren Lasten die Leistungssenkung hauptsächlich geht. Die Bedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenversicherung, deren Schattenseiten und relative Nutzlosigkeit bekannt sind, bringt eine schwere Benachteiligung des sparsamen Arbeitnehmers und zerstört den Sparwillen. Der Zwang zur Beitragszahlung für einen durch die zwischengeschaltete Bedürftigkeitsprüfung fast wertlos gewordenen Leistungsanspruch ist weiter nichts als eine neue indirekte Steuer, deren Ungerechtigkeit offenkundig ist. Die mechanische Leistungssenkung in der Rentenversicherung läßt jede Würdigung der besonderen Berufsbedürfnisse der Angestellten vermissen und fördert die von der Sozialdemokratie eifrigst gepflegten Proletarisierungstendenzen. Wieder einmal werden ohnehin benachteiligte Arbeitnehmer im privaten Dienst besonders schwer belastet. Die Befreiung der Beamtenschaft von der unter anderem Namen weiter erhobenen Krisenlohnsteuer und die völlige Außerachtlassung der Veranlagten von dieser Leistung muß von den Arbeitnehmern als schwere Ungerechtigkeit empfunden werden. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband **erwartet von der neu zu wählenden Volksvertretung, daß sie die offenkundigen Ungerechtigkeiten dieser Notverordnung schnellstens beseitigen wird,** und daß sie im besonderen dafür sorgt, daß mit der Notwendigkeit großzügiger Arbeitsbeschaffung und Besiedlung des deutschen Ostens endlich ernst gemacht wird.

Züge fahren früher . . .

Beuthen, 16. Juni.

Vom 1. Juli ab verkehren Sonntags-Personenzug 414 **Beuthen—Oppeln** und **Nachzug 456 Gleiwitz—Peiskretscham je 16 Minuten früher als an Werktagen.**

Zug 414 **Beuthen ab 7,25 Uhr,**
Peiskretscham an 7,58 Uhr,
Oppeln an 9,20 Uhr.
Zug 456 **Gleiwitz** ab 7,40 Uhr,
Peiskretscham an 7,56 Uhr.

Vom gleichen Tage ab verkehrt Personenzug 567 Gleiwitz—Beuthen drei Minuten und Personenzug 564 ab Borsigwerk bis Gleiwitz zwei Minuten früher.

Zug 567 Gleiwitz ab 7,23 Uhr,
Beuthen an 7,53 Uhr;
Zug 564 Borsigwerk ab 7,28 Uhr,
Gleiwitz an 7,44 Uhr.

Ebenso verkehrt von demselben Tage ab Personenzug 455 von Gleiwitz bis Hindenburg vier Minuten später, also Gleiwitz ab 7,26 Uhr, Hindenburg an 7,36 Uhr.

Regierungsrat Dr. Kaufmann wiederum Wahlkreisleiter

Oppeln, 16. Juni.

Der Regierungspräsident hat für die am 31. Juli stattfindende Reichstagswahl zum Kreiswahlleiter für Oberschlesien Regierungsrat Dr. Kaufmann und zu seinem Stellvertreter Regierungsassessor Dr. Lampe ernannt. Die Geschäftsräume des Kreiswahlleiters befinden sich im Regierungshauptgebäude in Oppeln, Fernruf 3311, Telegramm-Adresse „Kreiswahlleiter Oppeln“.

Die Landkreise verlangen Arbeitlosenhilfe

Unter dem Vorsitz des Landrats a. D. von Aschenbach beriet der Vorstand des Landkreistages über die kommunal-politische Lage. Nach einem Vortrag des Präsidenten, Dr. von Stempel, über die durch die neuesten politischen Ereignisse beeinflußte Lage der Kreiskommunalverbände faßte der Vorstand einstimmig eine Entschließung, wonach **von der neuen Reichsregierung mit größter Beschleunigung die Inangriffnahme des Problems der Arbeitslosenhilfe erwartet wird,** da sonst der völlige finanzielle Zusammenbruch zahlreicher Landkreise nicht mehr aufzuhalten ist.

Wallfahrt der oberschlesischen Katholiken

Beuthen, 16. Juni.

Vom 9. bis 16. Juli pilgern die oberschlesischen Katholiken zum zwölften Male nach den herrlich gelegenen Wallfahrtsorten Grüssau, Albendorf, Mariaschnee, Wölfelsgrund und Wartha. Die Prozession nimmt am 9. Juli um 6,15 Uhr von der St.-Trinitatis-Kirche, wo um 5,30 Uhr die hl. Messe stattfindet, ihren Ausgang. Abfahrt von Beuthen um 6,45 Uhr, Gleiwitz 7,26 Uhr, Kandrzin 8,38 Uhr.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

Freitag, den 16. Juni, 7 Uhr abends, Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. Sonntag, den 19. Juni, 7¾ Uhr vormittags, polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich; 9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula; Kollekte für die Waisenanstalt der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S.; 9½ Uhr Gottesdienst in Scharley: Pastor Heidenreich; 11 Uhr Taufen; 11¼ Uhr Jugendgottesdienst.

Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 19. Juni, ½5 Uhr nachmittags, Jungfrauenverein. Im Juni fällt die Großmutterversammlung und Bezirksmütterversammlung aus. — Mittwoch, den 22. Juni, 4 Uhr nachmittags, Sommerfest der beiden Spielschulen im Evangel. Gemeindehause, Ludendorffstraße 12.

Evangelische Gemeinde Gleiwitz.

Sonntag, den 19. Juni, 7,30 Uhr Beichte und hl. Abendmahl, Pastor Albertz; der Frühgottesdienst fällt aus; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Albertz. In Laband: 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Kiehr. In Zernik: 8 Uhr Gottesdienst, Pastor Kiehr. Kollekte für die Waisenanstalt der Franckeschen Stiftung in Halle. Montag, 4 Uhr, Missionsverein. Dienstag, 8 Uhr, Bibelbesprechstunde im Altersheim, Pastor Kiehr. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde in der alten evangelischen Schule in Petersdorf, Pastor Albertz.

Evangel.-Luther. Gemeinde Gleiwitz, Kronprinzenstr. 19.

Sonntag, den 19. Juni, 9,30 Uhr vormittags, Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Beichte um 9 Uhr. Am Nachmittag, 3,30 Uhr, in Beuthen Gottesdienst. Kollekte für das theologische Seminar.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen OS.

Freitag, 7,15 Uhr, Abendgottesdienst. Sonnabend, 9 Uhr. Morgengottesdienst in der großen Synagoge, um 8,30 Uhr in der kleinen Synagoge, Barmizwoh-Feier in der großen Synagoge; 3,30 Uhr Mincha in der kleinen Synagoge; 3,30 Uhr Jugendgottesdienst; 8 Uhr Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; 8,50 Uhr Sabbatausgang. Sonntag, 7 Uhr, Morgengottesdienst, in der Woche um 6,30 Uhr; Abendgottesdienst Sonntag und in der Woche um 7,30 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg OS.

Sonntag, 4. S. n. Tr., den 19. Juni 1932:

Friedenskirche: Um 9,30 Uhr Gottesdienst, Past. Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Mathesdorf: Um 8 Uhr Gottesdienst, Pastor Wahn. Donnerstag, 7,30 Uhr, Wochenandacht.

Königin-Luisen-Gedächtniskirche: Um 7,30 Uhr Gottesdienst im Zechensaale der Delbrückschächte; 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: Um 9,30 Uhr Gottesdienst, anschl. Sitzung der kirchlichen Körperschaften.

Wasserstände am 16. Juni:

Ratibor 1,28, Cosel 0,82, Oppeln 2 Meter. Tauchtiefe 1,50 Meter. **Wassertemperatur** 16,3 Grad, **Lufttemperatur** +18 Grad.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Vortragsabend bei den Beuthener Luisen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 16. Juni.

Das Verpflichtungswort des Bundes Königin Luise: „Ich dien“ hat in unserer Notzeit eine neue Bedeutung gewonnen, die die Vorsitzende der Beuthener Ortsgruppe, Frau Superintendent Schmula, in ihrer Begrüßungsansprache bei der Mitgliederversammlung den Kameradinnen näherbrachte. Ueber die selbstlose frauliche Arbeit hinaus sollen die deutschen Frauen wieder lernen, in Treue Volk und Vaterland zu dienen, mit Nachsicht und Liebe zu den Mitmenschen zu stehen und festes Vertrauen in das durch Gotteshand gelenkte Schicksal zu setzen. Diese Pflicht des Dienens für das Vaterland schließt auch die Verpflichtung mit ein, die Wahlpflicht der Frauen gewissenhaft bei der kommenden Reichstagswahl zu erfüllen. Mit großer Anteilnahme hörten die Kameradinnen den Bericht über das glänzend verlaufene Fahnenweihfest des Gardevereins in Leobschütz. Der Aufruf einer Jungluisin: „Jugend heraus!“ und die Lieder der Jungluisen trugen zur Ausschmückung des Abends bei. Im Mittelpunkt der Versammlung stand der Vortrag der Gauleiterin, Frau Lisa Lehmann, über den geschichtlichen Zusammenhang des preußischen Königshauses mit dem preußischen Volke. Die Linie der preußischen Geschichte beweist, daß trotz häufiger Rückschläge aus der sittlichen Kraft des Volkes heraus immer wieder ein Weg zur Höhe weist. Den Schluß des anregenden Abends bildete die Verpflichtung der neuen Mitglieder, die in gewohnter, würdiger Form begangen wurde. Die Gauleiterin fand eindringliche Worte über die Aufgaben der Kameradinnen im Bund Königin Luise, der eine Erziehungsgemeinschaft, eine Kameradschaft, bilden will in guten und bösen Tagen. Darüber hinaus bilde der BKL. einen Kampfbund gegen die Gottlosenbewegung und einen Zusammenschluß auf vaterlandstreuer, christlicher Grundlage. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß am Freitag, 24. Juni, der „Kampfbund für deutsche Kultur“ im Evangelischen Gemeindehause einen Werbeabend veranstaltet.

Ratibor

* **Graf Matuschka vor dem Schöffengericht.** Unter der Anklage der Eisenbahn-Transportgefährdung hatte sich Rittergutsbesitzer Graf Hans Eberhard von Matuschka auf Groß-Neukirch vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Am Abend des 13. Dezember, nach 6 Uhr, befand sich der Angeklagte mit seinem Kraftwagen auf der Rückfahrt von Gleiwitz. Bei dem Bahnübergang auf dem Bahnhof Piela waren die Barrieren heruntergelassen. Der Angeklagte durchfuhr mit seinem Auto die erste Bahnschranke und kam dabei bis an die zweite Rampe. Hier stoppte der Wagen und der hintere Teil blieb auf dem Bahngleise stehen. Im selben Augenblick kam eine Lokomotive angefahren. Der Lokomotivführer bemerkte noch rechtzeitig das Auto, und es gelang ihm, seine Maschine kurz vor dem Wagen zum Stehen zu bringen. Der Angeklagte will bei der Durchfahrt über das Gleis die erste Bahnschranke offen gefunden haben, zudem sei an dem Abend ein Sprühregen bei herrschendem Glatteis niedergegangen. Diese Angaben werden durch die Zeugenaussagen des Bahnbediensteten H. entkräftigt, der unterm Eide bekundet, daß die Bahnschranken geschlossen waren und die erste Barriere bei der Durchfahrt zerbrochen wurde. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Ober-Ingenieurs Schoger, Oppeln, hatte Graf Matuschka beim Ueberfahren des Bahnkörpers fahrlässig gehandelt. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der Zeugenaussagen und des Sachverständigen-Gutachtens gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 300 Mark. Das Gericht konnte sich den Ausführungen des Anklagevertreters nicht anschließen. Der Vorfall schien genügend geklärt, deshalb wurde der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Leobschütz

* **40jähriges Priesterjubiläum.** Monsignore Dechant Müller, Leobschütz, konnte dieser Tage auf eine 40jährige segensreiche Tätigkeit im Weinberge des Herrn zurückblicken.

* **Elternbeiratsversammlung.** Die zweite Elternversammlung zur Vorbereitung der Elternbeiratswahlen 1932 am Woyrsch-Gymnasium wählte den Wahlvorstand, der sich wie folgt zusammensetzt: Kreisausschuß-Insp. Waletzko, Lehrer Teichmann und Lok.-Führer Th. Fuchs.

Kandrzin

* **Gemeindevertretersitzung in Klodnitz.** Die Gemeindevertreter von Klodnitz hielten eine Sitzung ab. Es wurde die Anschaffung eines neuen Feuerwehrautos beschlossen, um die Feuerwehr noch schlagfertiger zu machen. Dieser Beschluß rief bei der Mannschaft große Freude hervor, da doch die Feuerwehr am 3. Juli ihr 40-jähriges Bestehen feiert. Des weiteren wurde die Errichtung eines Löschwasserbehälters in Zabinietz, die Ausführung der zweiten Nachramme der Kanalstraße sowie die Erneuerung der Katasterkarten und Neuvermessung der Grundstücke in Klodnitz beschlossen. Dem Verkauf eines Geländestreifens aus dem Schleusengrundstück an den Lokomotivführer Wunschik von hier stimmte die Gemeindevertretung zu.

Die Deutschnationalen Oberschlesiens zur politischen Lage

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 16. Juni.

Unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers Thomas, Groß-Blumenau, trat der engere Landesverbandsvorstand der Deutschnationalen Volkspartei Westoberschlesiens zusammen. Reichstagsabgeordneter Dr. Klei'ner rief die Erinnerung an den Kampf um die Deutscherhaltung Oberschlesiens wach. In einem Bericht über die politische Entwickelung gab Dr. Kleiner zunächst einen Einblick in die Ereignisse, die zum Sturz Brünings und zur Ernennung des Reichskanzlers von Pape'n geführt haben. Er betonte mit Nachdruck, daß die DNVP. das Kabinett von Papen, das ohne Einfluß des deutschnationalen Führers gebildet worden sei, nicht als die für die Rettung des Volkes notwendige Lösung ansehen könne. Die DNVP. stehe diesem Kabinett abwartend gegenüber. Sie werde die Regierung von Papen einzig und allein nach ihrer Tat beurteilen. Sie erkenne zwar die Zwangslage der Regierung, die das schwere Erbe Brünings übernommen habe, an, müsse aber den von der Regierung gebilligten und der hohen Bürokratie fortgesetzten Weg der letzten Notverordnung als verhängnisvoll und aussichtslos ablehnen.

Matuschkas „Geist Leo“ als Zeuge

Jetzt ist es plötzlich ein anderer — Matuschkas „Arbeitsbeschaffungs-Turbine“

(Eigener Bericht)

Wien, 16. Juni. Zu Beginn der Donnerstag-Verhandlung im Matuschka-Prozeß stellte der Vorsitzende neuerlich an Matuschka die Frage, ob er seine Angaben über den „Geist Leo“ aufrecht erhalte, unter dessen Einfluß und Druck er angeblich gestanden habe.

Matuschka: „Natürlich halte ich das aufrecht. **Seit 20 Jahren stehe ich unter dem Einfluß des Geistes. Der Geist Leo ist ein Wundermann.** In den Zeitungen ist sein Bild zu sehen. Er hat mir auch **einen Bleistift gezeigt, den man niemals spitzen muß.**“

Es beginnt sodann die

Zeugenvernehmung

Für den Donnerstag sind insgesamt 25 Zeugen vorgeladen. Die am Vormittag vernommenen Zeugen, deren Aussagen in den wesentlichen Punkten übereinstimmten, bezeichneten **Matuschka als leicht erregbar und auch als beeinflußbar, jedoch als normal, zweifellos sei er intelligent.**

Ein höherer Bahnbeamter stellte zum zweiten Angbacher Attentat fest, daß es ein Glück gewesen sei, daß der **Passauer Schnellzug eine besonders schwere Maschine hatte. Eine leichtere Maschine wäre unfehlbar entgleist, und mit furchtbarer Wirkung wäre der Zug die 8 Meter hohe Böschung hinabgestürzt.**

Hierauf wurde der frühere Maschinenfabrikant

Leo Schabensky vernommen, der in den Phantasien Matuschkas als „Geist Leo“ eine Rolle spielt.

Matuschka trat mit Schabensky vor einigen Jahren in geschäftliche Verbindungen, und der Zeuge wickelte später auch umgekehrt mit Matuschka Geschäfte ab.

Weiter berichtete der Zeuge, Matuschka sei eines Tages plötzlich von Wien abgereist, ohne seiner, Matuschkas, Frau etwas zu hinterlassen. Die Frau habe nur auf Anraten Schabenskys von einer Abgängigkeitsanzeige abgesehen. Nachher erhielt Frau Matuschka aus Berlin ein Telegramm ihres Mannes, daß er sich wohl befinde.

Schabensky sagte weiter aus, daß er **Matuschka nach der Rückkehr aus Berlin begegnet sei. Matuschka sei sehr zerstreut und aufgeregt gewesen. Er hatte gesagt, ihm sei etwas Schreckliches passiert.** Darauf stützte er den Fuß auf einen Stuhl, streifte das Hosenbein empor und **zeigte Schabensky eine Verletzung am Bein.** Ferner sah der Zeuge bei Matuschka einige blutbefleckte Banknoten. **Der Zeuge ahnte ein Verbrechen.** Als sich Matuschka nach Ekrasit erkundigte, lehnte dieser eine Auskunft ab.

Schabensky habe Matuschka dann auf Ungarisch gesagt: **„Beichten Sie, wo Sie waren. Erleichtern Sie Ihr Gewissen.“**

Matuschka habe aber nur ausweichende Antworten gegeben. **Ueber den Zusammenhang seines Namens mit dem angeblichen „Geist Leo“ wußte der Zeuge nichts zu sagen.**

Schabensky berichtete weiter, er habe einmal mit Matuschka über den Frauenmörder Kürten gesprochen. Matuschka habe erklärt, **er würde niemals gestehen.** Ein anderes Mal gingen die beiden, Matuschka und Schabensky, an einer Plakatsäule vorbei. **Matuschka selbst machte Schabensky auf das Polizeiplakat aufmerksam, auf dem für die Ergreifung des Ansbacher Attentäters 4 000 Schilling ausgesetzt waren.** Matuschka sagte im Vorbeigehen zum Zeugen:

„Sie können sich viel Geld verdienen, Sie können den Attentäter der Polizei ausliefern.“

Auf die verwunderte Frage, wie Matuschka dazu komme, so etwas zu sagen, erwiderte dieser:

„Ich bin es ja selbst.“

Dazu habe Matuschka höhnisch gegrinst.

Schabensky habe das damals für einen schlechten Witz gehalten. Erst nach der Verhaftung sei ihm die Unterhaltung an der Plakatsäule wieder in den Sinn gekommen.

Es entspann sich dann in der Verhandlung eine längere Rede und Gegenrede zwischen Staatsanwalt, Angeklagtem, Vorsitzenden und Zeugen über den von Matuschka immer wieder ins Feld geführten „Geist Leo“.

Matuschka sagte hier plötzlich, daß es sich **nicht um Schabensky, sondern um einen inzwischen verstorbenen Leo Schlesinger handele.**

Während der Vernehmung eines weiteren Zeugen, des **Elektrikers Dache,** wurde das Modell einer von Matuschka „konstruierten“ Turbine, eine 1½ Meter lange und ½ Meter breite Blechkonstruktion und ein kleinerer Apparat in den Gerichtssaal gebracht.

Matuschka sprang beim Anblick der Modelle freudig erregt auf. Er rief aus: **„Durch diese meine Erfindungen wird die ganze Welt wieder Arbeit bekommen.“**

Während der Verlesung einiger Aktenstücke **starrte Matuschka noch immer verzückt auf die Maschinenmodelle** auf dem Tisch und pries noch einmal seine Erfindungen.

Dann rief er plötzlich, einige Blätter in der Hand schwingend:

„Ich möchte jetzt meine religiöse Rede verlesen.“

Der Vorsitzende bedeutete ihm aber, daß ihm dazu vielleicht später Gelegenheit geboten werde.

Dann brach der Vorsitzende nach dem Verlesen von Aktennotizen aus der Vernehmung Matuschkas die Verhandlung ab. Sie wird am Freitag mit der Vernehmung weiterer Zeugen fortgesetzt werden.

Schärfstes Eingreifen gegen Unruhestifter!

Severing-Erlaß an die Polizei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juni. Der Preußische Innenminister Severing hat an die Regierungspräsidenten, Oberpräsidenten und Polizeipräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt:

„Die gegenwärtige politische Lage und die infolge der politischen Ereignisse eingetretene Unklarheit der weiteren Entwicklung bietet nach den Beobachtungen der letzten Tage an den verschiedensten Stellen des Staatsgebietes staatsfeindlichen Elementen offenbar Anreiz und Gelegenheit, ihre dunklen Ziele durch Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und verbrecherische Anschläge, wie Plünderungen und Ueberfälle auf andere Staatsbürger und auf Polizeibeamte mit besonderer Hemmungslosigkeit zu verfolgen. Es ist die Pflicht der Polizei, dieses Treiben auf das aufmerksamste zu beobachten und ihm jederzeit — möglichst schon vorbeugend — mit allen, auch den schärfsten Mitteln, entgegenzutreten.“

Der Schwedische Thronfolger, Prinz **Gustav von Schweden,** hat sich mit der Prinzessin Sybille **von Sachsen-Coburg-Gotha** offiziell verlobt.

Mittelparteien und Deutschnationale Volkspartei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juni. Auf eine telegraphische Anfrage von Geheimrat Wildhagen, Leipzig, an Dr. Hugenberg wegen **Beteiligung an der Arbeit zur Zusammenfassung und zum gemeinsamen Wahlkampf des nationalen Bürgertums** drahtete in Abwesenheit Dr. Hugenbergs Hauptmann a. D. Schmidt, Hannover, daß die Deutschnationale Volkspartei **jede Maßnahme,** die **Stimmverluste antisozialistischer Gruppen verhindere, begrüße.**

Warschauer Börse

Bank Polski	70,00
Sole Potasowe	80,00

Dollar privat 8,8925, New York 8,915, New York Kabel 8,92, Belgien 124,25, Danzig 174,40, Holland 361,00, London 32,61, Paris 35,06, Prag 26,41, Schweiz 174,00, deutsche Mark 211,15, Pos. Konversionsanleihe 5% 34, Bauanleihe 3% 33,75, Dollaranleihe 4% 47,50—47,75, Bodenkredite 4½% 32,25. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Am 16. d. Mts., $2^{1}/_{4}$ Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Großvater und Onkel, der

Oberhäuer und Steigerstellvertreter

Robert Balzer

im Alter von 53 Jahren.

Beuthen OS., den 17. Juni 1932

In tiefstem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen

Franziska Balzer
geb. Wilczek.

Beerdigung: Sonntag, den 19. Juni, 1 Uhr mittags vom Trauerhause, Kaminer Straße 21, aus.

Am 15. d. Mts. entriss der Tod plötzlich mitten aus der beruflichen Tätigkeit meinen geliebten Sohn, unseren unvergeßlichen Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den

Facharzt

Dr. Günther Glaser

im Alter von 34 Jahren.

Hindenburg, den 16. Juni 1932.

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Elfriede Glaser
geb. Czwiklitzer.

Die Beerdigung findet Freitag, den 17. Juni, um 15 Uhr, vom Trauerhaus, Dorotheenstraße 9 aus statt. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Statt Karten!

Am Mittwoch, dem 15. Juni, nachmittags $^{3}/_{4}$ Uhr, starb nach einer Darmoperation infolge Herzschwäche unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Vetter, Onkel und Großonkel, der

Billardbauer

Carl Blasczyk

im 68. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Hubert Blasczyk.

Hindenburg OS.

Beerdigung Sonnabend nachm. 3 Uhr vom Städtischen Krankenhaus, Hilgerstraße, aus.
Totenmesse Montag, den 20. Juni, früh 1/28 Uhr.

Am Mittwoch, dem 15. Juni 1932, 9½ Uhr abends, verschied plötzlich, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere über alles geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegermutter **Frau Gasthausbesitzer**

Martha Ciossek

verw. Goyny, geb. Drechsler,

im Alter von 49 Jahren.

Im tiefen Schmerz zeigen dies an
die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, den 19. Juni 1932, nachmittag 2 Uhr, vom Städt. Krankenhaus, Breite Straße, aus.

Evangl. Handwerker u. Arbeiterverein Beuthen OS.

Unser Mitglied Herr
Johann Babatz
ist gestorben. Zur Beerdigung desselben treten die Mitglieder Freitag, den 17., nachmittags 2[30] Uhr vor der Fahne, Parallelstr 9, an.

Der Vorstand.

Pfänder-Versteigerung.

Am Montag, den 11. Juli 1932, und die folgenden Tage werden im Städt. Pfandleihamt Hindenburg, Kronprinzenstr. 235, vormittags von 8½ bis 12½ und nachm. von 15 bis 18 Uhr alle verfallenen, zurückgestellten und bisher nicht verkauften Pfandstücke versteigert, die im Juli, August und September 1931 versetzt wurden. Es sind dies Nr. 20 347 bis 30 608.

Es werden Montags **Gold- und Silbersachen, Brillanten, Taschenuhren pp.,** am Dienstag und die folgenden Tage **Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Stoffe, Fahrräder, Grammophonapparate und Platten** verkauft werden.

Wegen des großen Andranges und um eine ordnungsgemäße, reibungslose Versteigerung zu gewährleisten, können Verlängerungen oder Auslösungen von Auktionspfändern nur bis 8. Juli 1932 vorgenommen werden, auch findet am genannten Tage keine Annahme von Versatzpfändern statt. Sonnabend, den 9. Juli 1932, ist das Leihamt geschlossen. Während der Auktion findet keine Verzinsung oder Ausgabe weder von Auktions- noch von anderen Pfändern statt.

Der Magistrat. Städt. Pfandleihamt.

Stellen-Angebote

Für den Verkauf unserer hochwertigen Pfaff-Nähmaschinen an die Privat-Kundschaft suchen wir für Beuthen und Umgegend gewandte

Vertreter

gegen hohe Provision. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten

PFAFF-Nähmaschinen-Haus,
Gleiwitz, Teuchertstraße 10.

Junge, unabhängige

bessere Herren

in guter Garderobe für leichte Reisetätigkeit nach Auswärts gesucht. Hohe Provision, tägl. Geld, freie Fahrt. Z. m. am Freitag von 15—16 Uhr, Sonnabend von 10—12 Uhr im

Hotel „Schlesischer Hof“, Beuthen OS.

Junger Mann
oder alleinstehende
Dame
zur Leitung eines Geschäfts, Zigarrengeschäfts mit Kaution gesucht. Angebote unter **B. 1407** an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

Prospektverteiler
und Warenausträger überall gesucht.
Hilmar Seiffert, Pößneck/Thür. 44

Stellen-Gesuche

Ein wirklich arbeitsfreudiges
Mädchen
sucht Stellung im bess. Hause z. 1. od. 15. Juli.
Ang. u. **B. 1406** a. die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Vermietung

3½ Zimmer-Wohnung
vollständig renoviert, im Zentrum, Mk. 70.— Miete, sof. od. 1. 7. 32.
Angeb. unt. **B. 1404** an d. Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen erbeten.

Sonnige, renovierte
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, 1. Etg., sofort zu vermiet. Zu erfr. b.
Matuschowitz, Beuthen Piekarer Straße 96.

Vermischtes

SPORT-BEILAGE

Oberschlesien — Niederschlesien

Repräsentativkampf der Boxer in Oppeln

Der Verbandskampf der beiden Schlesischen Amateur-Boxverbände findet am Sonnabend, dem 18. Juni, statt. Von beiden Seiten sind die kampfstärksten Vertreter aufgeboten worden.

Fliegengewicht:

Hier treffen sich der mehrmalige Gaumeister Stenzel, ABC. Breslau und Proquitte Heros Gleiwitz. Der schlagstarke und technisch gute Breslauer hat über 40 Kämpfe hinter sich und diese fast alle siegreich beendet. Der Gleiwitzer ist ein harter Schläger. Stenzel, Breslau, wird hier vor eine schwere Aufgabe gestellt und muß sich trotz seiner guten Technik vor den schnellen Linksrechtsschlägen Proquittes in acht nehmen. Der Ausgang des Kampfes ist offen.

Bantamgewicht:

Gaumeister Bauch Reichsbahn Breslau, ist ein hoffnungsvoller Nachwuchsboxer, der in Breslau alle Bantamgewichtler schlagen konnte. Er ist ehrgeizig, schnell und hart im Schlag. Sein Gegner ist der in letzter Zeit stark in den Vordergrund getretene muskulöse „K. o.-Mann" Bogatka, BC. OS. Beuthen. Der Beuthener hat seine Hauptwaffe in seiner schweren Rechten. Vorsichtig, in tiefem Crouch-Stil kämpfend, wartet er auf den entscheidenden Schlag. Dieser Kampf wird sehr interessant werden.

Federgewicht:

Diese Klasse wird den technisch schönsten Kampf bringen. Der Südostdeutsche Meister Urban, Reichsbahn Breslau, wird in dem langjährigen Oberschlesischen Meister des Leichtgewichtes Krautwurst I, BC. OS. Beuthen, einen ebenbürtigen, wenn nicht überlegenen Partner finden. Urban, Breslau, ist noch nicht 18 Jahre, aber trotz seiner Jugend ein gefürchteter Kämpfer. Er hat 37 Kämpfe, von denen er 30 gewinnen konnte. Krautwurst I, der jetzt nur Federgewicht hat, ist mehrmaliger Repräsentativer Oberschlesiens gewesen und hat fast 100 Kämpfe hinter sich, von denen er die meisten gewann. Wir erwarten hier Krautwurst als Sieger.

Leichtgewicht:

Die Oppelner Sportsfreunde werden hier Warzecha, Reichsbahn Oppeln, und den Südostdeutschen Meister Hochhäuser, ABC. Breslau, kämpfen sehen. Der Südostdeutsche Meister konnte seinen Titel in diesem Jahre durch k. o. gewinnen. Er ist ein sehr sympathischer und fairer Kämpfer, erfahren und immer kühl und berechnend. Mit Absicht hat der OS. ABV. den Oppelner vor eine schwerere Aufgabe gestellt, weil Warzecha ein physisch starker und harter Kämpfer ist, der außerordentlich hart schlägt. Seine Deckung ist sehr gut und fast undurchdringlich. Gefährlich ist sein rechter Haken, der schnell eine k. o.-Entscheidung bringen kann. Bei den Vorentscheidungen zur OS. Meisterschaft war er der gefährlichste Gegner des OS. Meisters Krautwurst I. Nur eine Verletzung zwang Warzecha damals den Kampf aufzugeben. Hochhäuser wird hier einen Mann treffen, den er so leicht nicht wird schlagen können. Warzecha geht dank seiner physischen Vorteile nicht ohne Aussicht in den Kampf.

Weltergewicht:

Der OS. Meister Mildner, ABC. Gleiwitz, wird Friemer, Reichsbahn Breslau, gegenübergestellt. Der OS. Meister ist gut in Form, ausdauernd, ruhig und überlegend. Seine rechten Haken und linken Geraden kommen schnell und sicher. Er konnte den Oesterreichischen Meister Kamba, Wien, im vorigen Jahre schlagen. Friemer, Breslau, ist ein harter Schläger und hat die besten Aussichten auf den Südostdeutschen Titel. Nach hartem dramatischen Kampfe erwarten wir Mildner als Sieger.

Mittelgewicht:

Der Kampf in dieser Gewichtsklasse wird der härteste werden. Hier treffen sich Gaumeister Kreisch, ABC. Breslau und der sich zur Zeit in Hochform befindliche OS. Meister Loch, BC. OS. Beuthen. Loch schlug im Vorjahre den Oesterreichischen Meister Putz, St. Pölten. In der OS. Meisterschaft schlug er Woitke, Gleiwitz. Woitke wiederum besiegte den Südostdeutschen Meister Wenzel, Breslau und Wenzel, Breslau, gab Kreisch, Breslau, im Titelkampf das Nachsehen. Kreisch wird also in Loch ein überaus harten und schweren Gegner finden. Der Breslauer ist schnell, schlagstark und hart im Geben und Nehmen.

Halbschwergewicht:

Komarek, Reichsbahn Breslau und Woitke, ABC. Gleiwitz, wird hier die Paarung lauten. Der OS. Meister Schwetschke, Oppeln, mußte auf Wunsch zurückgenommen werden, da er verletzt ist. In Woitke, Gleiwitz, findet er jedoch einen würdigen Vertreter. Komarek, Breslau, ist schlagstark, schnell und hat bisher immer schöne Kämpfe geliefert.

Schwergewicht:

Zwei Meister ihrer Klassen stehen sich hier gegenüber. Lohr, Polizei Breslau, Südostdeutscher Meister und Kosubek, BC. OS. Beuthen, Oberschlesischer Meister Meister, bestreiten den Hauptkampf. Lohr, Breslau, ist die Stütze Niederschlesiens im Schwergewicht und ein schlaggewaltiger Figther, der gut links und rechts arbeitet. Der Beuthener OS. Meister ist jedoch in guter Form und hatte letzthin gegen Woczka, Myslowitz, einen großen Kampf geliefert. Erinnerlich ist sein Sieg über den Riesen Kabisch, Gleiwitz, in der OS. Meisterschaft in Oppeln, wo er durch k. o. siegte. Während Lohr seine hohe Schlagkraft einsetzt, kämpft der Beuthener ruhig, abwartend und überlegend. Auf Grund seiner größeren Erfahrung hat der Breslauer jedoch die größeren Aussichten.

Rund um Schmeling—Sharkey

Was die amerikanischen Fachleute sagen

Keine Woche mehr trennt uns von dem **Weltmeisterschaftskampf zwischen Max Schmeling und Jack Sharkey.** Am 21. Juni wird das neue Stadion auf Long Island seiner Bestimmung als Boxarena mit der Austragung der Weltmeisterschaft übergeben werden. Im amerikanischen Boxsportlager ist der Streit der Meinungen um den vermutlichen Ausgang des Treffens heftiger denn je entbrannt. Aber im Gegensatz zum Jahre 1930

nimmt Schmeling diesmal eine ausgesprochene Favoritenstellung ein.

Der größte Teil der amerikanischen Boxsportexperten hat sich auf Schmeling festgelegt. So sagt **Jack Dempsey** von ihm: Unterschätzt Schmeling nicht. Er ist ein großer Kämpfer, ein feiner Kerl und wird auch in dem bevorstehenden Kampf seinem Titel Ehre machen. **James J. Corbett,** der jetzt 66jährige frühere Weltmeister, der sich den Titel am 17. September 1892 von John L. Sullivan holte, äußerte sich u. a.: Schmeling, der kälteste und berechnendste Boxer der Zeit, kann durch k. o. gewinnen. Wenn er seine Rechte richtig losläßt, dann ist es vorbei mit Sharkey." Der Spanier **Paolino,** der eine Zeitlang seine Zelte in Sharkeys Trainingsquartier aufgeschlagen hatte, hat von Schmeling ebenfalls die bessere Meinung und brachte dies auch Sharkey gegenüber zum Ausdruck, mit dem Erfolge, daß es eine erregte Auseinandersetzung gab, die damit endete, daß Paolino sich eine andere Trainingsstätte aussuchte.

Es gibt natürlich auch andere Meinungen. **Dan Parker,** einer der hervorragendsten amerikanischen Fachjournalisten, sagt z. B.: „Beim letzten Kampfe saß ich in der ersten Reihe und war den Kämpfern fast so nahe wie der Ringrichter. Es ist mir daher ganz unerklärlich, wie jemand sagen konnte, daß Schmeling gewonnen haben würde. Nach meiner Ansicht hatte Schmeling an dem Abend keine Chance. Ich komme auch heute wieder zu dem Schluß, daß Sharkey nur halb so gut zu sein braucht wie bei dem Kampf vor zwei Jahren, um Schmeling zu schlagen.

Reklame als Orakel.

Mit etwas Aberglauben ist wohl jeder Sportsmann belastet. Bei den amerikanischen Boxweltmeisterschaften war es bisher immer so, daß die Reklameplakate als Orakel herhalten mußten. Derjenige, der links abgebildet war, war merkwürdigerweise immer der Verlierer. Das große Reklameplakat für den Schmeling-Sharkeykampf zeigt nun zum Erstaunen aller Schmeling zur Linken und Sharkey zur Rechten, und diese Tatsache hat in die Reihen der Schmelinganhänger eine empfindliche Bresche geschlagen. Nach einem Besuch in Schmelings Trainingsquartier war aber alles wieder anderer Meinung.

Frl. Heublein schafft Diskus-Weltrekord

Anläßlich eines Fußballtreffens SVg. Barmen — VfL. Benrath unternahm Frl. Heublein einen **Weltrekordversuch im Diskuswerfen, der mit 40,28 Meter glänzend gelang.** Der bisherige Rekord wurde von Frl. Weiß, Polen, mit 39,76 Meter gehalten. Im Kugelstoßen schaffte Frl. Heublein 13,30 Meter.

Jugend-Pokalturnier der Spielvereinigung Beuthen

Die Spielvereinigung Beuthen veranstaltet am 18. 19. 25 und 26. d. M. ein Jugendpokalturnier. An diesem beteiligen sich folgende Vereine mit ihrer Ia. Jugend: Beuthen 09, Verein für Bewegungsspiele 1918, Beuthener Ballspielklub, Reichsbahnsportverein I, Sp.-V. Miechowitz, Sp.-V. Schomberg, Sp.-V. Heinitzgrube und Spielvereinigung Beuthen. Der Sieger erhält einen wertvollen Pokal, der 2. und 3. eine Plakette. In der Vorrunde scheiden die Verlierer aus. Die 4 Sieger spielen unter sich den 1., 2. und 3. Preis aus. Die Vorrunde beginnt am Sonnabend nachm. 4,30 Uhr und um 6,10 Uhr und wird am Sonntag vorm. 9,30 Uhr und um 11 Uhr fortgesetzt. Da zur Zeit sämtliche Vereine im Gau Beuthen sehr starke Ia.-Jugend-Mannschaften haben, ist mit spannenden Kämpfen zu rechnen.

Süd- gegen Westdeutschland

Die Aufstellung der Mannschaften

Für den am kommenden Sonntag in Düsseldorf stattfindenden Fußballkampf zwischen Süd- und Westdeutschland, der zugunsten des Olympiafonds der Deutschen Sportbehörde durchgeführt wird, haben beide Verbände ihre Vertretungen bereits namhaft gemacht. Der Süden stellt eine äußerst spielstarke Elf, in der westdeutschen Mannschaft vermißt man die Spieler von Schalke 04. Im einzelnen haben die beiden Mannschaften folgendes Aussehen: **Süddeutschland:** Jakob (Regensburg); Schütz, Stubb (beide Eintracht Frankfurt); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Tiefel (Union Niederrad), Oehm (1. FC. Nürnberg); Bergmaier (Bayern München), Rutz (VfB. Stuttgart), Rohr (Bayern München), Rühr (Schweinfurt), Welker (Bayern München). **Westdeutschland:** Buchloh (Speldorf); Hundt (Essen), Busch (Duisburg 99): Janes (Fortuna Düsseldorf), Böttchen (Preußen Krefeld), Plate (Köln Sülz 07); Straßburger (Duisburger SV.), Graffers (VfB. Ruhrort), Möck (Duisburg 08), Raffelnberg (VfL. Benrath), Heidemann (Bonn).

Vorsicht, Haie!

Roman von Hermann Hilgendorff

19

„Der Teufel, möchte gern in der Haut dieses Matrosen stecken, möchte auch plötzlich der Erbe eines englischen Lords sein Dieser Wilhelm Schrötter . . ."

Er stutzte bei diesem Namen und sah auf.

„Der Kerl heißt wie du . . . Wilhelm Schrötter . . . ein origineller Zufall . . ."

„Ich . . . ich . . . bin der rechte Erbe, dieser Wilhelm Schrötter ist ein Schwindler . . .", kreischte plötzlich der Zerlumpte auf. „Er soll mir unter die Finger kommen . . . dieser Dieb . . . dieser Betrüger . . ."

Die Empörung des Zerlumpten war echt. Er dachte nicht daran, mit welchem Recht auch auf ihm diese Ehrentitel paßten.

„Blödsinn . . .!" schrie Tom Multon, „du bist besoffen . . .!"

„Ich schwöre dir zu . . .!" schrie der Zerlumpte fast hysterisch.

Und dann erzählte er ihm eine seltsame Geschichte. Eines Morgens hatte Wilhelm Schrötter fluchtartig sein Logis verlassen müssen, weil zwei Herren sich ein wenig eifrig nach ihm bei der Logiswirtin erkundigt hatten. Er wagte nicht, zurückzukehren und saß am Abend ohne jegliche Mittel hier in der Taverne. „Hier am gleichen Tisch habe ich mit diesem Hund gesessen!" tobte Wilhelm Schrötter.

Mit dem Hund meinte er jenen Mann, dem er an diesem Tisch seine Papiere verkauft hatte. Zwar keine einwandfreien Papiere, aber immerhin Papiere. Papiere, mit denen jener zum Hafen gegangen war und sich als Matrose hatte anheuern lassen.

„Und dieser Hund glaubt nun, auch meine Erbschaft in die Tasche stecken zu können . . . Meine Erbschaft . . .?"

Schrötter hieb wieder mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten und der Schläfer am Nebentisch unwillkürlich zusammenzuckte.

Zweifelnd sah Tom Multon auf sein Gegenüber.

„Dann wärst du der Erbe des Lords?"

„Bin ich ein Lügner?" schrie Schrötter . . .

Tom Multon sah sein Gegenüber an. Ob die Sache wahr war?

Er kannte Wilhelm Schrötter, wenn es Geld oder Geschäfte galt, log Wilhelm Schrötter nicht.

„Und was willst du nun tun? Willst du zum englischen Konsul gehen und die Sache anzeigen?"

Wilhelm Schrötter wurde unruhig.

„Du weißt, ich lebe so, daß ich keinen Wert auf diese Art staatlicher Institutionen lege, habe ja auch die gesamten Papiere an den Kerl verkauft . . . Man wird mir nicht glauben."

„Man würde dein Bild dann auch überall veröffentlichen," sagte Tom Multon ein wenig ironisch.

Schrötter bekam einen roten Kopf und knurrte:

„Lege keinen Wert auf die Oeffentlichkeit."

Tom Multon kannte einen ganzen Haufen Gründe, warum Wilhelm Schrötter keinen Wert auf die Oeffentlichkeit legte.

Seine eigene Bescheidenheit flößte ihm dieselben Empfindungen ein. Außerdem . . . gab es Leute mit verdammt gutem Physiognomiegedächtnis.

„Wie denkst du dir nun die Sache . . .?"

„Wir werden dem Kerl das Vermögen des Lords abjagen müssen."

„Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit?" fragte Tom Multon.

„Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit!" sagte Wilhelm.

„Du würdest dich gut zum Oberhaupt einer englischen Adelsfamilie eignen . . .," spöttelte Multon.

„Ich lege keinen Wert auf vornehmen Verkehr . . .," sagte Wilhelm Schrötter. „Ich weiß, wer ich bin . . ."

Tom Multon dachte daran, daß mehrere Polizeipräsidenten das auch sehr genau wußten.

„Aber wird dein Doppelgänger nicht für dich büßen müssen . . . es gibt einige Leute, die auf Wilhelm Schrötter nicht gut zu sprechen sind?"

„Sie können ihm nichts nachweisen, denn er hat ja keine Aehnlichkeit mit mir . . ."

„Warum mag er die Papiere von dir gekauft haben?"

„Wird selbst etwas auf dem Kerbholz haben! Er wird darum kein großes Geschrei machen, wenn wir ihm über den Hals kommen, er wird auch für den Ausschluß der Oeffentlichkeit sein."

Tom Multons Gesicht wurde immer heiterer.

Hier war ein großes Spiel, da mußte man mittun. Das war besser als zehn Geldschränke knacken . . .

„Wenn er sich nun weigert, das Geld herauszugeben?"

Ein böses Lachen verzerrte das Gesicht Wilhelm Schrötters.

„Ich entsinne mich an einige Leute, die es sehr bedauert haben, unsere Wünsche nicht erfüllt zu haben. Entsinnst du dich an Tobis Rutherston?"

Tom Multon griente.

„Ich entsinne mich, er starb in einem Krüppelheim . . ."

„Und war solch kräftiger Bursche . . . das heißt vorher . . . ehe wir mit ihm sprachen . . ."

Wilhelm Schrötter lachte roh.

„. . . und entsinnst du dich des Sheriffs Gordon in Ideha. Er war ein kluger Mann und nicht auf den Kopf gefallen . . . als wir ihn verließen, konnte das keiner mehr behaupten . . ."

„Auch nie wieder . . .", bestätigte Multon.

Nach einer Weile sagte Wilhelm Schrötter:

„Er muß das ganze Vermögen flüssig machen und uns geben . . ." Großmütig fügte er hinzu: „Familienoberhaupt kann er bleiben."

„Das ganze Vermögen uns übergeben . . . wir werden ihn dazu zwingen . . ."

Tom Multon fragte nicht einmal, wieviel auf seinen Anteil bei diesem Geschäft käme.

Aber Tom Multon hatte einen Plan. Und nach diesem Plan war sein Anteil sehr groß, und der Anteil Wilhelm Schrötters ließ sich nicht in Zahlen ausdrücken.

Wilhelm Schrötter fuhr fort:

„Es war für dich direkt ein Glücksfall, daß du mich heute trafst, Tom . . .!"

Tom lächelte ein wenig.

„Für dich war es auch kein Unglück, denn für dies Unternehmen brauchst du Geld. Wir müssen hinter ihm herfahren. Uebrigens, hast du andere Papiere?"

„Nein . . .!"

„Kostet auch Geld . . . müssen neue besorgen, auch für mich . . . Habe nach dem Abenteuer mit Schimanski auch Interesse nach einem neuen Namen . . . Uebermorgen fährt ein Schiff von Rotterdam, das werden wir nehmen und . . ."

Er lächelte.

„. . . ich möchte nicht in der Haut des Millionenerben stecken. Ich habe das Gefühl, er wird nicht alt."

„Es ist immer ein großes Leichenbegängnis, wenn ein Millionär stirbt!" sagte Wilhelm Schrötter ernst.

Der Schlafende am Nebentisch fragte sich in diesem Augenblick: „Es fragt sich nur, wer im Sarge liegt!"

Der Schlafende war kein Schlafender.

Er war ein ausgezeichneter Schauspieler und spielte seine Rolle meist in tragenden Kriminalstücken. Die Rolle des Kommissars, der zum Schluß dem Verbrecher die Ketten anlegt.

Er kam zu diesem Schluß seiner Gedanken, weil er den Blick gesehen hatte, mit dem Tom Multon den Lord Wilhelm Schrötter angesehen hatte.

Als die beiden Matrosen das Lokal verlassen hatten, traf es sich, daß er zufällig denselben Weg hatte wie die beiden.

Sie bemerkten es nicht.

Sie bemerkten auch nicht, daß er in demselben Logierhaus abstieg.

Aber am Abend stieß dieser unerbittliche Verfolger einen Ruf des Erstaunens aus.

„Er hatte in der Illustrierten Zeitschrift das Bild des Matrosen gefunden, der so plötzlich Millionär geworden war.

Er stieß einen leisen Pfiff aus.

Er hatte den Mann erkannt, der die Papiere Wilhelm Schrötters gekauft hatte.

„Ah, ist es möglich . . .? Nein, in diesen Kleidern hätte ich den Mann nicht vermutet . . ."

Er sann eine Weile vor sich hin.

Jetzt war ihm klar, warum er trotz eifrigem Forschen diesen Mann nicht hatte entdecken können.

„Er ist sehr in die Tiefe gestiegen . . .," lächelte er, „. . . aber ein seltsames Schicksal hat ihn wieder in die Höhe geworfen . . . und bald in meine Hände."

Er holte ein paar Schellen aus der Tasche.

„Die werden nicht genügen . . . ich brauche drei Paar . . . ja, drei Paar . . . . Vielleicht nur zwei, wenn inzwischen ein Revolver geknallt hat. . . . Vielleicht geht er zufällig los . . . vielleicht absichtlich . . ."

So dunkel der Sinn seiner Worte schien, so sehr schienen sie ihn zu befriedigen, denn mit einem triumphierenden Lächeln legte er sich an diesem Abend nieder.

Ja, Kommissar Treller war lange nicht so zufrieden zu Bett gegangen wie heute.

(Fortsetzung folgt.)

Die 40 000, um deren Freiheit es gehe, hätten Weib und Kind zu Hause, die **nicht die Pension des Oberbürgermeisters von Hannover hätten.**

Präsident Kerrl stellt fest, daß nach dem Beschluß des Aeltestenrates eine Wiederholung der Abstimmung nicht möglich sei, wenn aus dem Hause widersprochen werde. Er frage deshalb, ob Widerspruch erfolge.

Die Sozialdemokraten widersprechen der Wiederholung der Abstimmung. Nationalsozialisten und Kommunisten antworteten mit anhaltenden Pfui- und Niederrufen.

Abg. Freisler (Nat.-Soz.) bringt darauf erneut den nationalsozialistischen Amnestieantrag ein. Er erklärt nach Verlesung des Antrages, daß die Nationalsozialisten, wenn einstmals ein Amnestiegesetz für die Verbrecher der letzten 13 Jahre nach Verbüßung von zehn Jahren Zuchthaus eingebracht werden würde, dann dabei **entsprechend dem jetzigen sozialdemokratischen Verhalten auch sehr langsam vorgehen würden.**

Abg. Dr. Zubke (Dnat.) Es solle den Sozialdemokraten doch noch Gelegenheit zu einer Stellungnahme gegeben werden. Deshalb bringe seine Fraktion die Entschließungsanträge des Ausschusses als eigene Anträge ein, in denen das Staatsministerium beauftragt werde, auf Grund des zu erwartenden Gesetzes eine Unterbrechung bezw. Aufschiebung der Strafvollstreckung herbeizuführen und Strafverfahren, die unter das Gesetz fallen würden, ruhen zu lassen.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten sähen sich veranlaßt, gegen die heutige Beratung Einspruch zu erheben.

Präsident Kerrl: „Es hat nunmehr keinen Zweck, die Anträge zur Abstimmung zu stellen."

Abg. Kube (Nat.-Soz.) betont, daß die Abstimmung über den deutschnationalen Strafunterbrechungsantrag noch ausstehe. Auf die Bemerkung des Abg. Heilmann, daß in den letzten 13 Jahren kein Sozialdemokrat preußischer Justizminister gewesen sei, erwidert er, **letzten Endes sei Herr Heilmann doch der richtiggehende Justizminister gewesen.**

Als schließlich Abg. Heilmann darauf aufmerksam macht, daß die Anträge bei der Verlesung nicht alle verstanden worden seien, beschließt unter allgemeiner Heiterkeit die Mehrheit, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu unterbrechen, damit die inzwischen im Umdruck hergestellten Anträge dem Abg. Heilmann vorgelegt werden könnten.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung bedauert Abg. Borck (Dnat.), daß dem Hause nur der deutschnationale Strafaussetzungsantrag gedruckt vorgelegt worden sei. Er beantragt, diesen auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten müßten auch nach Ueberprüfung dieses Antrages ihren Widerspruch dagegen aufrecht erhalten. Seine Fraktion habe aber dafür folgenden Antrag eingebracht:

„Im Zusammenhang mit den im Landtag durchgeführten Verhandlungen über ein Amnestiegesetz wird das Justizministerium ersucht, **sofort eine Strafunterbrechung bezw. einen Strafaufschub bei den politischen Gefangenen eintreten zu lassen, deren Straftaten weder nach ihrer Art noch nach den eingetretenen Folgen als besonders verwerflich und schwerwiegend erscheinen.** In der gleichen Weise soll in Disziplinarsachen verfahren werden."

Abg. Kube (Nat.-Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zu diesem Antrag, obwohl er nicht das unbedingte Vertrauen zur preußischen Justiz habe, daß überall nach objektiven Erwägungen entschieden werde.

Abg. Steger (Ztr.) wendet sich dagegen, daß der Abg. Kube erklärt habe, Justizminister Schmidt sei nur dem Namen nach Minister gewesen. Diese Erklärung sei eine Geschmacklosigkeit. Dr. Schmidt sei der **Vertrauensmann des Zentrums in der Regierung.** Im übrigen würden seine Freunde dem sozialdemokratischen Antrag zustimmen.

Abg. Koenen (Kom.): Die Kommunisten würden dem sozialdemokratischen Antrag zustimmen.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) nimmt scharf gegen den Abg. Steger Stellung, der kein Recht habe, über den Geschmack anderer Leute zu urteilen. Im übrigen sei festzustellen, daß der Abg. Steger für die Zentrumsfraktion in Anspruch genommen habe, die Justiz auf den Stand gebracht zu haben, auf dem sie heute stehe.

Entsprechend einem deutschnationalen Antrag tritt das Haus in eine **Aussprache über den sozialdemokratischen Amnestieantrag ein.**

Abg. Kube (Nat.-Soz.)

Die Koalitionsregierungen der letzten 13 Jahre hätten die Politisierung der Justiz herbeigeführt und damit Verregierungen der letzten 13 Jahre hätten die Politisierung der Justiz herbeigeführt und damit Verbitterung im Volke hervorgerufen. Das Zentrum irre, wenn es glaube, daß Koalitionsmöglichkeiten die Nationalsozialisten veranlassen könnten, Zurückhaltung zu üben. Das Zentrum regiere grundsätzlich lieber mit Atheisten, es lasse deutsches Schulwesen lieber marxistisch beeinflussen als durch deutsche Menschen. Es müsse Schluß gemacht werden mit der Ansicht, als ob vom Zentrum das Heil Deutschlands oder Preußens abhinge. Das Zentrum zeige jetzt separatistische Bestrebungen, es lasse die alte Rheinbundpolitik aufleben, **es gefährde die Reichseinheit aus parteipolitischem Egoismus.** Dasselbe Zentrum habe sich erlaubt, die Nationalsozialisten als Staatsfeinde zu bezeichnen.

„Wir haben nie daran gedacht, **die Einheit des Deutschen Reiches** in Frage zu stellen. Was Herr Schäffer, der zu ihrer bayerischen Ausgabe gehört, gesagt hat, **würde in einem Rechtsstaat dazu führen, daß der Mann ins Zuchthaus kommt.** Es hat nie in der deutschen Geschichte eine so reaktionäre Herrschaft gegeben, wie unter der Regierung des Reichskanzlers Brüning. Wenn eine neue Koalition kommt, dann sind es nicht Sie (zum Zentrum), die Bedingungen stellen. **Das von uns vertretene christliche deutsche Volk wird Ihnen die Bedingungen stellen.**

Mag der Landtag aufgelöst und dem Preußischen Volk Gelegenheit gegeben werden, mit Ihnen Abrechnung zu halten. Wir haben erkannt, daß Sie der Sozialdemokratie hörig geblieben sind. Auch wir halten die **Sauberkeit und Integrität des Berufsrichterstandes** in Preußen für ein absolutes Erfordernis der Staatsautorität. Aber nicht die Opposition hat die Autorität der Gerichte **untergraben, sondern ein politisiertes Justizministerium.** Die Wirkung der Zentrumspolitik sei zerstörend, die Politik des Zentrums sei rein marxistisch. Das Zentrum habe die politische Vergiftung der Jugend durch den Marxismus geduldet.

Abg. Dr. Zubke (Dnat.) bringt einen Aenderungsantrag zu dem sozialdemokratischen Antrag ein, wonach das sozialdemokratische Ersuchen an den Justizminister, die politischen Gefangenen zu amnestieren, deren Taten keine besonders schwerwiegenden Folgen hatten, nur gelten soll, **„bis zum Inkrafttreten des durch die Schuld der sozialdemokratischen Fraktion am 16. Juni noch nicht verabschiedeten, von der Mehrheit des Preußischen Landtages offensichtlich gewünschten Amnestiegesetzes."**

Sämtliche Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, dem Zentrum und der Staatsparteiler, stimmen dem deutschnationalen Aenderungsantrag zu.

Der so gestaltete sozialdemokratische Amnestieantrag wird mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Deutschen Volkspartei und Kommunisten angenommen.

Gegen 21 Uhr beginnt das Haus die Beratung der deutschnationalen und kommunistischen **Anträge auf Aufhebung der letzten preußischen Notverordnung.** Als erster Redner erhält

Finanzminister Klepper

das Wort. Die Finanzgebahrung in Reich, Ländern und Gemeinden stelle ein geschlossenes Ganzes dar. Da in Deutschland die wirtschaftspolitische Führung beim Reich liege, stelle die neue Notverordnung des Reiches eine wirtschaftspolitische Eröffnungsbilanz dar. Finanzwirtschaftlich gesehen, zeige sich eine grundsätzliche Uebereinstimmung in den Notverordnungen von Reich und Preußen, nämlich das **Prinzip der Deckung der Staatsausgaben durch echte Einnahmen im Hinblick auf die Stabilität der Währung.**

Der Minister gab dann einen **Rückblick auf die preußischen Etats-Verhandlungen.** Während seiner Amtszeit sei eine **Gesamteinsparung von 425 Millionen gegenüber dem Vorjahre erzielt. Die frühere und die neue Reichsregierung hätten der Staatsregierung erklärt, daß die Finanzlage des Reiches nicht gestatte, Preußen jetzt 100 Millionen zur Verfügung zu stellen.** Die Preußen deshalb fehlenden 100 Millionen habe man nur durch neue Einnahmen in Form der Schlachtsteuer decken können. Der echte Etatsausgleich sei erzielt und die Kassenlage sichergestellt. Die Einschränkungen und Belastungen der Verordnungen in Reich und Preußen fänden ihre **innere Rechtfertigung nur als Mittel zur Ueberwindung der Krise.** Es werde von der Reichspolitik abhängen, ob Erwartungen dieser Art berechtigt seien.

Abg. Dr. Zubke (Dnat.) begründet die deutschnationalen Anträge auf Aufhebung der preußischen Notverordnung und Beseitigung der Schlachtsteuer.

Die Sitzung dauert an.

„Es gibt keine Mainlinie mehr"

Freiherr von Gayl zur Notverordnung und den Verhandlungen mit Süddeutschland

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juni. Vor Vertretern der Presse führte Reichsinnenminister Freiherr von Gayl im Anschluß an die Veröffentlichung der Verordnung gegen politische Ausschreitungen im besonderen Hinblick auf das **Verhältnis von Reich und Länder** folgendes aus:

„Durch die ganze Presse sind in den letzten Tagen Mitteilungen über **Meinungsverschiedenheiten gegangen, welche zwischen den Regierungen einiger Länder und der Reichsregierung über diese Notverordnung bestehen.** Die Tatsache, daß einzelne Regierungen schwere Bedenken in der Aussprache der Herren Ministerpräsidenten mit dem Kabinett beim Empfang durch den Herrn Reichspräsidenten geäußert haben, ist richtig. Wir haben jede dieser Aeußerungen entgegengenommen, sorgfältig geprüft und gegen unsere eigenen Gedanken pflichtgemäß abgewogen. **Unsere Entscheidung ist für die Verordnung in der heute vorliegenden Form gefallen.** Das Kabinett hat einen einmütigen Entschluß gefaßt. Der Herr Reichspräsident hat nach eingehenden Vorträgen die Verordnung vollzogen. **Sie ist nunmehr geltendes Recht.**

Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Länderregierungen und der Reichsregierung sind selbstverständlich. Das schließt nicht aus, daß, wie früher in anderen Fällen, auch bei der Durchführung dieser Verordnung ein gutes und sachgemäßes Zusammenwirken von Länderregierungen und Reichsregierung stattfinden wird. **Ich lege den größten Wert auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Ländern.** Im Zusammenhang mit diesen Dingen ist in der Presse von einem Wiederaufrichten der Mainlinie die Rede gewesen. Sachliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den süddeutschen Ländern und dem Reich können niemals ein Aufreißen einer längst überwundenen geschichtlichen Trennungslinie herbeiführen.

Das Reich ist eine unzerreißbare Einheit. Länderregierungen und Reichsregierung würden ein Wiederaufrichten der Mainlinie ebenso wenig dulden wie das gesamte Deutsche Volk.

Zu Beginn der Konferenz von Lausanne kann das völlig unberechtigte Gerede von der **Mainlinie dem deutschen Volke nur schweren Schaden bringen.** Ich bitte die ganze deutsche Presse, **dieses Thema überhaupt nicht mehr zu erörtern."**

„Ich halte es für selbstverständlich, daß die deutsche Presse, von wenigen Ausnahmen abgesehen, **alles, was sie tut und unterläßt, nur unter dem Gesichtspunkt betrachtet, ob es unserem Volk nützt oder schadet.** Ich habe aber manchmal doch das Gefühl, als ob das atemraubende Tempo der Arbeit der Presse nicht immer Zeit zu ruhiger Erwägung läßt. Um so mehr bedarf die Arbeit der Presse der **Unterstützung durch die amtlichen Stellen, die das Kabinett Ihnen, soweit es irgend möglich ist, auch praktisch gewähren will.** Daß die deutsche Presse sich **grundsätzlich frei entfalten und wirken soll,** haben wir bereits durch die heutige Notverordnug gezeigt, die, im Rahmen des in der aufgeregten Zeit Möglichen, Milderungen der bisher bestehenden Vorschriften bringen soll. Ich werde als verantwortlicher Minister **die Freiheit der Presse so wenig wie möglich und nur dann antasten, wenn die Wahrung der Staatsautorität** es erfordert. Ich vertraue darauf, daß auch die Tage des Wahlkampfes mir keinen Anlaß zum Einschreiten geben werden."

Süddeutsche Darstellung der Berliner Verhandlungen

(Telegraphische Meldung.)

Karlsruhe, 16. Juni. Der Badische Staatspräsident Dr. Schmitt übergab der Oeffentlichkeit eine Erklärung über die Verhandlungen der süddeutschen Länderminister mit dem Reichspräsidenten. Die süddeutschen Staaten seien **getragen von dem Gedanken der unverbrüchlichen Treue zum Reich.** Sie hätten ihre verfassungsrechtlichen Bedenken gegen die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen vorgebracht. Die Aufhebung des SA.-Verbotes schädige das Ansehen des Reichspräsidenten. Wenn man in dem Verbot eine Einseitigkeit und Ungerechtigkeit erblicke, so sei das SA.-Verbot nicht aufzuheben, sondern auf alle militärischen Verbände auszudehnen. Gerade während der Wahlzeit dürfe das Verbot nicht aufgehoben werden.

Berliner Börse vom 16. Juni 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	11	11
Nordd. Lloyd	12	12
Bank f. Brauind.		66
do. elektr. Werte	35⅜	35⅜
Reichsbank-Ant.	124⅞	124
A.G.f.Verkehrsw	27⅝	27⅛
Aku	32½	32¼
Allg.Elektr.-Ges	19	19⅞
Bemberg	31¾	31½
Buderus		
Chade	180	180½
Charlott. Wasser	57¼	57
Cont. Gummi	72¼	70½
Daimler-Benz	11¾	11½
Dt. Reichsb.-Vrz.	72½	72¼
Dt. Conti Gas	79½	78⅝
Dt. Erdöl	64⅛	63⅜
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	62¾	62¾
I. G. Farben	92⅜	91
Feldmühle	44	43⅛
Gelsenkirchen	42½	42¼
Gesfürel	53⅜	52
Harpener	45⅞	45¾
Hoesch		27½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		31½
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	80¼	82
Klöckner		
Mannesmann	40¼	39½
Mansfeld. Bergb.	13¾	13¾
Masch.-Bau-Unt.		22¼
Oberkoks	33	32¾
Orenst.& Koppel	21⅜	22¼
Otavi		
Phönix Bergb.	17¾	18
Polyphon		
Rhein. Braunk.	126¼	
Rheinstahl	40¾	41⅛
Rütgers	32½	31¼
Salzdetfurth		
Schl. El. u. G. B.		
Schles. Zink		
Schuckert	57⅜	55⅜
Schultheiß	52	51
Siemens Halske	117¼	116¼
Svenska		
Ver. Stahlwerke		15⅞
Westeregeln	90⅛	91
Zellstoff Waldh.	26½	26⅜

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	645	640
Allianz Lebens.	140	139
Allianz Stuttg.	189¼	189¾

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	27⅛	28½
Allg.Lok.u.Strb.	59½	59¼
Canada		22¼
Dt. Reichsb. V.A.	72⅜	72½
Hapag	11	11⅛
Hamb. Hochb.	40½	40
Hamb. Südam.	41½	43
Nordd. Lloyd	12	12¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	66¼	66¼
Bank elekt. W.	35⅜	35⅜
Bayr. Hyp. u. W.	45	45
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	87	86
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.		135
Dt. Bank u. Disc.	30	30½
Dt. Centralboden	40	41
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	41¼	40
Dresdner Bank	18½	18½
Reichsbank neue	124¾	124¼
Rhein. Hyp.-Bk.	47¾	49
Sächsische Bank		99

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		221
Dortmund. Akt.	121½	120
do. Union	152	152
Engelhardt	70¼	70
Leipz. Riebeck	34	34
Löwenbrauerei		71
Reichelbräu	122¾	122
Schulth.Patzenh.	52	50⅛

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	115	115
A. E. G.	19⅝	19⅝
Alg. Kunstzijde	32½	32⅞
Ammend. Pap.	46	45⅜
Anhalt. Kohlen	43½	43
Aschaff. Zellst.	17	18
Augsb. Nürnb.		21
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.	12	11⅜
Bayer. Spiegel	14½	14½
Bemberg	31⅝	32⅝
Berger J., Tiefb.	117	117¾
Bergmann	18⅜	18¼
Berl. Gub. Hutf.		121
do. Holzkont.	10	10⅞
do. Karlsruh.Ind.	24	25¼
do. Masch.	12	12⅛
do. Neurod. K.	29	29
Berth. Messg.	8½	8½
Beton u. Mon.	22	21
Bösp. Walzw.		17
Braunk. u. Brik.	126	126
Braunschw.Kohl	60	60
Breitenb. P. Z.		20¼
Brem. Allg. G.		58½
Brown, Boverie		19½
Buderus Eisen.	26⅛	26¼
Charl. Wasser.	57	57¾
Chem. v. Heyden	26¼	26
I.G.Chemie vollg	132¼	139
Compania Hisp.	180½	182½
Conti Gummi	72	73¾
Conti Linoleum	29	28⅛
Conti Gas Dessau	81	77⅛
Daimler	11½	12
Dt. Atlant. Teleg.		76¼
do. Erdöl	63¾	63⅝
do. Jutespinn.		40
do. Kabelw.	18	18¼
do. Linoleum	30½	29½
do. Steinzg.	55½	60
do. Telephon	23	23
do. Ton u. St.	22½	23
do. Eisenhandel	18⅛	14
Doornkaat		
Dresd. Gard.	17¼	17⅜
Dynam. Nobel	45⅞	45⅞
Eintr. Braunk.	120	120
Elektra		100
Elektr.Lieferung	62	62
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.	48½	49
do. Licht u. Kraft	67⅛	68
Erdmsd. Sp.	14½	14
Eschweiler Berg.	171¾	176
Fahlbg. List. C.	6½	6⅝
I. G. Farben	91½	92½
Feldmühle Pap.	43⅛	44⅞
Felten & Guill.	36	36⅜
Ford Motor		33
Fraust. Zucker	43	43
Frister R.		
Froeb. Zucker	49¾	48
Gelsenk. Bg.	42⅝	43
Germania Ptl.		25
Gesfürel	52	52¾
Goldschm. Th.		16½
Gruschw. Text.		41¾
Gritzner Masch.		14¾
Hackethal Dr.	31	31
Hageda	43½	43½
Halle Maschinen		43
Hamb. El. W.	80	80½
Hammersen		45
Harb. E. u. Br.		21
Harp. Bergb.	45¾	46
Hemmor Ptl.	52½	54
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	27¼	26⅝
Höffm. Stärke		56
Hohenlohe	16	15½
Holzmann Ph.	32	32
Hotelbetr.-G.	40	39
Huta, Breslau		26
Hutschenr. C. M.		11
Ilse Bergbau	124	125½
do.Genußschein.	88½	88¾
Jungh. Gebr.	12½	12
Kahla Porz.		7
Kali Aschersl.	81	81¾
Karstadt		5
Klöckner	23¼	23½
Köln Gas u. El.		44
KronprinzMetall		10
Kunz. Treibriem.		12½
Lahmeyer & Co	77	78
Laurahütte		9⅞
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	17	17
Lindes Eism.	65	65
Lindström		
Lingel Schuhf.	20	18
Lingner Werke	40	39¼
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	39⅞	40
Mansfeld. Bergb.	12½	12¾
Maximilianhütte	94	94
Meißner Ofen		
Merkurwolle		69
Metallbank	26	25
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.		11
Miag	18¾	18¼
Mimosa	158	162
Mitteldt. Stahlw.	50½	50½
Mix & Genest		
Montecatini		22½
Mühlh. Bergw.	53½	54
Neckarwerke	60	60
Niederlausitz.K.		120
Oberschl.Eisb.B.		5¾
Oberschl.Koksw	32¾	32⅞
do. Genußsch.	25	25
Orenst. & Kopp.	13¾	21¾
Phönix Bergb.		18
do. Braunkohle		48¾
Polyphon	33	32¾
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	160¼	163¼
do. Elektrizität	64½	65¼
do. Stahlwerk	41⅛	41½
do. Westf. Elek	50	49¾
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.		57¼
J. D. Riedel	18	21
Roddergrube		342
Rosenthal Ph.	29½	30
Rositzer Zucker	20⅛	20
Rückforth Nachf	25¼	26
Ruscheweyh	9	9
Rütgerswerke	32	31¾
Sachsenwerk	32½	33⅜
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	140	147¾
Sarotti	53¾	53¼
Saxonia Portl. C.		
Schering		185
Schles. Bergb. Z.	16	16
Schles. Bergwk. Beuthen	40	39½
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	73½	73½
do. Portl.-Z.	27½	27¼
Schubert & Salz.	120¼	121
Schuckert & Co.	56⅞	58¼
Siemens Halske	116¼	117½
Siemens Glas	25	24
Stock R. & Co.		25½
Stöhr & Co. Kg.	33	33⅜
Stolberg. Zink.	16	16
StollwerckGebr.	20¼	20
Südd. Zucker	97	95
Svenska	6½	6
Tack & Cie.		89
Thöris V. Oelf.	53	53
Thür. Elek u. Gas.		122¼
Thür.Gas Leipzig		88
Tietz Leonh.	54½	54½
Trachenb. Zuck.		23½
Transradio	122	118½
Tuchf. Aachen	55	55
Union F. chem.	45½	44
Varz. Papierf.		16
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	87	87
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	59	59
do. Glanzstoff		54
do. Stahlwerke	16¼	16⅛
do. Schimisch.Z.		35
do. Smyrna T.	19	21½
Victoriawerke		21
Vogel Tel. Dr.	13½	13½
do. Tüllfabr		49
Wanderer W.	26½	26½
Wayss&Freytag	4⅜	4
Wenderoth	19	20
Westereg. Alk.	90⅛	90½
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.	6	6
Wunderlich & C.		26¾
Zeitz Masch.		30
Zeiß-Ikon	53½	53¾
Zellstoff-Ver.	3	2⅞
do. Waldhof	26⅝	24½
Neu-Guinea		92½
Otavi	10¾	10½
Schantung	35½	35½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	41½	41
Kabelw. Rheydt	88½	88
Linke Hofmann	10	9¾
Oehringen Bgb.		95½
Scheidemandel		7
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	26	26
Wintershall	70¼	70½
Diamond ord.		1¼
Kaoko		15—17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3,3	3,3
do.m.Auslossch.	37½	37⅝
do. Schutzgeb.A.	2½	2.6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80½	80⅞
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	56,63	56
6% Dt.Reichsanl.	53	53
7% Dt.Reichsanl. 1929	59½	59½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	35	35
do.m. Ausl. Sch. I	48	48
8% Hess. St.A. 29		46¾
8% Lüb. St. A. 28	40¼	40¼
8% Land C.G.Pfd.	63¾	64,9
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	66,6	66¾
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	65¾	66¼
8% Pr. Bodkr. 17	66½	68½
8% Pr. Ctrlbdkr.27	66½	66½
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom. 26		54
7%Dt.Ctr.Bod.II	65¾	67½
7½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	66	66¼
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		48
8%Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	67	67
do. 23	67	67
do. 3	66	66
do. 5	66	66
do. Kom. Obl. XX	48	47½
8% Pr. Ldpf. 17/18	69	69
do. 13/15	68	68
do. 4	68	68
7% do. R.10		68

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	76⅜
do. fällig 1935	69⅞
do. fällig 1936	—
do. fällig 1937	57⅜
do. fällig 1938	55⅜
do. fällig 1939	55⅛
do. fällig 1940	54—55
do. fällig 1941	53
do. fällig 1942	52⅜
do. fällig 1943	50¼—51⅛
do. fällig 1944	50¼—51⅛
do. fällig 1945	50⅜—51⅛
do. fällig 1946	50—51⅛
do. fällig 1947	50—51⅛
do. fällig 1948	50—51⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		90
8% Hoesch Stahl	66¼	66
8%Klöckner Obl.	54¼	52¾
6% Krupp Obl.	59¼	59⅞
Oberbedarf		73½
Obersch.Eis.Ind.		73½
7% Ver. Stahlw.	39¼	39,8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5%Mex.1899 abg.		5
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9⅝	10
4% do. Goldrent.	9	8,4
4% Türk. Admin.	2⅛	3¼
do. Bagdad		2¼
do. von 1905	2⅜	2⅛
do. Zoll. 1911	2⅜	2¼
Türk. 400 Fr. Los		5½
4% Ungar. Gold	5⅛	5.05
do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13	4,95	4⅞
4½% do. 14	5,9	5¾
4½%Budap. St14	26	26.1
Lissaboner Stadt	15½	15⅛

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	49
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	—
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	51
Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6.58
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 16. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,90 — 47,30. Kl. Zloty

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½ Prag 5%, London 2½%, Paris 2½%, Warschau 7½%

Handel • Gewerbe • Industrie



Eilzug Beuthen-Hindenburg-Gleiwitz bewährt sich

Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG. Gleiwitz ohne Dividende

Die Gesellschaft, die für das Geschäftsjahr 1930 auf ihr Aktienkapital von 4,1 Millionen RM. eine 5½prozentige Dividende ausgeschüttet hatte, ist nicht in der Lage, für das Jahr 1931 eine Dividende zu geben. Die Betriebseinnahmen sind von 2 922 941 RM. in 1930 auf 2 781 364 RM. in 1931 zurückgegangen. Dagegen ermäßigten sich die Betriebsausgaben nur von 1 667 005 RM. auf 1 645 739 RM. Da außerdem die Aufwendungen für Zinsen und Abschreibungen zum Teil erhöht waren, blieb nur der geringe Reingewinn von 6387 RM., der nach Beschluß der Generalversammlung auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

Die Absicht, den Umbau der noch schmalspurigen Strecken der elektrischen Straßenbahn auf Normalspur zu vollenden, konnte in dem abgelaufenen Jahre wegen der ungünstigen Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht verwirklicht werden. Es wurde aber die Strecke von Schomberg nach der Landesgrenze umgebaut und die bisher noch auf 305 m Länge provisorisch betriebene Einführung der Strecke Hindenburg—Beuthen in die Stadt Beuthen nach Fertigstellung der dort erforderlich gewesenen Brückenbauten endgültig zweigleisig auf eigenem Bahnkörper hergestellt. Von den zum Umbau vorgesehenen Strecken werden jetzt nur noch die Strecken Beuthen (Kaiserplatz)—Landesgrenze gegen Königshütte und Beuthen (Pogoda)—Landesgrenze gegen Scharley, insgesamt 4,16 km, schmalspurig betrieben.

Bei den elektrischen Strecken ergab sich im Jahre 1931 insgesamt ein Rückgang der Beförderungszahl von 15 674 622 um 5. v. H. auf 14 860 139, obwohl die Leistung an Wagenkilometern um 6. v. H. höher war. Ein Teil dieser Erhöhung ist auf die im März erfolgte Einführung von durchgehenden Eilzügen Beuthen — Hindenburg — Gleiwitz zurückzuführen, eine Neuerung, die sich sehr bewährt hat. Auf der Dampfbahn Gleiwitz — Ratibor setzte sich der vorjährige Rückgang im Personenverkehr in noch etwas verstärktem Maße fort. Es wurden 324 431 Personen, das sind 15,4 v. H. weniger als im Vorjahre, befördert. Im Güterverkehr wurden zwar 70 495 t, das sind 18,9 v. H. mehr als im Vorjahr, befördert, jedoch liefen die meisten Güter nur über kurze Strecken mit niedrigen Massentarifen, während die einträglichen Beförderungen stark zurückgingen.

Slaskie Kolejki Sp. A. 6 Prozent Dividende

Die Kattowitzer Gesellschaft, die früher den Namen Schlesische Kleinbahn AG. führte, hat im Jahre 1931, ihrem 33. Geschäftsjahr, Betriebseinnahmen in Höhe von 8 382 341 Zloty gegen 7 871 280 Zloty im Vorjahre erzielt. Da jedoch auch die Aufwendungen höher waren, ergab sich ein geringerer Reingewinn von 695 750 Zloty (922 841). Die Generalversammlung beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent (im Vorjahre 8 Prozent). Der Umbau der Bahnanlagen im vergangenen Jahre brachte zunächst die Ergänzung der im Vorjahr umgebauten Strecke Bismarckhütte — Königshütte zu völliger Zweigleisigkeit. Ferner wurden auf der Strecke Piasniki — Redensblickgrenze noch 2205 m zweites Gleis eingebaut, so daß auch die ganze 13,84 km lange Strecke Kattowitz — Schwientochlowitz — Redensblickgrenze bis auf 2,27 km zweigleisig ausgebaut ist. Die 4,91 km lange eingleisige Strecke Schwientochlowitz — Nowa Wieś (Neudorf—Antonienhütte) wurde auf Normalpur umgebaut. Dadurch wurde die Einlegung durchgehender Züge von Nowa Wieś auch nach Kattowitz ermöglicht. Der Verkehr nahm gegen das Vorjahr um 2,4 v. H. zu. Im ganzen wurden 26 243 255 Personen befördert. Die Steigerung der Einnahmen war allein dem gesteigerten Verkehr der Normalspurstrecken zu verdanken, während auf den Schmalspurstrecken die Einnahmen erheblich zurückgingen. Von dem gesamten Streckennetz sind bisher 36,21 km oder 47,5 v. H. auf Normalspur umgebaut.

Was wird die Londoner Konferenz bringen?

Die Augen der Welt sind zur Zeit auf die in dieser Woche beginnende Konferenz von Lausanne gerichtet. Ueber die Aufmerksamkeit für diese Konferenz treten die auf den 1. Juli angestzten neuen Stillhalteverhandlungen in London ein wenig in den Hintergrund. Worum es bei der Stillhaltekonferenz in London gehen wird, ist vor allem zweierlei: **die Frage der weiteren Rückzahlung von Barkrediten** an die Stillhaltegläubiger und die Frage einer etwaigen neuen Zinssenkung.

Das „Deutsche Kreditabkommen 1932" vom Januar d. J. brachte eine einjährige Atempause für die deutschen Schuldner und in der Zinsfrage das recht kautschukartige Gebilde „individueller Zinsen", das heißt also, daß die Zinsfrage völlig auf individuelle Vereinbarungen zwischen Gläubigern und Schuldnern gestellt wurde. Was die Frage der Barrückzahlungen betrifft, so wurde damals bestimmt, daß jeder Gläubiger das Recht habe, am ersten März die Summe der von ihm zugesagten Kredite um 10 Prozent zu kürzen, was aber im Grunde nichts anderes bedeutete, als daß

kein Schuldner zu Barrückzahlungen gezwungen

werden kann, selbst dann nicht, wenn er den ihm eingeräumten Kredit zu mehr als 90 Prozent beansprucht hat. Die periodischen Termine der Verhandlungen über die Rückzahlungsfrage wurden vierteljährlich festgesetzt, ihr erster Termin wird nun der erste Juli in London sein.

Eine neue Kürzung der Kreditlinien wird im Hinblick auf die immer noch prekäre Devisenlage der Reichsbank kaum vorgenommen werden können. Anders wird es in der Zinsfrage sein. Schon im März dieses Jahres fanden sich die Engländer bereit, die Zinssätze für Barvorschüsse auf 5½ Prozent herabzusetzen mit der näheren Bestimmung, daß die Zinsen 2 Prozent über der englischen Bankrate, mindestens aber 5 Prozent, betragen sollten. Da die meisten anderen Gläubiger, so zum Beispiel die Franzosen und die Holländer, immer noch 8 Prozent berechneten, so bestand eine erhebliche Spanne zwischen ihren Zinsforderungen und denen der Engländer, die daher dann späterhin auch wieder auf 6 Prozent hinaufgingen. Eine Zwischenetappe bildete das „Kommunale Stillhalteabkommen" von Anfang April, in dem festgesetzt wurde, daß **die Gläubiger 10 Prozent ihrer Forderungen in Devisen ausgezahlt erhalten** und für die restlichen 90 Prozent ein Zinssatz von nur 6 Prozent in Anrechnung bringen sollten. Hier handelte es sich aber um eine Schuldsumme von nur 247 Millionen Mark, also einen relativ geringen Teil der Gesamtschulden Deutschlands an das Ausland. Mitte April brachten dann die Verhandlungen mit den amerikanischen Banken einige Fortschritte insofern, als die Amerikaner mit den Zinsen für die Franzosen im allgemeinen an 7 Prozent festhielten. Die Engländer haben jetzt erklärt, sie würden mit einer weiteren Zinssenkung nur dann einverstanden sein, wenn sämtliche Gruppen von Gläubigern sich zu einem gemeinsamen Vorgehen entschließen würden.

Außer der Zinsfrage, die nunmehr, zumindest auf der Londoner Konferenz, an Wichtigkeit die Rückzahlungsfrage übertreffen wird, wird die Frage der

Umwandlung von Stillhaltekrediten in langfristige Reichsmarkanlagen

diskutiert werden. Es ist nämlich nicht im entferntesten ein so großer Betrag umgewandelt worden, wie man bisher angenommen hatte, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Reichsbank die Forderung der Schweizer auf eine Valutaklausel abgelehnt hat. Zuletzt allerdings bewilligte sie teiweise eine Valutaklausel, aber meist nur da, wo es sich um eine sieben- bis achtjährige Laufzeit handelte. Der Zinsfrage aber wird auf jeden Fall in London der Primat zukommen, diesem Problem, das über die rein schuldnerische Sachlage hinaus bei einer zugunsten Deutschlands ausfallenden Lösung den gesamten deutschen Zinskomplex erleichtern würde, weil dann ja die deutschen Banken in der Lage wären, auch die Zinslasten im Innern zu verringern.

Verlustabschluß der S. A. G. Lipine

Durch den unaufhaltsamen Rückgang der Weltzinkpreise hat sich die Lage bei der Schlesischen AG. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb Lipine in den letzten Jahren immer ungünstiger gestaltet. Besonders groß waren die Verluste beim Exportgeschäft, das einen sehr bedeutenden Teil des Gesamtabsatzes der Gesellschaft ausmacht. Nachdem schon das Jahr 1930 mit einem Verlust abgeschlossen hatte, weist die Bilanz des Jahres 1931 eine Gesamtverlust von 4 865 121 Zloty auf. Der am 27. Juni in Kattowitz stattfindenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, den Verlust bis zum Betrage von 1 965 121 Zloty aus dem Reservefonds zu decken und den Rest von 2 900 000 Zloty auf das neue Geschäftsjahr vorzutragen. Die Kohlenförderung hielt sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Da der Rückgang der Verkaufserlöse durch Senkung der Selbstkosten ausgeglichen wurde, ergab sich aus dem Kohlengeschäft ein kleiner Gewinn. Um das Ergebnis noch vorteilhafter zu gestalten, soll die Kohlenförderung auf die Schächte konzentriert werden, wo die Gewinnungsmöglichkeiten die günstigsten sind. Auch von den Zinkhütten mußten infolge der von dem Zinksyndikat beschlossenen Produktionseinschränkung die weniger günstig arbeitenden Hütten stillgelegt werden. In dem Geschäftsbericht wird auf die Möglichkeit hingewiesen, daß das weitere Anhalten der Krise die Schließung gewisser Betriebe für längere Zeit oder gar für die Dauer möglich machen könne. Dadurch könnte eine Neubewertung der immobilen Aktiva nötig werden. Man will jedoch diese Maßnahme solange vertagen, bis es möglich erscheint, einen Betriebsplan auf fester Grundlage für längere Zeit aufzustellen.

Ausfuhr weiter gesunken

Berlin, 16. Juni. Nach einer Zunahme im April ist die Einfuhr im Mai dem Volumen nach wieder auf den Stand im März abgesunken, dem Werte nach hat sie sogar **den Tiefstand im März noch um 12,5 Mill. RM, unterschritten.** Im Vergleich zum April hat die Einfuhr um 76 Mill. RM. abgenommen. Die Ausfuhr beziffert sich im Mai auf 438 Mill. RM.; hinzu kommen, wie im Vormonat, Reparationssachlieferungen im Betrage von 9 Mill. RM.; gegenüber April ist **die Gesamtausfuhr somit um 34,5 Mill. RM. gesunken,** von denen 14 Mill. RM. auf die Rohstoffe und 17 Mill. RM. auf die Fertigwaren entfallen. Die Handelsbilanz schließt im Mai mit einem Ausfuhrüberschuß von 87 (April 45) Mill. RM. ab. Einschließlich der Reparationssachlieferungen beträgt der Ueberschuß 96 Mill. RM.

Berliner Börse

Geringe Veränderungen

Berlin, 16. Juni. Die Kursveränderungen gegenüber dem Vortag waren meist nur ganz gering. Ueber 1 Prozent nach oben oder unten waren nur ganz wenige Werte verändert. So gewannen Dessauer Gas 2 Prozent und Akkumulatoren 1½ Prozent, während Ilse Genußscheine 2 Prozent, Rhein. Braunkohlen 1¾ und Kali Aschersleben 2¼ Prozent einbüßten. Auch Chade-Aktien eröffneten 1½ Mark niedriger. Trotzdem war aber die Allgemeinstimmung nicht als unfreundlich zu bezeichnen, zumal die Auslandsbörsen anhaltend feste Veranlagung melden und auch das Angebot seitens der Liquidationskasse aus den noch schwebenden und zum Ultimo dieses Monats abzuwickelnden Terminengagements nachzulassen schien. Der Außenhandel für Mai wurde im ersten Augenblick mit seinem Ausfuhrüberschuß von 87 Millionen nach 45 Millionen im Vormonat nicht ungünstig beurteilt; in der Tat hat die Ausfuhr im Mai mit 438 Millionen aber einen Rekordtiefstand erreicht. Im Verlaufe führte das Ausland anscheinend wieder einige Tauschtransaktionen, Bekula gegen Reichsbank, durch, während das Geschäft sonst äußerst klein blieb. Dessauer Gas zogen erneut um 1 Prozent an, da die Ausschüttung einer Bardividende in Höhe von 7 Prozent anregte. Am Rentenmarkt war das Geschäft sehr still, und die Tendenz weiter nicht ganz einheitlich. Das Angebot in Goldpfandbriefen scheint nachgelassen zu haben, trotzdem werden 8prozentige Emissionen schwächer taxiert. Liquidationspfandbriefe waren dagegen etwas gefragt. Am Berliner Geldmarkt blieb die Lage weiter unverändert. Der Kassamarkt war bei uneinheitlicher Kursgestaltung außerordentlich ruhig. Es ergaben sich Schwankungen von 1 bis 3 Prozent nach beiden Seiten. Im Verlaufe der Börse wurde es wieder etwas fester, doch nahm das Angebot gegen Schluß wieder etwas zu, besonders am Elektromarkt, so daß die letzten Notierungen wiederum durchweg schwächer lagen. Gegen Anfang ergaben sich meist Rückgänge von ½ bis 1 Prozent, Farben verloren 1⅜ Prozent, gleichfalls Gesfürel und Schubert & Salzer, Schuckert gingen um 2 Prozent und Bekula um 1¼ Prozent zurück.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 16. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war schwächer. Für die festverzinslichen Werte lag Angebot vor. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe gingen auf 66,26 zurück, Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe lagen 67, Roggenpfandbriefe etwas freundlicher, 6,58, Liquidations-Bodenpfandbriefe 76, 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe schwächer. Altbesitz stellte sich auf 37,25. Am Aktienmarkt zogen Schultheiß auf 51 an, EW. Schlesien nachgebend 49, Reichelt Chemie 96,50, Schles. Immobilien 35,50.

Posener Produktenbörse

Posen, 16 Juni. Roggen O. 23—23,50, Weizen O. 24—25, mahlfähige Gerste A 20—21, B 21—22, Hafer 20,50—21, Roggenmehl 65% 37—38, Weizenmehl 65% 40—42, Roggenkleie 14—14,25, Weizenkleie 12,25—13,25, grobe Weizenkleie 13,50—14,50. Stimmung uneinheitlich.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 16. Juni. Roggen 27—28, Dominium-Weizen 29,50—30, Weizen gesammelt 28,50—29, Roggenmehl 44—46, Roggenmehl 4 34—35, Weizenmehl luxus 50—55, Weizenmehl 0000 45—50, Roggenkleie 13—13,50, Weizenkleie grob 14—14,50, mittel 13,50—14,00, Hafer einheitlich 25,50—26,50, gesammelt 23,50—24, Graupengerste 21,50—22, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 30—33, Stimmung niedriger.

Metalle

Berlin, 16. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 50¾.

London, 16. Juni. Kupfer per Kasse 27 5/16—27⅜, per 3 Monate 27—27⅛, Settl. Preis 27⅜, Elektrolyt 31—31½, best selected 29¾—31, Elektrowirebars 31½, Zinn per Kasse 112—112¼, per 3 Monate 114½—114⅝, Settl. Preis 112¼, Banka 122¼, Straits 116½, Blei, ausländ. prompt 9¼, entf. Sichten 9¾, Settl. Preis 9¼, Zink, gewöhnl. prompt 11 9/16, entf. Sichten 11 15/16, Settl. Preis 11½, Silber 16 13/16, Lieferung 16⅞.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin,** 16. Juni 1932.

Weizen	Märk.	249—251
„	Juli	260
„	Sept.	229¾—229½
„	Okt.	230½—230
„	Dez.	235—234½
Tendenz: stetig		
Roggen	Märk.	186—188
„	Juli	183½
„	Sept.	180—180½
„	Okt.	181
„	Dez.	184½
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	—
Futter-u. Industrie		164—170
Wintergerste, neu		—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	155—159
„	Juli	162½—162
„	Sept.	148—147
„	Okt.	146—148
„	Dez.	—
Tendenz: fester		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl	100 kg	31—34¾
Tendenz: ruhig		

Roggenmehl	25,25—27,20
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	10,30—10,80
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	9,80—10,30
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—11,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10,40
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln. weiße	1.40—1.60
„ rote	1.80—2,00
„ gelbe	2,90—3.10
Fabrikk. %Stärke	7½—8½ Pfg.

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

		16. 6.	15. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	74,5 kg	249	249
„	78 „	—	—
„	72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg		—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71,2 kg	192	192
„	72,5 „	—	—
„	69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu		160	162
Braugerste, feinste		—	—
„ gute		—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		180	180
Wintergerste 63—64 kg		—	—
Industriegerste 65 kg		180	180

Oelsaaten stetig

	16. 6.	13. 6.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	19 00	19 00
Senfsamen	23,00	23,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	65 00	64,00

Kartoffeln still

	16. 6.	13. 6.
Speisekartoff., gelb	1,90	1,90
„ rot	1,60	1,60
„ weiß	1,40	1,40
Fabrikkart.%Stärke	—	—

Mehl ruhig

	16. 6.	15. 6.
Weizenmehl (Type 70%) neu	35	35
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28	28
Auszugmehl	41	41

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Krisis der Apotheken

Das Apothekengewerbe galt bisher als eines der noch immer sehr gut rentierenden. In Wirklichkeit hat die Wirtschaftskrisis (daneben freilich auch die Einschränkung der Krankenkassen-Leistungen) auch den Apotheken starken Absatz- und Ertragsrückgang gebracht. Im Jahre 1931 betrugen die Umsätze nur noch zwischen 86,23 und 78,19 Prozent des Umsatzes von 1929. **Der Umsatzrückgang ist im Jahre 1931 doppelt so groß wie im Jahre 1930 gewesen.** Darüber hinaus gestalteten sich die Ertragsverhältnisse durch die Reduzierung des vom Staate festgesetzten Nutzensatzes an Arzneispezialitäten usw. aber noch wesentlich katastrophaler: unter Berücksichtigung der Hypothekenzinsen usw. sank der Ertrag der deutschen Apotheken, der 1930 noch zwischen 92,75 Prozent und 77,32 Prozent des Ertrages von 1929 ausmachte, im Jahre 1931 auf 73,48 Prozent bis 59,23 Prozent des Ertrages von 1929. Die am schlechtesten gestellte Gruppe der Apotheken wird dabei regelmäßig von den kleineren Apotheken, besonders den Landapotheken, dargestellt.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 6. Geld	16. 6. Brief	15. 6. Geld	15. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,626	3,634	3,626	3,634
Japan 1 Yen	1,309	1,311	1,309	1,311
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,82	15,86	15,82	15,86
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,415	15,455	15,41	15,45
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0.327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,43	170,77	170,48	170,82
Athen 100 Drachm.	2,797	2,803	2,797	2.803
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58.71	58,64	58,76
Bukarest 100 Lei	2,528	2,534	2,528	2,534
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,37	82,53	82,42	82,58
Helsingf. 100 finnl. M.	7,143	7,157	7,143	7,157
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	6,993	7,007	6,993	7,007
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	84,17	84.33	84,22	84,38
Lissabon 100 Escudo	14,05	14,07	14,07	14,09
Oslo 100 Kr.	75,52	75,68	76,22	76,38
Paris 100 Frc.	16,55	16,59	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,43	69,57	69,43	69,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,07	82,23	82,07	82,23
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34.73
Stockholm 100 Kr.	78,87	79,03	78,92	79,08
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51.95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Berliner Noten

16. 6.	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	0,285	0.305
Canadische	3,60	3,62
Englische, große	15.375	15,435
do. 1 Pfd. u. dar	15,375	15,435
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,43	58,67
Bulgarische	—	—
Dänische	83,98	84,32
Danziger	82,19	82,51
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,08	7,12
Französische	16,51	16,57
Holländische	70,06	170,74
Italien. große		
do. 100 Lire	21,59	21,67
und darunter	21,59	21,67
Jugoslawische	6,88	6,92
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	75,35	75,65
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,495	2,515
Rumänische unter 500 Lei	2,465	2.485
Schwedische	78,69	79,01
Schweizer gr.	81,89	82,21
do. 100 Francs u. darunter	81,89	82,21
Spanische	34,53	34,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30